

1. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 27. Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, den 17. Januar.

49. Jahrgang. 1901.

(33. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Frei Theilhaber.

Roman von Bret Harle.
Autorisiert.

„Sie werden sich doch nicht etwa von dem lumpigen Kartenspieler da ins Wockshorn jagen lassen“, sagte Steptoe mit frecher Vertraulichkeit.

„Ich habe eine Dame bei mir und keine Zeit zu verlieren“, gab Van Zoo rasch zur Antwort. „Das weiß der Mensch, sonst hätte er schwerlich gewagt.“

„Hören Sie mal“, unterbrach ihn Steptoe ohne Weiteres, „ich bin Ihnen zwar nicht besonders grün, wie Sie wissen, aber ich und die anderen Herren hier“, er sah sich im Zimmer um, „sind auch auf Jack Hamlin nicht gerade gut zu sprechen. Wenn Sie nichts dagegen haben, helfen wir Ihnen aus der Patsche. Wie mir scheint, möchten Sie gern mit dem Frauenzimmer so schnell wie möglich das Weite suchen, weil Sie fürchten, man wird Ihnen über kurz oder lang auf den Fersen sein. Nicht wahr, da liegt der Hase im Pfeffer? — Na, wenn Sie zur Abfahrt bereit sind, und uns einen Wink geben, wollen wir Jack von allen Seiten umringen und ihn in die Enge treiben. Sprengt er aber doch hinter Ihnen drein, so soll er ein paar Augen mit auf den Weg bekommen. Wie steht's Jüngens — seid ihr's zufrieden?“

Die Purtschen ließen ein beifälliges Gemurmel hören und einige zogen sogleich den Revolver aus dem Gürtel. Die Hilfe wäre Van Zoo nur allzu erwünscht gekommen, aber daß ihm der Plan zerstört wurde, Frau Barker zurückzulassen, dämpfte seine Freude. Zögernd stammelte er: „Großen Dank! Je schneller wir fort können, um so besser. Uebrigens würde ich die Dame gern dem ritterlichen Schutz der Herren anvertrauen — sie nur auf ein paar Stunden hier lassen, bis ich meinen Freunden Mitteilung gemacht habe und zurückkehre, um jenem Schurken einen tüchtigen Denksatz zu geben!“

Steptoe pfiff leise vor sich hin und sah dabei Van Zoo an, dessen Absicht er auf der Stelle durchschaute. Aber dieser Ausgang war nicht nach Steptoes Geschmack, der seine guten Gründe hatte, weshalb ihm daran lag, Frau Barker ein für allemal aus dem Bereich ihres Gatten zu entfernen. „Es wird wohl besser sein, wenn Sie die Frau mitnehmen“, sagte er mit grimmigem Lächeln und fügte dann in leisem, spöttischen Tone hinzu: „Die Jüngens haben sehr edle Grundätze, wissen Sie; es würde ihnen nicht gefallen, wollten Sie die Frau hier lassen.“

„Dann“, sagte Van Zoo, dem ein neuer verzweifelter Rettungsweg einfiel, „hätten Sie vielleicht die Güte, uns Sattel Pferde zu verschaffen, statt des Wagens. Wir kämen damit rascher von der Stelle, und falls wir verfolgt würden, und mir ein Unglück zustieße, könnte sie wenigstens der Rache ihrer Verfolger entfliehen.“

Damit war Steptoe einverstanden; ihm kam es nur darauf an, daß das schuldige Paar die Flucht zusammen und in Gegenwart von Zeugen fortsetzte. Durch Van Zools heldenhafte Opferwilligkeit ließ er sich jedoch nicht täuschen. „Nun gut“, sagte er hämisch, „das soll geschehen, und eins von Euch Beiden wird ohne Zweifel

entkommen. Die Reitpferde sollen an der Hinterthüre warten, während der Wagen vor dem Hause hält; dann wird Jack auch auf der Vorderseite bleiben — wo die Jüngens ihn fassen können.“

Aber Jack Hamlin war sich ganz ebenso klar über Van Zools Methoden und über sein eigenes Verhältnis zu Steptoes roher Bande, wie Steptoe selbst. Ueberdies stand ihm auch noch eine zwar kleine, ihm aber treu ergebene Schaar von Anhängern zur Verfügung. Sämtliche Stellner und Stallknechte des Hotels waren für ihn durchs Feuer gegangen. So erfuhr er denn gleich bei der ersten Erkundigung, daß der Wagen nicht weiter fahren sollte, daß aber zwei Pferde für Van Zoo und Frau Barker bereit stünden: sogar ein Damenattel sei herbeigefahren worden. Auf diese Nachricht hin begab sich Jack Hamlin mit seiner gewöhnlichen Dreistigkeit sofort in die Wirthsstube, trat zum Schenkstisch, lehnte sich mit dem Rücken daran und schaute sorglos in die finstern Gesichtser rings um ihn her. „Hört, Jüngens“, sagte er, und seine weißen Zähne blitzten, „in ein paar Minuten wollen meine Freunde abfahren, und ich begleite sie zu Pferde. Doch zuvor scheint es mir recht und billig, daß ich ein paar Gläser Schnaps für sämtliche Anwesende zahle — ohne Rücksicht auf etwaige Vorurtheile oder unfreundliche Gesinnung, die sie gegen mich haben. Wer mich kennt, weiß auch, daß ich gewöhnlich mit dabei bin, wo es lustig hergeht. Aber es ist ein schlechtes Spiel, wenn der Eine lacht und der Andere weint. Denn mein ich, weil mir das Glück diesmal hier am Ort günstig gewesen ist, so wird's Keinem was schaden, daß ich etwas als Schmerzensgeld davon zurücklasse. Also, ihr Herren, thut mir den Gefallen und laßt meine Freunde im Wagen hoch leben, so oft und so lange Ihr wollt.“ Zum Schluß dieser Rede warf Hamlin lächelnd zwei Goldstücke auf den Tisch.

Er hatte sich nicht verrechnet. Die Männer, welche ihm noch einen Augenblick zuvor auf Steptoes Geheiß bereitwillig zu Leibe gegangen wären, nahmen mit Vergnügen den gebotenen Freitrank an, der sie zu nichts verpflichtete. Daß auch Steptoe und Van Zoo sich nicht davon ausschließen konnten, um mit ihren Genossen zusammenzuhalten, machte die Lage der Dinge noch interessanter. Van Zoo kam übrigens dieser Zwischenfall sehr gelegen; er benutzte ihn, um mehr in die Nähe der Thüre zu gelangen, die nach dem hinteren Ausgang des Hotels führte, während die Anderen sich um den Schenkstisch drängten. Hamlin beobachtete das Alles mit sichtlichem Wohlgefallen.

Die Gesundheit wurde unter allgemeinem Beifall getrunken, dann folgten noch viele andere Toaste. Steptoe und Van Zoo, die sich wohl hüteten, ein Glas über den Durst zu trinken, fragten sich Beide, ob Hamlin wohl die Absicht habe, die Bande betrunken zu machen, damit sie im entscheidenden Moment nicht mehr im Stande sei, handelnd einzugreifen, und Steptoe lächelte überlegen, da er wohl wußte, welche Waffe Alkohol die Purtschen vertragen konnten. Plötzlich wurde jedoch die Aufmerksamkeit aller durch ein neues Ereigniß abgelenkt. Auf der Straße entstand Lärm, eine Wolke rothen Staubes kam herangewirbelt, und abermals hielt ein Fuhrwerk vor der Thür. Aber das war kein erbärmlicher Ein-

spanner mit einem abgetriebenen Gaul, sondern ein prächtiges Viergespann feinerer Rasse, die eine leichte Postkutsche zogen, in welcher ein einziger Herr saß. Nicht nur die Reute, die draußen vor dem Wirthshaus herumlungerten, auch die Stallknechte und die gaffende Menge drinnen im Schenkzimmer erkannten den Fahrgast auf der Stelle — es war James Stacy, der Millionär, der berühmte Bankier. Daß er in zwei Stunden eine Strecke zurückgelegt hatte, die halb so weit war wie die Entfernung von Boomville, zu der man die ganze Nacht noch irgend Jemand seinem Staunen Ausdruck geben konnte, hatte Stacy bereits dem dienstfertig herbeileitenden Wirth einen Brief zugeworfen; dann nahm er die Zügel wieder zur Hand, und fort ging es, nach der Eisenbahnstation, die noch eine halbe Meile entfernt war.

„Wahrhaftig, der Herrscher der Welt scheint Eile zu haben“, ließ sich einer der Gaffer vernehmen, der auf der Thürschwelle stand; „da wird's wohl bald irgendwo einen großen Krach geben.“

„Vermuthlich fährt er sich trumm und lahm, damit's bei ihm nicht zu 'nem Krach kommt“, sagte Steptoe. „Die Pant hat ihr famoses Vörjenspiel mit dem Weizen-Trußt noch nicht verwirren können. Alle Effekten, die sie in Händen hielt, sind gestern in Sacramento zusammengepurzelt. Heute wie ich und ihr werden sich wohl hüten, ihr Geld zu solchen Kunststücken herzugeben. So etwas versucht auch nur einer wie Stacy, dem der Hochmuths-teufel den Kopf verdreht. Aber, beim Himmel, jetzt wird er's schon blühen müssen!“

Der laute, triumphirende Ton, in dem er sprach, bewies, daß er in seinem grimmigen Haß gegen den Millionär sowohl Van Zoo als Hamlin ganz vergessen hatte, was diesen Beiden nicht entging. Van Zoo arbeitete sich noch weiter nach der Thür hin und Steptoe fuhr fort: „Seit ihm vor fünf Jahren der große Goldfund auf dem Silberberg glückte, ist ihm der Kamm so geschwollen, daß im Lande nicht mehr Raum genug für ihn ist. Aber merkt auf meine Worte, ihr Herren: die Zeit wird bald kommen, wo er froh ist, sich mit hoden und schürfen so viel zu verdienen, daß er von der Hand in den Mund leben kann. Und das ist noch viel zu gut für ihn und sei ganzes Gelichter.“

Steptoe kehrte zum Schenkstisch zurück, aber plötzlich fuhr er zusammen: „Wo ist Van Zoo?“ fragte er Jack in rauhem Ton.

„Wird wohl gegangen sein um sein Mädchen zu holen. Die Zeit ist ihm zu kostbar, um sie hier mit Pössern todzuschlagen.“

Steptoe schaute Jack mit argwöhnischen Blicken an; aber schon im nächsten Augenblick geriet ihm Alles — sogar Jack — in Aufregung. Sie sahen nämlich Frau Barker auf der Veranda an den Fenstern vorbei nach dem noch immer wartenden Wagen hinein. „Verflucht!“ flüsterte Steptoe wüthend dem Mann neben ihm zu. „Sagt ihr: nicht dort — an der Hinterthür!“ Doch ehe die Botschaft noch ausgerichtet werden konnte, sahen sie Frau Barker allein im Einspanner rasch davonfahren. Steptoe kehrte wieder ins Zimmer zurück, aber auch Jack war verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Schlittschuhe,

ganz neue vorzügliche Systeme, in größter Auswahl bei

Conrad Krell, Taunusstrasse 13.

Rheinstr. 59. **KNEIPP-HAUS** Rheinstr. 59.
Wiesbaden.

Schönes volles Haar

erhält man durch den Gebrauch des ächten Parfums Kneipp's Brennesselhaarwassers, welches seit Jahren unstreitig das beste Haarwasser der Gegenwart ist. Dasselbe befördert den Haarwuchs, stärkt die Kopfnerven und verhindert die Schuppenbildung und den damit verbundenen Haarausfall.

Gänzlich Kneipp'schen Heilkräuter

in stets frischer und neuer Ernte vorrätig, sowie

Thee zur Blutreinigung,

für eine Kur ausreichend, 1.50 Mk.

Ankünfte über die Handhabung der Kneipp'schen Methode, sowie Verabfolgung von Kneipp's Kur-Büchern gratis.

Verandt nach Auswärts!

Rheinstr. 59. **KNEIPP-HAUS** Rheinstr. 59.

Wasserleitungs - Schäden - Versicherung.

Hausbesitzern, Miethern und Ladeninhabern empfehlen wir die Versicherung von Gebäuden, Mobilien und Warenlagern gegen

Wasserleitungs-Schäden

aufs Angelegentlichste. — Auf Verlangen nähere Auskunft und Prospekte gratis.

Wasserleitungs- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft

„Neptun“.

General-Agentur Wiesbaden: **Benedict Straus,**
Emserstrasse 6. 584

Specialität in Waffeln und Pasteten

bringe von heute an in empfehlende Erinnerung.

Aug. Saher, Ecke Rhein- und Karlstraße.

Billets nach dem Süden,

Italien, Riviera, Orient, Aegypten, Niltouren.

Einfache und Rundreisekarten. Combinirte Eisenb.- und Dampferbillets. Schlafwagen-Billets. Schweizer General-Abonnements. Ital. Rundr.-Billets. Gepäckbeförderung als Fracht-, Eil- und Passagiergut. An- und Verkauf fremder Goldsorten. Lire, Francs etc. stets vorrätig. Bes. von Creditbriefen.

Reisebureau Schottenfels, Wiesbaden, Theater-Colonnade 36/37.

Das Reisebureau Schottenfels ist in Wiesbaden die alleinige Vorverkaufsstelle für Eisenb.-Billets der Kgl. Preuss. Staatsbahn und der Internat. Eisenb.-Schlafwagen-Ges. 15569

Kaiser-Panorama.

Mauritiusstrasse 3, neben der Walhalla.
Mit jedem Sonntag neu!
Ausgestellt vom 13. bis 19. Januar:
2. Serie
der Pariser Weltausstellung 1900.
Tägl. geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.
Eintritt 30 Pf., Kinder 15 Pf.
Abonnement: 4 Reisen 1 Mk., 12 Stöck Mk. 2.75.

**Fünf Tässer
Bernsteinlad,**

zur Concursmasse des Tischlermeisters
Philipp Schiller Jr. hier gebürtig, verheirathet
ich im Auftrage des gerichtlich bestellten
Herrn Concurs-Verwalters heute Donnerst-
tag, den 17. cr., präcis 12 Uhr, in meinem
Auctionsaale

3 Adolphstraße 3

öffentlich meistbietend gegen Baargeld. Die
Fabrik, aus welchem der Lack kommt,
wird im Termin bekannt gegeben. F 219

Wilh. Klok,

Auctionator und Taxator.

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Sonntag, den 20. Januar d. J., Nach-
mittags 3 1/2 Uhr, im unteren Saale des Rath-
Gefellenshauses, Dogelwerstraße 24:

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1) Jahresbericht und
Jahresrechnung, 2) Ergänzungswahl des Vorstandes,
3) Wahl einer Rechnungs-Prüfungs-Commission,
4) Wahl der Ständ. Kassendirektoren, 5) Sonstige
Kassengeschäfte. F 325
Hierzu ladet ein Der Vorstand.

Badhaus „Zur goldenen Kette“,

Langgasse 51. 12275

Thermalbäder à 50 Pf.,
im Abonnement billiger.

H. Unger's

Frauenschutz.

Aerztlich als bequemster, unschädlichster,
absolut zuverlässiger hygienischer Frauenschutz
anerkannt, von vielen Frauenärzten, Universitäts-
lehrern etc. nachweislich verordnet. — Tausende
v. Anerkennungen zur Einsicht! — 1 Dtz.
Mk. 2.—, 2 Dtz. Mk. 3.50, 3 Dtz. Mk. 5.—
Porto 20 Pf. (B. ag 2051) F 121

H. Unger, Chem. Laboratorium,
Berlin N., Friedrichstr. 131 c.

Putze mit mir.

Zu haben in allen
Haushaltungsgeschäften.

(Ddt. 1039 g) F 141

Ghe

Sie Ihre Einkäufe in Möbeln machen, ersuche ich
Sie mein Möbelnager zu beschäftigen, dort finden
Sie Alles unter Garantie zum billigsten Preis.
Seltenstraße 1. 10425



Es hat anerkannt einzig bewährtes Mittel
Ratten und Mäuse schnell und sicher zu
töten, ohne für Menschen, Haustiere und Ge-
flügel schädlich zu sein. Packung à 50 Pfg.
und 1 Mk.

Verkaufsstelle für hier: A. Czetz, Lang-
gasse 29, H. Kneipp, Drogerie. 14235

Bekanntmachung.

Theile hierdurch meiner werthen Kundschaft mit, daß sich mein
Geschäft vorläufig nur Webergasse 37 befindet. Gleichzeitig mache
darauf aufmerksam, daß die Restbestände aus meinem Geschäft Kirch-
gasse 13, sowie sämtliche Winterwaaren wegen Ueberfüllung meines
Lagers nur kurze Zeit zu und unter Einkaufspreisen ausverkauft werden.
Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Wilhelm Pük,
Schuhwaarenlager, Webergasse 37.

Parketol,

Otto Siebert, am Schloss, Ed. Brecher, Neugasse 12, oder durch die Fabrik von H. Bruckmann, Höchst a. M.

res. gesch. einziges Mittel für Parketthöden, das Feuchtaufwischen gestattet, Glanz ohne
Glätte giebt, jahrelang hält u. Linoleum conservirt u. aufrichtet, Wischen u. Bohnen fällt
ganz fort, geruchlos u. sofort trocken, überall bewährt, Zeugnisse etc. auf Anfrage für
Wiesbaden: Das Liter gelblich Mk. 8.—, farblos Mk. 3.50. Zu haben bei F 83
H. Bruckmann, Höchst a. M.

Wiesbadener Carneval-Verein „Narrhalla“.

Sonntag, den 20. Januar 1901, Abends 8 Uhr 11 Min.:

Große Gala-Damen-Sitzung

mit darauffolgendem Ball
unter Mitwirkung der erprobtesten Kräfte auf carnavalistischem Gebiete,
Abtügen von freigeübten Liedern u. c. in dem aufsteigend decorirten
Theateraal der Walhalla.

Eintrittspreise: Fremdenloge 3 Mk., Logen 2 Mk., Balkon
(Vorberth) 2 Mk., Balkon (Mitt.) 1 Mk., Gallerie 1 Mk.
Karten im Vorverkauf sind zu haben, sämtliche Logen- und
nummerirte Plätze bei den Herren J. Chr. Gießlich, Wilhelm-
straße 50, Hans Hoffmann, Ede Wilhelm- u. Lammstr. 10,
Barthel-Platz bei den Herren Otto Unkelbach, Schwalbacher-
straße 71, Jacob Fuhr, Goldgasse 12, Bauer, Feldstr. 9/11
Friedrich Müller, Kerkstr. 23, Fritz Gürtner, Wilhelmstr.
am Theater, H. Zboralski, Römerberg 24, Chr. Knapp
Ede Sedanstr. u. Friedrich-Ring, Molitor, Friseur, Wellstr. 20
Hohmann, Sedanstr. 3, Wilh. Wagner, Restaurant „Zum
Lloyd“, Kerkstr. 2, Lindau & Winterfeld, Cigarrenhandlung
Langgasse 28, H. & Ch. Lewis, Cigarettenfabrik, Langgasse 31
Sonntag, 20. Januar, Sonntags von 11 bis 1 Uhr
Das Comité. F 17

Vorverkauf an der Walhalla-Kasse Sonntag, 20. Januar, Sonntags von 11 bis 1 Uhr
Sonderöffnung 7 Uhr. Beginn präcis 8 Uhr 11 Minuten.

Schlittschuhe
empfiehlt billigt
Hch. Adolf Weygandt, Webergasse 39.

Zwei Waggon

aufb. polierte Kleiderstühle, Verticows,
sowie mehrere Ladungen Bettstellen, Stühle
angekommen.

Ph. Lendle, Möbelnager u. Volksergeizh,
Eisenbogensgasse 9, am Markt.

Reelle Gelegenheit!

Große, leistungsfäh., auswärts (süddeutsche)

Möbel-Fabrik

liefert frachtfrei an zahlungsfähige Privat-
leute und Beamte

Möbel jeglicher Art,
complete Betten,

sowie ganze Ausstattungen, gegen monat-
liche od. vierteljähr. Ratenzahlungen ohne
Aufschlag des wirklich realen Preises
u. gewährt volle Garantie für Solidität
der Waaren.

Offerten werden durch Vorlegung von
Musteru erledigt und sind erbeten unter
P. P. 873 an den Tagbl.-Verlag. F 42

Schlittschuhe

in größter Auswahl empfiehlt

Telephon L. D. Jung, Kirchgasse 47.

Eisenwaaren und Haus- u. Küchen-
Geräthe. 150

Circa 1000 □-Mtr. sehr schönes Eis preis-
werth zu verkaufen.
Hotel Zaunsdorf, Chausseebau. 405

Telephon 291.

Magnus bonum u. Wausartoffeln
empf. billigt M. Heysiegel, Friedrichstr. 30,
Ede Schwalbacherstraße. Telephon 894. 607

Visitkarten.

Verlobungs- und Einladungs-Karten etc.
in schönster Ausführung zu billigsten Preisen
empfiehlt

Jos. Ulrich, Friedrichstraße 39.

nächst der Kirchgasse.

Schönheit ist Macht.

Für Damen:

Radikale Entfernung der Gesichtshaare, Warzen,
Geschwülste, Mitrer, Sommerprossen, Flecken
etc. Jede Dame, welche einen schönen reinen
Teint wünscht, besuche mein Atelier. Keine Schminke,
keine Salben oder sonstige Mittel werden an-
gewandt, Wirkung absolut sicher. Ebenso empfehle
meine Vibrationsmassage mit Motorbetrieb.
Frl. A. Gross, Kirchgasse 21.
Sprechstunden von 9-1 und 3-6 Uhr.

Möbel! Betten! Spiegel u.

Polsterwaaren! Grobortige

Auswahl! Reelle gute Waare! Allerbilligste Preise!

D. Levitta, Friedrichstr. 13.

NB. Defekt 1 schön, neues Piano, sowie

1 Goldfisch, bill. abgegeben.

Möbel und Betten

gut und billig. Wilh. Mayer, 342

37. Schwalbacherstraße 37.

Pferde-

Liebhaber,

welche auf Kauf hochherausstehender Reit- u.

Waggonpferde reflectiren, werden höflichst zur

Besichtigung nach meiner Stellung

Adolphstraße 1

eingeladen. Carl Simon, Wiesbaden.

Champagner

aus der
Filiale Luxemburg

Mercier
von
Mk. 3 ab,
in 1/2 u. 1/4 Fl.
E. Braun.
Weinhandlg. (gegr. 1857)
Adelheidstr. 35. 16856

Moselwein in Flaschen.

Ich offerire:
1896er zu Mk. —.30, —.90, 1.—,
1899er „ „ 1.10, 1.25, 1.35,
1897er „ „ 1.20, 1.35, 1.50,
2.—, 3.—

Die Flasche incl. Glas. Die Weine entstammen
nachweislich einem besseren Gute der Mosel und
sind sich zum vortheilhaften Einkauf für
Handlungen, Hotels, Gesellschaften etc.

Probeflaschen liegen gegen Berechnung von

1/2 des Werthes franco zu Diensten.

Anfragen beiführt unter H. N. 833

Adolf Mosse, Köln. (Ka 1326g) F 101

Hohenlohe
HAFER-MEHL
Beste
Kinder-
Nahrung
Ärztlich empfohlen.
Niederlagen durch Plakate
ersichtlich.

Speisetartoffeln.

Magnus bonum Spf. 22 Pf., Str. 2.50

und 2.75 Mk.

Gelbe englische . Spf. 20 Pf., Str. 2.50 Mk.

Brandenburger . „ 30 „ „ 3.—

Rändchen . „ 40 „ „ 5.—

Wiebeln . 10 Pfund 45 „ „ 4.—

Sauerbrant . 6 „ „ 5.50

Apfel Pfund 10, 12 und 15 Pf.

Sämmtliche Colonistwaaren billigst.

Otto Unkelbach, Schwalbacherstr. 71.

Telephon 852.

Trint-Eier

vom Lande, kühl, frisch, unter Garantie ver-
sendet, 60 Stück zu Mk. 7.75, incl. Ver-
packung, franco gegen Nachnahme

G. Lanwer, Ramsloh i. Oldb.

(N. H. 13086) F 152

Prima Koch- und Gebäckereier per Pfund 6 Pf.

Gehr. Mattemer, Obhl., Friedrichstr. 47. 204

Gute Rühnapfel billig zu ver-

kaufen Herbolz 15. 668

Ga. 300,000 Backsteine an guter Abfahrt

zu verkaufen. Näheres Moritzstraße 11. 14418

Hente

Donnerstag, den 17. Januar ex.
Morgens 9½ und Nachmittags
2½ Uhr anfangend:

Fortsetzung

der

Nachlaß-Versteigerung

im Auktions-Saale

3. Adolphstraße 3.

Zum Angebot kommen:

Mobilien aller Art,

insbesondere

Bett- und Weibzeug,

Glas, Porzellan,

800

Silber und Schmuckfachen.

Wilh. Klotz,

Auctionator und Taxator.

Sachsen- und Thüringer-Verein

hält am Freitag, den 18. Januar, Abends

von 8½ Uhr ab, seine

Jahres-Verammlung

im Vereinslokal „Drei Könige“, ab, wozu die

Mitglieder freundlichst u. dringend eingeladen sind.

Die Tagesordnung wird vor der Versammlung

veröffentlicht. Um vollständiges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Wegen des nationalen Fest-

tages bleiben unsere Büreaus

am 18. Januar a. c.,

Nachmittags,

geschlossen.

799

Marcus Berlé & Cie.

Fr. Bühner,

Elektrotechniker,

Langgasse 23,

empfiehlt sich zum Anlegen von Haus-Telegraphen,

Telephonen und Sprachrohren.

Reparaturen werden prompt u. billig ausgeführt.

Grösste Auswahl in 11734

Schablonen zur Wäsche-Stickerei.

C. Hexamer, Goldgasse 2,

Laden,

vis-à-vis der Märgasse.

Empfehle meine frisch eingetroffene

Cigarren u. Cigaretten

Frau Hess, vormals Lemmer,

16. Northstraße 16.

Gutenberg.

Heute: Mehlsuppe.

W. Alexi. 777

Restaurant Germania,

Platterstraße.

Heute: Mehlsuppe.

Es ladet ein H. Schreiner.

Restaurant Herold,

Adolphstraße 3.

Heute Donnerstag

Abend:

Mehlsuppe,

wogu höf. einladet L. Moller.

Hotel Reichspost.

Heute Abend:

Mehlsuppe,

wogu höf. einladet

Emil Zorn.

Auch außer dem Hause.

Süße Magermilch,

in Käsematte,

täglich frisch.

Wiesbadener Molkerei,

Bleichstraße 20. 752

Für Kleinbetrieb.

Eine geb. Sandfuge mit Feinstkops und

eine Feinstkops mit 18 Gmtr. Dr. Godelkops

für Motorbetrieb billig zu verkaufen. Näb. im

Tagbl.-Verlag. 602

Hundestücker billig abzug. Zannusstr. 21.

Uebermorgen Samstag:

Schluss

des

RESTE-

Verkaufs.

J. M. BAUM

Leinen-Weberei und Wäsche-Fabrik.

Ecke Kirchgasse und Friedrichstrasse.

Mainzer Carneval.

Sonntag, den 20. Januar 1901, von Mittag
6 Uhr bis gegen 10 Uhr Abends, in der märkisch
decorierten Narkhalla (Stadthalle):

Einzige grosse Fremden - Sitzung

der Ranzengarde.

Tribünenvorträge altbewährter Narkhallaredner.

Gesangsvorträge der hervorragendsten Solisten.

Absingen von Choraliedern.

Sonstige carnevalistische Novitäten.

Saalöffnung 5 Uhr.

Karten im Vorverkauf bis Sonntag Abend 5 Uhr à Mk. 1.—

in Wiesbaden bei Herrn Jean Diehl, Cigarrenhandlung, Wilhelmstrasse, W. Diehl,

Cigarrenhandlung, Langgasse, Philipp Hahn, Papierwarenhandlung, Kirchgasse.

Abends an der Kasse Mk. 1.25. (Ins.-No. 36096) F 25

Verkaufe

Wegen Krankheit ein seit 6 Jahren besteh.

gutgeh. Papier- und Kurzwaren-Geschäft

sollort zu verkaufen Bismarckstr. 29. 16429

Zwei gut gehende kleinere Speise-

handlungen zu verk. Näb. Tagbl.-Verlag. 14705

Ein zu Dreckschens, Witz- oder

Krocht-Fuhrwerk sehr geeignetes

Pferd, vorzüglich auf den Weinen,

ein- und zweispännig gefahren, zu

400 Mk. zu verkaufen. Zu besicht.

Stallung Adolphstraße 1. 755

Schottischer Schäferhund u. mehrere

exotische Vögel zu verkauf.

Narkhalla 19. Part. 755

Schöner Wolfspitz,

sehr wachsam, zu verkaufen Warkhalla-

straße 17. 755

Sehr schöne junge Siam-China-Dahn u.

Siam u. schwarze Hamburger Hühner u. Hahn

zu verkaufen

Billa Adolphstraße 1. 755

1,40 vorjährige Hühner,

schwarze Minorke und Minorke

zu verkaufen, am besten, sind wegen Aufgabe der

Nacht zu verkaufen Warkhallastraße 18a.

Drei Blauentanden zu vk. Schöne Aussicht 3.

Ein neuer eleg. Frackanzug,

sowie ein Winter-Schuwatoff mit Isom Fragen,

für Mittel-Größe, zu vk. Näb. im Tagbl.-Verl. 759

Serren u. Damenpelz billig zu

verkaufen Garkbrunnstraße 4, Garkbrunn. 224

Ein neuer Herren-Pelzrock,

sowie ein getragener Herren-

Pelzrock und ein großer Kuchel, für Kost-

stuhl passend, billig zu verkaufen Zannus-

straße 19, 1. 16708

Ein hübsch rein woll. Stoffe für Ang. billig

zu verkaufen Narkhallastraße 12, Part. 16708

Schöne Damenschleier u. Blousen in

Wolle u. Seide, Jaquett u. Capes f. Damen

u. Kinder bill. zu vk. Grabenstr. 9. 14885

Mehrere elegante

Winter-Jaquets

außerordentlich billig. 654

Guggenheim,

Narkhallastraße 14.

Ein neuer Woll- u. vl. Mantelstr. 2. B. 611

Ein neuer Woll- u. vl. Mantelstr. 2. B. 611

Ein neuer Woll- u. vl. Mantelstr. 2. B. 611

Ein neuer Woll- u. vl. Mantelstr. 2. B. 611

Ein neuer Woll- u. vl. Mantelstr. 2. B. 611

Ein neuer Woll- u. vl. Mantelstr. 2. B. 611

Ein neuer Woll- u. vl. Mantelstr. 2. B. 611

Ein neuer Woll- u. vl. Mantelstr. 2. B. 611

Ein neuer Woll- u. vl. Mantelstr. 2. B. 611

Ein neuer Woll- u. vl. Mantelstr. 2. B. 611

Ein neuer Woll- u. vl. Mantelstr. 2. B. 611

Ein neuer Woll- u. vl. Mantelstr. 2. B. 611

Ein neuer Woll- u. vl. Mantelstr. 2. B. 611

Ein neuer Woll- u. vl. Mantelstr. 2. B. 611

Ein neuer Woll- u. vl. Mantelstr. 2. B. 611

Ein neuer Woll- u. vl. Mantelstr. 2. B. 611

Ein neuer Woll- u. vl. Mantelstr. 2. B. 611

Ein neuer Woll- u. vl. Mantelstr. 2. B. 611

Ein neuer Woll- u. vl. Mantelstr. 2. B. 611

Ein gebrauchter Teppich, nicht
mehr sehr schön, passend für
falte Räume, über 4 Meter groß, geb. Bett mit
Sprungrahmen, Kinderbettchen, großes Real,
ein Glasfaß, passend für Cigarrengeschäft, Alles
sehr billig

Narkhallastraße 23, Hinterhaus.

Ein Piano für 180 Mark zu verkaufen.

Narkhallastraße 12. 803

Für 40 Mark

ein Tafel-Clavier zu v. Narkhallastraße 18. 1. 790

Gelegenheitskauf!

1 Kuchel- u. Speisezimmer 350 Mk.,

prima Arbeit.

1 Buffet.

1 Kucheltisch.

6 Hochstühle.

2 Fensterdekorationen. 421

C. Eichelsheim, Friedrichstraße 10.

C. Best. 1 Kom. Narkhallastr. Goldg. 10. 10319

Sehr billig 2 neue Vertikalen

mit Sprungrahmen

u. dreifach Matratze. Narkhallastraße 19. B. 2. 295

Wegen Abreise sind sofort zu verk.:

3 vollständige lackierte Kuchelbetten, Kuchelmatratzen,

1 polierte Wochelkommode mit Marmorplatte, 2 lack.

Wochelstühle, 1 Kucheltisch, 1 Ottomane,

1 eiserne Kuchelbetten mit Kuchelmatratze, 1 Regu-

lator, 1 Badewanne, 1 Kuchelstuhl, Kucheltisch

und -Stühle und Sonstiges. Die Sachen sind zum

großen Teil noch nicht benutzt.

Narkhallastraße 10. Part. 10320

Anton Leicher Wwe. Narkhallastr. 46.

Eine Kuchelgarn. 1 Divan, 1 Sopha, pol. u.

1 Kleiderst., Kommode, v. Spiegel u. Tr., Tisch,

Bettchen billig zu verk. Grabenstraße 9. 1. 15265

Neuer Schöner 2-stig. Kucheltisch-

Divan für 60 Mk. zu verkaufen Friedrich-

straße 50, 1. Tr. rechts. 142

C. G. Gange, u. v. d. Narkhallastr. 11. B. 605

Eine schöne Ottomane sehr billig zu

verkaufen Narkhallastr. 16. Laden. 16416

Ein Spiegelst., einen Eichen, ein lack.

neuer polierter Kuchelstuhl, ein lack.

neues Bett mit hohem Haupt billig zu verkaufen

Goldgasse 10, 1. St. 16416

M. u. R. Schr. Tisch u. Kuchelstuhl. 39. B. 1.

Ein u. vl. u. u. Narkhallastr. 12. B. 605

15 Mk. Kom. v. 12 Mk. Bett. v. 10 Mk. u. Berl.

L. St. Sp. 2 v. Narkhallastr. 2. B. 17240

Ein Kuchelstuhl zu verk. Narkhallastr. 23. Narkhallastr.

Ein groß. Doppel-Schrank mit 4 Unterlag-

Schränken u. 3 Kontorstühlen billig abzu-

geben Kleine Narkhallastr. 2. 734

Schreibtisch, kaum gebraucht,

billig zu verkaufen, Narkhallastr. 13. 1.

Für Confection! Ein großer Narkhalla-

faden u. eine gebrauchte Nähmaschine z. verkaufen.

Narkhallastr. 12, 1. Tr. links. 763

Gebrauchtes Ein- u. Zweispänner-Chaisse-

Geschirr, sowie alle Arten Fuhrgeschirr, billig

abzugeben. Reparaturen oder Reparaturen

jeder Art werden sofort ausgeführt. 763

Ph. Vogt, Sattler, Narkhallastr. 23.

Ein u. u. ein geb. Kuchelstuhl u. zu verk.

Narkhallastr. 57. 17462

Wegen Umzug verkaufe ich Kinderwagen,

Sportwagen, Kinderstuhl und Kuchelstuhl.

Narkhallastr. 50, 1. L. 17462

Krankenfahrrad,

wenig gebraucht, mit Hans zu verkaufen Narkhalla-

str. 18, Part. 673

Gebrauchter harter Fuchsfarren billig

abzugeben Narkhallastr. 50. 673

Damen-Fahrräder, gebraucht, sehr gut

erhalten, billig zu verkaufen. 14704

Hugo Grün, Narkhallastr. 19.

Für Schlosser und Mechaniker!

Ein hiesiger Schlosser- und Mechaniker-

Werkzeug, darunter eine fast neue Keilspindel-

Drehbank, wegen Geschäftsveränderung billig

zu verkaufen. Gest. Offerten unter N. 2. 862

an den Tagbl.-Verlag. 877

Ein gut erhaltener Dien u. 1 Badewanne zu

verk. Näb. Friedrichstr. 41, 3. bei dem Hausmstr.

Zwei II. geb. Amerikaner u. 1 Wärmef

Ofen billig zu verkaufen. 188

C. Kirchhoff, Narkhallastr. 20.

Ein geb. Gashofen billig zu

verkaufen Narkhallastr. 32, Laden. 17462

Pange Gasarme,

für Fabrikräume oder Werkstätten besonders ge-

eignet, billig zu verkaufen Langgasse 27.

Mehrere gut erh. Zimmer-Closets

mit Wasserleitung billig abzugeben. 17147

Moritz Koch, Narkhallastr. 17.

Glaswände

und dreifache Fenster billig zu verkaufen

Langgasse 27.

Abbruch Langgasse 29

Bendelkuppe, Breiter u. Sandholz u. dgl. m. abzug.

P. Lerch. 604

Klingensteinsteine

bester Qualität wegen Mangel preiswürdig

abzugeben.

Kriegel Eichbaum, G. m. b. H.,

Dohleim, Narkhallastr. 12.

Adler. Excell. Graf von Zedlitz- Trützschler, Oberpräsid. der Prov. Hessen-Nassau und Staatsminister a. D. m. Bed. Kassel Sonneborn, London	Grünwald, Kfm. Stuttgart Riebert, Kfm. Berlin Niedlich, Kfm. Berlin Dreyfuss, Kfm. Berlin Frommel, Kfm. Frankfurt Meyer, Kfm. Berlin	Schöiling, Fr., m. 2 Kind. Georgenborn Köln Clostermann, Rotterdam Ruys, St. Johann Marx, m. Fr. St. Johann Simon, Fr. St. Johann	Corsch, Kfm. Frankfurt Ganser, Kfm. Altenkirchen Reingenheim, Kfm. Aachen Sommerfeld, Kfm. Jülich Phiebig, Kfm. Berlin Bernard, Kfm. Mainz	Lenz, Kfm. Katzenelnbogen Lenz, Kfm. Hamburg	von Wolf, Hauptmann m. Dresden	Backhaus, m. Fr. Hachenburg Körner, Börgmstr. Wehen Ferber, Westerburg Höchst, Bürgermeister. Niederbrechen Gladenbach
Aegir. v. Beckerath, A. und B., 2 Frn. Krefeld Dürselm, Fr. Viersen	Englischer Hof. Brose, C., Major. Berlin Goutmann, A., Rent. Petersburg	Minerva. Frommel, A. Fabr. Augsburg Lichte, L., Kfm. Mannheim	Pariser Hof. Helbig, Fr. Halle	Reichspost. Scherer, Kfm., m. Fr. Coblenz Mann, Kfm. Köln Hass, Kfm. Frankfurt Möller, Kfm. Dresden	Union. Schmitz, Kfm., m. Fr. Krefeld Roosen, Kfm. Koblenz Volk, Börgmstr. Dörscheid Volk, Stud. Dörscheid	Victoria. Mallmann, Fr. Boppard Mallmann, Fr. Boppard von Adelebsen, Baron. Hannover von Adelebsen, Frau, Baron. Hannover
Schwarzer Hock. Stickel, O. Chemnitz Mühlthaler, E. Mächen Voit, B., Fr. Durlach Sternberg, A., Fabrikbes. m. Tochter. Soest Kreuzer, Th., m. Fr. Coblenz	Goutmann, Fr. Petersburg Mayer, J. Bonn Boehm, A. Berlin Ehrlich, G., Fabr. Berlin	Sassauer Hof. Arno'd, J. W. Haarlem von Adelson, Fr. Berlin	Pfäzler Hof. Müller, Kfm., m. Fr. Kaimbach Rose, Kfm., m. Fr. Frankfurt Emnitz, Kfm., m. Fr. Frankfurt	Rhein-Hotel. Gürtler, Oberleut. Brünn Blindt, Fr. Paris Neuenburg, Kfm. Trier Hilf, Hotelbes. Limburg	in Privathäusern: Kuranstalt Dr. Abend. Strauss, Kfm. Bodenheim Christl. Hospiz. Strater, Anna u. Auguste, 2 Fr. Louisville Mass, M., Fr. Petersburg Doister, M., Fr. Petersburg	
Einhorn. Hecking, Kfm. Köln Polemann, Kfm. Annaberg Salzer, Kfm. Schweinfurt Aron, Kfm. Frankfurt Gudenberg, Kfm. Frankfurt Hornung, Kfm. Frankfurt	Erbsprinz. Harrison, Fr. Birmingham Rosenthal, Köln Hilfrich, Warschau	Vonnehof. Hartmann, Kfm. Karlsruhe Steller, Kfm. Hamburg Müller, Kfm. Elberfeld Pellengaller, Kfm. Köln Hochmann, Kfm. Berlin Schmitz, Kfm. Köln Behrens, Kfm. Brandenburg Reimes, Solingen Krauss, Kfm. Ilmenau Winkeler, Rent. Duisburg Hesseles, Rent. Essenberg Wagner, Rent. Dauborn	Rose. Oppenheimer, Lady m. Kd. und Kammerjungfer. Frankfurt	Rose. Oppenheimer, Lady m. Kd. und Kammerjungfer. Frankfurt	Vogel. Blumenthal, Kfm. Frankfurt Toepper, Kfm. Frankfurt Kammerer, Boppard Simmermaier, Kfm. Mannheim	Pension Roma. Wilkens, C., Rent. Bremen Lau, L. New-York Lau, Fr. New-York
	Vier Jahreszeiten. Binnefeld, J., Kfm. Rotterdam		Savoy-Hotel. Simon, Frank, Kfm. Stuttgart	Savoy-Hotel. Simon, Frank, Kfm. Stuttgart	Schwan. Meuth, H., m. Fr. Edenkoben	
	Metropole und Monopole. Jaffé, Frankfurt Bachrach, Kassel		Zur guten Quelle. Blum, Kfm. Morgenthal Königsberg, Kfm. Remscheid Henlein, Kfm., m. Fr. Radesheim Amend, Mühlenbes. Runkel	Schwan. Meuth, H., m. Fr. Edenkoben	Taunus-Hotel. Clempen, Rent. Lippstadt Adolfollen, Kfm. Bremen	

2. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 27. Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, den 17. Januar.

49. Jahrgang. 1901.

Handelstheil des „Wiesbadener Tagblatt“.

Der Check.

Was ist ein Check? Wozu nützt er mir? — Das sind Fragen, die man bei uns leider allzu oft noch hören muss, im Gegensatz zu England, wo die Kenntnisse der Vorzüge des Checkverkehrs schon lange bis in die breitesten Schichten des Volkes gedrungen ist. Ein Check ist eine Anweisung. Ich weise meinen Bankier an, einem Dritten eine bestimmte Summe ausbezahlen. Mit dieser Anweisung bezahle ich den Dritten. Ich habe beispielsweise meinem Hauswirth die Miete, meinen Diensthofen den Lohn, meinen Lieferanten ihre Waare oder Arbeit zu bezahlen; so brauche ich bloß aus dem mir vom Bankier ausbezahlten Checkbuche die nöthige Anzahl Checks herauszureißen, die Summe auszufüllen und den entstandenen Check dem betreffenden Gläubiger in die Hand zu drücken. Die Vortheile dieses Systems vor der Baarzahlung sind sonnenklar. Zunächst verzinst sich das beim Bankier auf Checkkonto angelegte Geld, was es nicht thun würde, wenn ich es baar im Kasten liegen hätte. Dann bin ich der Mühe und Gefahr der Kassensführung überhoben, sie besorgt mein Bankier kostenlos für mich; also spare ich Zeit und Geld. Ferner springt in die Augen, dass die Zahlung durch Checks bedeutend bequemer und sicherer ist, als die Baarzahlung; Irrthümer, Verluste beim Zählen, durch falsches Geld etc. sind ausgeschlossen und das Ausrechnen, Auszählen und Versenden der Checks geht bedeutend leichter von statten als dieselben Manipulationen mit barem Gelde. Endlich habe ich durch den beim Bankier eingekassierten und aufbewahrten Check jederzeit einen Beweis meiner Zahlung, während bei Baarzahlungen häufig Quittungen nicht gegeben oder nachträglich verloren werden. Aber auch für die Allgemeinheit bringt der Checkverkehr unüberzählige Vorteile. Er führt zu einer Verringerung der notwendigen Baarmittel, weiter dazu, dass große Kapitalien, die bisher nutzlos in der Kasse lagen, flüssig werden und in volkwirtschaftlichem Interesse, zu produktiven Zwecken, verwendet werden können. Man sollte meinen, dass diese offensichtlich Vorzüge den Check schnell in den weitesten Kreisen eingebürgert hätten. Dem ist aber noch nicht so, obwohl die Creditgenossenschaften eifrig und mit Erfolg bemüht waren, den Checkverkehr, der bis dahin nur den Kunden der Grossbanken offen gestanden hatte, auch in die Kreise der Gewerbetreibenden und Landwirthe hineinzufragen. Die Thatsache, dass das Feld des Checks immer noch nicht ein genügend ausgedehntes ist, mag zum Theil ihren Grund auch darin haben, dass der Check an sich nur beschränkt, d. h. bei dem bezogenen Bankhaus in Folge besonderer Vereinbarung, zahlbar ist. Die Zahlbarkeit und damit die Verkehrsfähigkeit des Checks möglichst zu erweitern, lassen sich ganz besonders die Schulze-Delitzsch'schen Creditgenossenschaften, die stets die Ausbreitung des Checkverkehrs in hervorragendem Maße förderten, angelegen sein. Eine bedeutende Zahl — über 100 — größerer Creditgenossenschaften aus allen Theilen Deutschlands, die dem Allgemeinen Verbands der Deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften angehören, haben sich schon auf Anregung ihrer Checks bereit erklärt; es steht zu hoffen, dass viele Genossenschaften dem guten Beispiele noch folgen werden. Damit wären wir dem Ziele, dass der Check eine sehr große Verbreitung und Verwendung erhält und dann die Zahlungen ganz allgemein durch Checks geleistet werden, um ein Erhebliches näher geführt. Nehmen wir an, dass ein

Mitglied des Creditvereins zu Stettin eine Zahlung an einen Karlsruher Geschäftsfreund zu machen hat; er stellt einen Check auf seine Genossenschaft aus, übersendet ihn dem Geschäftsfreund, der seinerseits denselben bei der Karlsruher Vereinsbank präsentiert und ihn nach einer zur Feststellung der Ordnungsmäßigkeit des Checks erforderlichen Frist — von höchstens drei Tagen — eingelöst erhält. Die Hoffnung ist berechtigt, dass gerade durch dies gesammelte Vorgehen der Schulze'schen Creditgenossenschaften der Checkverkehr in Deutschland einen ungeheuren Aufschwung nehmen wird.

Auslosungs-Versicherung. Die Sub-Direktion der „Wilhelma in Magdeburg“ (Abtheilung für Auslosungs-Versicherung), Berlin W. 8, Friedrichstrasse 78, I, hat soeben ihren Verlosungs-Kalender für das Jahr 1901 erscheinen lassen, der gratis und franko zu beziehen ist. Bei dem allgemeinen Interesse für solche Einrichtungen, welche dem besitzenden Publikum für solche Verlust durch Auslosung gewähren, wird der Kalender um so willkommener sein, als er wiederum in denkbar klarster Darstellung die wirtschaftliche Nothwendigkeit der Auslosungs-Versicherung und deren Methode behandelt. Zwei überaus reichhaltige Verzeichnisse geben die Namen, die vorläufigen Prämien- und Entschädigungssätze fast sämtlicher für das Verlosungsbedürfnis in Betracht kommenden Wertpapiere. Ein Kalender für Prämien-Anleihen zeigt für jeden Tag des Jahres die stattfindenden Ziehungen verbindlicher und unverbindlicher Loose auf und enthält bei jeder der sorgfältigsten Angaben über den grössten und kleinsten Treffer, die Netto-Beträge derselben, die Auszahlungstermine u. s. w., überhaupt Alles, was zur Beurtheilung der Chancen dienen kann. Dem Kalender sind ferner Prospekte und Mittheilungen über die Hauptgeschäfts-zweige der Gesellschaft: Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherung, sowie eine Selbstabschluss-Police für lebenslängliche Eisenbahn-Unfallversicherung beigelegt.

Eisenbahn-Einnahmen. Die Einnahmen der Luxemburgischen Prinz Heinrich-Eisenbahn in der ersten Januardekade betragen aus dem Bahnbetrieb: 113,416 Frs. — 1833 Francs.

Amerikanische Lebensversicherungs-Gesellschaften in Preussen. Der Präsident der Equitable Life Assurance Society, Herr James Alexander, hat sich nach einer Mittheilung der Newyorker „Sun“ vom 20. Dezember vorigen Jahres folgendermassen geäußert: „Die kürzlich verbreitete Nachricht, dass die Equitable sich mit der Absicht trägt, ihren Besitz an Aktien zu veräußern, um in Preussen zum Geschäftsbetriebe wieder zugelassen zu werden, beruht vollständig auf Fiktion. Die Equitable hat sich vor etwa 6 Jahren freiwillig aus Preussen zurückgezogen, weil sie ihre freie Willensbestimmung und ihre Unabhängigkeit in der Ordnung ihrer Angelegenheiten nicht aufgeben wollte. Die preussische Regierung hat ausser den auf den Besitz von Aktien bezüglichen Bestimmungen auch noch andere hinderliche Vorschriften erlassen: zum Beispiel, dass die Gesellschaft ihr Regulativ nicht ohne Genehmigung der preussischen Regierung abändern darf; dass sie nicht diejenige Form von Policen in Preussen ausgeben darf, die sie in anderen Theilen der Welt ausgiebt — die Gesellschaft ist vielmehr an eine bestimmte Form gebunden, die von der preussischen Regierung genehmigt sein muss — dass die Gesellschaft ihre Gewinne berechnen und vertheilen muss auf Grund der von der preussischen Regierung erlassenen Vorschriften, dass die Bücher in Uebereinstimmung mit den von der

preussischen Regierung erlassenen Vorschriften geführt werden müssen, dass die Rechnungsführung in Einklang mit den Vorschriften der preussischen Regierung stehen muss, dass die Gesellschaft Rückkaufwerthe (surrender values) nach Massgabe der Vorschriften der preussischen Regierung zahlen muss, dass die Gesellschaft die Kriegsversicherung preussischer Unterthanen ohne Zuschlagsprämien zu übernehmen hat, dass Aenderungen der Buchführung der vorherigen Zustimmung der preussischen Regierung unterstehen. Die Equitable beabsichtigt aber nicht, diesen von der preussischen Regierung erlassenen Vorschriften zu unterwerfen. Der Präsident der Mutual Life Insurance Company von Newyork, Herr Richard Curdy, erklärt unter Anderem Folgendes: Die Aufhebung unserer Concession im Jahre 1895 beruhte auf einem Missverständnisse der preussischen Regierung hinsichtlich gewisser Einzelheiten des Geschäftes unserer Gesellschaft. Dieses Missverständniß ist seitdem von der preussischen Regierung zugegeben worden, und wir folgern aus einem Passus der Botschaft des Präsidenten, dass unser Staatsdepartement Zusicherungen erhalten hat, nach denen das Unrecht wieder gutgemacht wird und die uns genommene Concession wieder ertheilt werden wird. Ob diese Annahme sich erfüllt oder nicht, jedenfalls wird unsere Haltung eine unveränderte bleiben. Die Mutual Life Insurance Company besitzt eine Concession des Staates Newyork, dessen Beamten sie hinsichtlich ihrer allgemeinen Geschäftsführung allein verantwortlich ist. Wir geben zu, dass die preussische Regierung das Recht hat, darauf zu sehen, dass das innerhalb der Grenzen ihres Staates gemachte Geschäft in genauer Uebereinstimmung steht mit den von ihr erlassenen Versicherungsvorschriften, ebenso wie wir jedem anderen Staate dieses Recht zugestehen. Wir haben uns deshalb auch erboten, uns den Bestimmungen des Reichsversicherungsgesetzes, das gegenwärtig dem deutschen Reichstage unterbreitet ist, anzupassen, und sämtliche gegen preussische Policen validirenden Reserven in deutschen oder preussischen Staatspapieren anzulegen. Des Weiteren haben wir darauf hingewiesen, dass selbst wenn alle Aktien, die die Gesellschaft besitzt, ausser Betracht gelassen werden, in den von der preussischen Regierung genehmigten Wertpapieren mehr als genügend angelegt ist, um die volle gesammelte Reserve jeder von der Gesellschaft geschlossenen Police zu decken, und zwar nicht allein in Preussen, sondern auch an allen anderen Orten der Welt. Weiter können wir nicht gehen.

New-York, 14. Januar. Die Bedingungen der Verschmelzung der Philadelphia- und Readingbahn und der New-Jersey-Centralbahn werden von dem Präsidenten der letzteren in folgender Mittheilung an die Aktionäre bekanntgegeben: Die Inhaber des grösseren Theiles der New-Jersey-Aktien haben an die Morgan-Company das beherrschende Interesse mit 100 Dollar per Aktie verkauft, lieferbar und zahlbar nach Wunsch des Käufers innerhalb 4 Monaten vom 1. Januar ab mit 4 1/2 % Zinsen von diesem Tage an. Die Dividende wächst inzwischen den Käufern zu. Die Verkäufer wünschen allen Inhabern von Aktien Gelegenheit zu geben, sich an dem Verkaufe zu den gleichen Bedingungen zu betheiligen, daher wird den Aktionären das Vorrecht eingeräumt, die Hälfte ihres Aktienbesitzes zum Verkaufe zu stellen. Der Präsident erklärte das Anerbieten des Kaufes der Hälfte der Aktien, indem er sagte, die neuen Inhaber hätten sich bereits den grösseren Theil der Aktien gesichert und hätten nichts mehr nöthig.

Buenos-Aires, 14. Januar. Goldagio 181.80.
Madrid, 14. Januar. Wechsel auf Paris 34.55.

Bekanntmachung.

Am 18. d. M. sind unsere Stufen geschlossen.
Wiesbaden, den 16. Januar 1901.

Direction der Nassauischen Landesbank.
Reusch.

Unser Bureau bleibt
Freitag, 18. Januar, Nachmittags,
geschlossen.
Mitteldutsche Creditbank, Filiale Wiesbaden.

Nähmaschinen-

Kunststickerei!

Um etwaigem Zweifel, bezw. Irrthümern vorzubeugen, erlauben wir uns ganz ergebenst, den hochgeehrten Damen Wiesbadens, sowie unserer hochgeschätzten hiesigen und auswärtigen Kundschaft mitzutheilen, dass die sogenannte Nähmaschinen-Kunststickerei sich ebenfalls auf die einfachste Weise und ohne weitere Aenderungen am Mechanismus, auch auf sämtlichen von uns bis jetzt verkauften u. an Lager habenden Nähmaschinen deutschen Fabrikates herstellen lässt.

Der Unterricht in der Nähmaschinen-Kunststickerei wird jederzeit gerne gratis ertheilt!

Indem wir unsere bewährten Nähmaschinen aus den ersten deutschen Fabriken einem hochgeschätzten Publikum in empfehlende Erinnerung bringen, zeichnen mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst!

Die Nähmaschinenhandlungen:

Fr. Becker, Carl Kreidel, E. du Fais,
Mechaniker, Mechaniker, Mechaniker,
Kirchgasse 11. Bahnhofstrasse 20. Kirchgasse 24.

Schlittschuhe

schleift und reparirt billig
P. H. Krüger, Mühlgraben 9.

Ellenbogengasse 6

werden Rohr- u. Strohstäbe geflochten, reparirt und polirt.

Friseurgeschäft

zu kaufen gesucht.
Offerten unter
N. N. 808 an den Tagbl.-Verlag.

Alle Jahrgänge von Unterhaltungs-
blättern zu kaufen gesucht. Off. Offerten mit
Angabe des Preises u. der Jahrgänge
unter N. N. 8012 an den Tagbl.-Verlag.

Rudolf Mosse, Wiesbaden.

H. B. C. 2 M. 1. Anst. Schachtel 6. D. Pol.
Fran Sandel, Goldg. 10,
kauft: Getragene Herren- u. Damen-Kleider,
Uniformen, Schuhwerk, Möbel, Betten,
Pflanzgefäße, Gold, Silber u. s. w. zahlb. auf
Abrechnung. Louisenstr. 11727

Die besten Preise zahlt Fran Brachmann.
Gradenstr. 9. für getragene Herren- u. Damen-
Kleider, Gold- u. Silberarbeiten, Möbel, Betten,
Waffen, Uniformen, Uniform. Bekl. I. L. S. 11808

A. Geizhals, Messergasse 25,
kauft fortwährend getr. Kleider, Schuhwerk,
Möbel, Betten, Gold und Silber. Bekl. I. L. S.

Möbel aller Art,
einzelne Stücke, ganze Wohnungseinricht.,
Racklässe, Waarenlager u. s. w. kauft ich
bei sofortiger Baarzahlung. 16061

A. Reinemer,
Hildesheimerstr. 46.

Bücherkäufer i. stringer-Bereich-Bibliothek
sollt zu kaufen gesucht Theodorstr. 2. 867

Gasheizöfen
gef. Off. u. N. N. 802 an den Tagbl.-Verlag.

Papier-Abfälle all. Art, Bücher,
Geschäfte, Bücher, Aktien
werden unter Garantie des Ein-
stauspfens angekauft. 785

Ph. Lied,
Adlerstr. 27. Telefon 765.

Pferd
zu kaufen gesucht. Näheres im
Tagbl.-Verlag. 698

Goldverkauft

Capitalien zu verleihen.
60,000 Mark gegen 1. Hypothek 4 1/2 %
auszuleihen. Nur direkte Offerten u. s. w.
D. J. 160 an d. Tagbl.-Verl. erw. 698

Hypothekengelder zur ersten u.
zweiten Stelle. 11877
Hoyer Sulzberger, Senjal,
Bahnhofstr. 16. Telefon No. 524.

70- u. 150,000 Mk.
gegen gute Hypotheken auszuliehen. 112

J. Meier, Agent, Tannstr. 29.
20-25,000 Mk. auf gute 1. Hypothek in
Mitt. Rhod. (4 1/2 % p. a.) auszul. Off.

u. P. J. 801 an d. Tagbl.-Verl. 440
Für gute 2. Hyp. habe ca. 10,000 Mk. per Jan.
und ca. 12,000 Mk. per April auszul. Off.

bei B. Baer, Friedrichstr. 19. 16028
58,000 Mk. auf erste Hypothek auszuliehen.
Nur directe Off. u. Off. N. N. 801

a. d. Tagbl.-Verlag u. Verdr. 623
20-25,000 Mk. auf erste Hypothek auszuliehen,
auch wird befrist. Eintrag cessationelle über.
Off. u. P. J. 801 an den Tagbl.-Verl. 675

60-80,000 Mk.
w. ein Rentner auf 1. Hypoth. bis 60 % d. Lage
auszul. Off. u. P. J. 801 an d. Tagbl.-Verl.

10-12,000 Mk. sofort auszuliehen. Offerten
erbitte unter P. J. 801 an den Tagbl.-Verl.

Verschiedene Capitalien, 10-30,000,
8-10,000, 15-25,000 u. 50-80,000 Mk.
auszuliehen. Näheres bei C. Wagner,
Hartingstr. 5.

12, 15, 20-25, 50-100,000 Mk.,
sichere sofort und zehn Jahre rückzahlbar,
auszuliehen durch

C. Wolff, Beirathstr. 6.

Capitalien zu leihen gesucht.

Suche per 1. April 1901 auf mein ganz Abheidi-
strasse eine 1. Hypothek, 60 % der Lage. Nur
Selbstdarleher mögen sich melden. Offert. unter

N. N. 801 an den Tagbl.-Verlag. 17491
17,000 Mk. auf ganz sichere Hypothek 1. 1. Juli
zu leihen gesucht. Off. u. P. J. 801 postlagernd.

10-12,000 Mk. auf 5 % auf ein gut rentables
Wohnhaus gef. Rück. im Tagbl.-Verlag. 155

Eine 2. Hypothek von 1000 Mk. aufs
Land zu cediren gesucht. Off. Offerten unter
N. N. 258 an den Tagbl.-Verlag.

Selten günstige Capitalanlage!

47,000 Mk. Restloß abzutreten auf Geschäfts-
haus in prima Lage Wiesbadens. Mehrere
Bäder und vorz. Restauration. Rückzahl. und
Cautionspfand wird gegeben. Offerten u. Selbst-
ref. u. P. J. 801 an den Tagbl.-Verl. 383

Prima Hypothek 30,000 Mark 4 1/2 % auf
Kloster, in 4 J. fäll. u. Rückz. u. fällig. vorz.
tänlich. N. N. 214 Tagbl.-Verl. 489

12,000 Mk. auf 2. Hypothek (bis 1/2 % der Lage)
gekauft. Offerten unter P. J. 801 an den
Tagbl.-Verlag. 698

Suche 40,000, 25,000, 20,000, 20,000 und
12,000 Mk. g. vorz. 2. Stelle zu 5-5 1/2 % p. a.
kostenfrei d. Lud. Winkler, Marktstr. 6. 2.

75-80,000 Mk. erste Stelle à 4 1/2 % Suche auf mein neu erbauten Reutenhaus aufzun. Gell. Off. erb. u. J. R. 339 a. d. Tagbl.-Verl. 737
12-15,000 Mk. auf neues Haus (1. Etage) gel. Off. u. T. R. 338 a. d. Tagbl.-Verl. 738
60,000 Mk. 2. Hypothek auf gutes Object, Mitte der Stadt, gesucht. Näh. M. Hartmann, Schützenstr. 10. 738

Reuden, 25-30,000 Mk. auf ein g. Reutenhaus gesucht. Offerten unter M. R. 333 an den Tagbl.-Verlag. 737

10,000 Mark gegen gute Verzinsung und doppelte Sicherheit sofort zu leihen gesucht. Offert. unter C. R. 333 an den Tagbl.-Verlag. 736

Verstärkendes

Sichere Existenz!

Ein Stuhl eines Gases in vorzüglicher Lage wird ein Theaterbader, Herr od. Dame, mit 4-6000 Mk. gesucht. Grundstück schon vorhanden. Offerten u. A. R. 330 postl. Schützenstrasse.

Jede Dame findet bei mir Nebenverdienst durch Handarbeiten.

Prospect mit Muster gegen 30 Pfg.

J. Waldhausen, München 30, Schillerstrasse 28.

(M 1170) F 101

Geldsuchende

erhalten sofort geeignete Angebote von Albert Schindler, Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 134.

Technische Banarbeiten,

als: Abrechnungen, Revisionen, Taxationen, Kosten-Anschläge, Baugeschätzungen, Bauleitung, übernimmt bei gewissenhafter Ausführung und mäßiger Vergütung C. P. Maurer, Emilstrasse 42, B.

Geschäftsbriefe

werden zuverlässig überseht. Gell. Anfragen erb. unter G. P. 335 an den Tagbl.-Verlag. **Zünftiger Stenograph** der noch Stunden frei f. Diktate u. Briefe unter L. R. 339 an den Tagbl.-Verlag.

Ein erfahrener Buchhalter kann in einigen freien Stunden Bücher beibringen. Offerten unter W. R. 331 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Hotel Abonnement 1. Parquet für den Rest der Saison abgegeben. Näh. Rheinstraße 33, B. Ein Abonnement 2. Rang, 1. Reihe, gesucht. Gell. Offerte 48, B. 2.

Ein Hotel von 2 Plätzen der besten 1. Rangskategorie, Abonnement C. für den Rest der Saison abgegeben. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. 665

Zwei Beamte

suchen zum Privat-Mittagstisch in kleiner Familie im inneren Stadtgebiet. Offerten unter P. R. 332 an den Tagbl.-Verlag.

Turnhalle, Hellmündstraße.

Für den 27. Januar ist der Saal noch an einen Verein kostenlos abzugeben. Näh. Kaserne Schwalbstraße, Etage 51.

Bereinsjahren

Eine ältere Dame,

den ersten Gesellschaftskreisen angehörig, möchte gern die Bekanntschaft einer ihr an Bildung gleichstehenden Dame machen, der es gleich ihr Vergnügen machen würde, wöchentlich ein- oder zweimal vierstündig zu spielen. Gütige Offerten werden erbeten unter H. R. 330 an den Tagbl.-Verlag.

Elektrische Klingelanlagen

in ganzen Bauten, sowie in einzelnen Etagen und Zimmern werden angelegt. Zu erfragen Dr. Schick, Kaserne 14708

Möbel

werden prompt repariert, poliert und mattiert. Bleichstr. 20, Hb. 1. 12869

Stühle

v. nach wie vor neu, gut und billig gefastet; dieselben v. von mir selbst abgeholt und zugedreht. Beh. auch p. Postkarte. Carl Kraft, Beldenerstr. 19, 1. Et. 1.

Arbeiten v. Betten, Postern, Möbeln in u. aus d. B. u. d. d. Hermannstr. 13, 2. Et. Messerputzmaschinen repariert schnell und billig Ph. Krämer, Mühlengasse 9.

Baugrund

an der hinteren Parkstraße abzufahren od. Ablagerungsplatz hierfür gesucht. Gell. Off. unter H. R. 332 an d. Tagbl.-Verl. 738

Ein Haus, 1. Etage, 1. u. 2. W. 31, 2. W. 31, 3. W. 31, 4. W. 31, 5. W. 31, 6. W. 31, 7. W. 31, 8. W. 31, 9. W. 31, 10. W. 31, 11. W. 31, 12. W. 31, 13. W. 31, 14. W. 31, 15. W. 31, 16. W. 31, 17. W. 31, 18. W. 31, 19. W. 31, 20. W. 31, 21. W. 31, 22. W. 31, 23. W. 31, 24. W. 31, 25. W. 31, 26. W. 31, 27. W. 31, 28. W. 31, 29. W. 31, 30. W. 31, 31. W. 31, 32. W. 31, 33. W. 31, 34. W. 31, 35. W. 31, 36. W. 31, 37. W. 31, 38. W. 31, 39. W. 31, 40. W. 31, 41. W. 31, 42. W. 31, 43. W. 31, 44. W. 31, 45. W. 31, 46. W. 31, 47. W. 31, 48. W. 31, 49. W. 31, 50. W. 31, 51. W. 31, 52. W. 31, 53. W. 31, 54. W. 31, 55. W. 31, 56. W. 31, 57. W. 31, 58. W. 31, 59. W. 31, 60. W. 31, 61. W. 31, 62. W. 31, 63. W. 31, 64. W. 31, 65. W. 31, 66. W. 31, 67. W. 31, 68. W. 31, 69. W. 31, 70. W. 31, 71. W. 31, 72. W. 31, 73. W. 31, 74. W. 31, 75. W. 31, 76. W. 31, 77. W. 31, 78. W. 31, 79. W. 31, 80. W. 31, 81. W. 31, 82. W. 31, 83. W. 31, 84. W. 31, 85. W. 31, 86. W. 31, 87. W. 31, 88. W. 31, 89. W. 31, 90. W. 31, 91. W. 31, 92. W. 31, 93. W. 31, 94. W. 31, 95. W. 31, 96. W. 31, 97. W. 31, 98. W. 31, 99. W. 31, 100. W. 31, 101. W. 31, 102. W. 31, 103. W. 31, 104. W. 31, 105. W. 31, 106. W. 31, 107. W. 31, 108. W. 31, 109. W. 31, 110. W. 31, 111. W. 31, 112. W. 31, 113. W. 31, 114. W. 31, 115. W. 31, 116. W. 31, 117. W. 31, 118. W. 31, 119. W. 31, 120. W. 31, 121. W. 31, 122. W. 31, 123. W. 31, 124. W. 31, 125. W. 31, 126. W. 31, 127. W. 31, 128. W. 31, 129. W. 31, 130. W. 31, 131. W. 31, 132. W. 31, 133. W. 31, 134. W. 31, 135. W. 31, 136. W. 31, 137. W. 31, 138. W. 31, 139. W. 31, 140. W. 31, 141. W. 31, 142. W. 31, 143. W. 31, 144. W. 31, 145. W. 31, 146. W. 31, 147. W. 31, 148. W. 31, 149. W. 31, 150. W. 31, 151. W. 31, 152. W. 31, 153. W. 31, 154. W. 31, 155. W. 31, 156. W. 31, 157. W. 31, 158. W. 31, 159. W. 31, 160. W. 31, 161. W. 31, 162. W. 31, 163. W. 31, 164. W. 31, 165. W. 31, 166. W. 31, 167. W. 31, 168. W. 31, 169. W. 31, 170. W. 31, 171. W. 31, 172. W. 31, 173. W. 31, 174. W. 31, 175. W. 31, 176. W. 31, 177. W. 31, 178. W. 31, 179. W. 31, 180. W. 31, 181. W. 31, 182. W. 31, 183. W. 31, 184. W. 31, 185. W. 31, 186. W. 31, 187. W. 31, 188. W. 31, 189. W. 31, 190. W. 31, 191. W. 31, 192. W. 31, 193. W. 31, 194. W. 31, 195. W. 31, 196. W. 31, 197. W. 31, 198. W. 31, 199. W. 31, 200. W. 31, 201. W. 31, 202. W. 31, 203. W. 31, 204. W. 31, 205. W. 31, 206. W. 31, 207. W. 31, 208. W. 31, 209. W. 31, 210. W. 31, 211. W. 31, 212. W. 31, 213. W. 31, 214. W. 31, 215. W. 31, 216. W. 31, 217. W. 31, 218. W. 31, 219. W. 31, 220. W. 31, 221. W. 31, 222. W. 31, 223. W. 31, 224. W. 31, 225. W. 31, 226. W. 31, 227. W. 31, 228. W. 31, 229. W. 31, 230. W. 31, 231. W. 31, 232. W. 31, 233. W. 31, 234. W. 31, 235. W. 31, 236. W. 31, 237. W. 31, 238. W. 31, 239. W. 31, 240. W. 31, 241. W. 31, 242. W. 31, 243. W. 31, 244. W. 31, 245. W. 31, 246. W. 31, 247. W. 31, 248. W. 31, 249. W. 31, 250. W. 31, 251. W. 31, 252. W. 31, 253. W. 31, 254. W. 31, 255. W. 31, 256. W. 31, 257. W. 31, 258. W. 31, 259. W. 31, 260. W. 31, 261. W. 31, 262. W. 31, 263. W. 31, 264. W. 31, 265. W. 31, 266. W. 31, 267. W. 31, 268. W. 31, 269. W. 31, 270. W. 31, 271. W. 31, 272. W. 31, 273. W. 31, 274. W. 31, 275. W. 31, 276. W. 31, 277. W. 31, 278. W. 31, 279. W. 31, 280. W. 31, 281. W. 31, 282. W. 31, 283. W. 31, 284. W. 31, 285. W. 31, 286. W. 31, 287. W. 31, 288. W. 31, 289. W. 31, 290. W. 31, 291. W. 31, 292. W. 31, 293. W. 31, 294. W. 31, 295. W. 31, 296. W. 31, 297. W. 31, 298. W. 31, 299. W. 31, 300. W. 31, 301. W. 31, 302. W. 31, 303. W. 31, 304. W. 31, 305. W. 31, 306. W. 31, 307. W. 31, 308. W. 31, 309. W. 31, 310. W. 31, 311. W. 31, 312. W. 31, 313. W. 31, 314. W. 31, 315. W. 31, 316. W. 31, 317. W. 31, 318. W. 31, 319. W. 31, 320. W. 31, 321. W. 31, 322. W. 31, 323. W. 31, 324. W. 31, 325. W. 31, 326. W. 31, 327. W. 31, 328. W. 31, 329. W. 31, 330. W. 31, 331. W. 31, 332. W. 31, 333. W. 31, 334. W. 31, 335. W. 31, 336. W. 31, 337. W. 31, 338. W. 31, 339. W. 31, 340. W. 31, 341. W. 31, 342. W. 31, 343. W. 31, 344. W. 31, 345. W. 31, 346. W. 31, 347. W. 31, 348. W. 31, 349. W. 31, 350. W. 31, 351. W. 31, 352. W. 31, 353. W. 31, 354. W. 31, 355. W. 31, 356. W. 31, 357. W. 31, 358. W. 31, 359. W. 31, 360. W. 31, 361. W. 31, 362. W. 31, 363. W. 31, 364. W. 31, 365. W. 31, 366. W. 31, 367. W. 31, 368. W. 31, 369. W. 31, 370. W. 31, 371. W. 31, 372. W. 31, 373. W. 31, 374. W. 31, 375. W. 31, 376. W. 31, 377. W. 31, 378. W. 31, 379. W. 31, 380. W. 31, 381. W. 31, 382. W. 31, 383. W. 31, 384. W. 31, 385. W. 31, 386. W. 31, 387. W. 31, 388. W. 31, 389. W. 31, 390. W. 31, 391. W. 31, 392. W. 31, 393. W. 31, 394. W. 31, 395. W. 31, 396. W. 31, 397. W. 31, 398. W. 31, 399. W. 31, 400. W. 31, 401. W. 31, 402. W. 31, 403. W. 31, 404. W. 31, 405. W. 31, 406. W. 31, 407. W. 31, 408. W. 31, 409. W. 31, 410. W. 31, 411. W. 31, 412. W. 31, 413. W. 31, 414. W. 31, 415. W. 31, 416. W. 31, 417. W. 31, 418. W. 31, 419. W. 31, 420. W. 31, 421. W. 31, 422. W. 31, 423. W. 31, 424. W. 31, 425. W. 31, 426. W. 31, 427. W. 31, 428. W. 31, 429. W. 31, 430. W. 31, 431. W. 31, 432. W. 31, 433. W. 31, 434. W. 31, 435. W. 31, 436. W. 31, 437. W. 31, 438. W. 31, 439. W. 31, 440. W. 31, 441. W. 31, 442. W. 31, 443. W. 31, 444. W. 31, 445. W. 31, 446. W. 31, 447. W. 31, 448. W. 31, 449. W. 31, 450. W. 31, 451. W. 31, 452. W. 31, 453. W. 31, 454. W. 31, 455. W. 31, 456. W. 31, 457. W. 31, 458. W. 31, 459. W. 31, 460. W. 31, 461. W. 31, 462. W. 31, 463. W. 31, 464. W. 31, 465. W. 31, 466. W. 31, 467. W. 31, 468. W. 31, 469. W. 31, 470. W. 31, 471. W. 31, 472. W. 31, 473. W. 31, 474. W. 31, 475. W. 31, 476. W. 31, 477. W. 31, 478. W. 31, 479. W. 31, 480. W. 31, 481. W. 31, 482. W. 31, 483. W. 31, 484. W. 31, 485. W. 31, 486. W. 31, 487. W. 31, 488. W. 31, 489. W. 31, 490. W. 31, 491. W. 31, 492. W. 31, 493. W. 31, 494. W. 31, 495. W. 31, 496. W. 31, 497. W. 31, 498. W. 31, 499. W. 31, 500. W. 31, 501. W. 31, 502. W. 31, 503. W. 31, 504. W. 31, 505. W. 31, 506. W. 31, 507. W. 31, 508. W. 31, 509. W. 31, 510. W. 31, 511. W. 31, 512. W. 31, 513. W. 31, 514. W. 31, 515. W. 31, 516. W. 31, 517. W. 31, 518. W. 31, 519. W. 31, 520. W. 31, 521. W. 31, 522. W. 31, 523. W. 31, 524. W. 31, 525. W. 31, 526. W. 31, 527. W. 31, 528. W. 31, 529. W. 31, 530. W. 31, 531. W. 31, 532. W. 31, 533. W. 31, 534. W. 31, 535. W. 31, 536. W. 31, 537. W. 31, 538. W. 31, 539. W. 31, 540. W. 31, 541. W. 31, 542. W. 31, 543. W. 31, 544. W. 31, 545. W. 31, 546. W. 31, 547. W. 31, 548. W. 31, 549. W. 31, 550. W. 31, 551. W. 31, 552. W. 31, 553. W. 31, 554. W. 31, 555. W. 31, 556. W. 31, 557. W. 31, 558. W. 31, 559. W. 31, 560. W. 31, 561. W. 31, 562. W. 31, 563. W. 31, 564. W. 31, 565. W. 31, 566. W. 31, 567. W. 31, 568. W. 31, 569. W. 31, 570. W. 31, 571. W. 31, 572. W. 31, 573. W. 31, 574. W. 31, 575. W. 31, 576. W. 31, 577. W. 31, 578. W. 31, 579. W. 31, 580. W. 31, 581. W. 31, 582. W. 31, 583. W. 31, 584. W. 31, 585. W. 31, 586. W. 31, 587. W. 31, 588. W. 31, 589. W. 31, 590. W. 31, 591. W. 31, 592. W. 31, 593. W. 31, 594. W. 31, 595. W. 31, 596. W. 31, 597. W. 31, 598. W. 31, 599. W. 31, 600. W. 31, 601. W. 31, 602. W. 31, 603. W. 31, 604. W. 31, 605. W. 31, 606. W. 31, 607. W. 31, 608. W. 31, 609. W. 31, 610. W. 31, 611. W. 31, 612. W. 31, 613. W. 31, 614. W. 31, 615. W. 31, 616. W. 31, 617. W. 31, 618. W. 31, 619. W. 31, 620. W. 31, 621. W. 31, 622. W. 31, 623. W. 31, 624. W. 31, 625. W. 31, 626. W. 31, 627. W. 31, 628. W. 31, 629. W. 31, 630. W. 31, 631. W. 31, 632. W. 31, 633. W. 31, 634. W. 31, 635. W. 31, 636. W. 31, 637. W. 31, 638. W. 31, 639. W. 31, 640. W. 31, 641. W. 31, 642. W. 31, 643. W. 31, 644. W. 31, 645. W. 31, 646. W. 31, 647. W. 31, 648. W. 31, 649. W. 31, 650. W. 31, 651. W. 31, 652. W. 31, 653. W. 31, 654. W. 31, 655. W. 31, 656. W. 31, 657. W. 31, 658. W. 31, 659. W. 31, 660. W. 31, 661. W. 31, 662. W. 31, 663. W. 31, 664. W. 31, 665. W. 31, 666. W. 31, 667. W. 31, 668. W. 31, 669. W. 31, 670. W. 31, 671. W. 31, 672. W. 31, 673. W. 31, 674. W. 31, 675. W. 31, 676. W. 31, 677. W. 31, 678. W. 31, 679. W. 31, 680. W. 31, 681. W. 31, 682. W. 31, 683. W. 31, 684. W. 31, 685. W. 31, 686. W. 31, 687. W. 31, 688. W. 31, 689. W. 31, 690. W. 31, 691. W. 31, 692. W. 31, 693. W. 31, 694. W. 31, 695. W. 31, 696. W. 31, 697. W. 31, 698. W. 31, 699. W. 31, 700. W. 31, 701. W. 31, 702. W. 31, 703. W. 31, 704. W. 31, 705. W. 31, 706. W. 31, 707. W. 31, 708. W. 31, 709. W. 31, 710. W. 31, 711. W. 31, 712. W. 31, 713. W. 31, 714. W. 31, 715. W. 31, 716. W. 31, 717. W. 31, 718. W. 31, 719. W. 31, 720. W. 31, 721. W. 31, 722. W. 31, 723. W. 31, 724. W. 31, 725. W. 31, 726. W. 31, 727. W. 31, 728. W. 31, 729. W. 31, 730. W. 31, 731. W. 31, 732. W. 31, 733. W. 31, 734. W. 31, 735. W. 31, 736. W. 31, 737. W. 31, 738. W. 31, 739. W. 31, 740. W. 31, 741. W. 31, 742. W. 31, 743. W. 31, 744. W. 31, 745. W. 31, 746. W. 31, 747. W. 31, 748. W. 31, 749. W. 31, 750. W. 31, 751. W. 31, 752. W. 31, 753. W. 31, 754. W. 31, 755. W. 31, 756. W. 31, 757. W. 31, 758. W. 31, 759. W. 31, 760. W. 31, 761. W. 31, 762. W. 31, 763. W. 31, 764. W. 31, 765. W. 31, 766. W. 31, 767. W. 31, 768. W. 31, 769. W. 31, 770. W. 31, 771. W. 31, 772. W. 31, 773. W. 31, 774. W. 31, 775. W. 31, 776. W. 31, 777. W. 31, 778. W. 31, 779. W. 31, 780. W. 31, 781. W. 31, 782. W. 31, 783. W. 31, 784. W. 31, 785. W. 31, 786. W. 31, 787. W. 31, 788. W. 31, 789. W. 31, 790. W. 31, 791. W. 31, 792. W. 31, 793. W. 31, 794. W. 31, 795. W. 31, 796. W. 31, 797. W. 31, 798. W. 31, 799. W. 31, 800. W. 31, 801. W. 31, 802. W. 31, 803. W. 31, 804. W. 31, 805. W. 31, 806. W. 31, 807. W. 31, 808. W. 31, 809. W. 31, 810. W. 31, 811. W. 31, 812. W. 31, 813. W. 31, 814. W. 31, 815. W. 31, 816. W. 31, 817. W. 31, 818. W. 31, 819. W. 31, 820. W. 31, 821. W. 31, 822. W. 31, 823. W. 31, 824. W. 31, 825. W. 31, 826. W. 31, 827. W. 31, 828. W. 31, 829. W. 31, 830. W. 31, 831. W. 31, 832. W. 31, 833. W. 31, 834. W. 31, 835. W. 31, 836. W. 31, 837. W. 31, 838. W. 31, 839. W. 31, 840. W. 31, 841. W. 31, 842. W. 31, 843. W. 31, 844. W. 31, 845. W. 31, 846. W. 31, 847. W. 31, 848. W. 31, 849. W. 31, 850. W. 31, 851. W. 31, 852. W. 31, 853. W. 31, 854. W. 31, 855. W. 31, 856. W. 31, 857. W. 31, 858. W. 31, 859. W. 31, 860. W. 31, 861. W. 31, 862. W. 31, 863. W. 31, 864. W. 31, 865. W. 31, 866. W. 31, 867. W. 31, 868. W. 31, 869. W. 31, 870. W. 31, 871. W. 31, 872. W. 31, 873. W. 31, 874. W. 31, 875. W. 31, 876. W. 31, 877. W. 31, 878. W. 31, 879. W. 31, 880. W. 31, 881. W. 31, 882. W. 31, 883. W. 31, 884. W. 31, 885. W. 31, 886. W. 31, 887. W. 31, 888. W. 31, 889. W. 31, 890. W. 31, 891. W. 31, 892. W. 31, 893. W. 31, 894. W. 31, 895. W. 31, 896. W. 31, 897. W. 31, 898. W. 31, 899. W. 31, 900. W. 31, 901. W. 31, 902. W. 31, 903. W. 31, 904. W. 31, 905. W. 31, 906. W. 31, 907. W. 31, 908. W. 31, 909. W. 31, 910. W. 31, 911. W. 31, 912. W. 31, 913. W. 31, 914. W. 31, 915. W. 31, 916. W. 31

1. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 28. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 17. Januar.

49. Jahrgang. 1901.

(Nachdruck verboten.)

Der Flug des preussischen Adlers.

Von Fodor v. Köppen.

Am 15. Januar 1701 ritten aus dem Thore des Schlosses zu Königsberg, der alten Hochmeisterburg des deutschen Ordens, vier Herolde hervor. Sie trugen blaue sammetene Hüte, auf denen weiße Federn wogten. Ein Jeder hielt in der Rechten einen Stab mit einer goldenen Krone. Die Decken ihrer Pferde waren von Silberstoff und mit goldenen Kronen und Adlern verziert. Vor ihnen her ritt eine Abteilung Dragoner, eine Zahl hoher Staatsbeamter folgte ihnen. An fünf Orten in der Stadt hielt der Zug, und einer der Herolde verlas mit lauter Stimme folgende Bekanntmachung:

„Kund und zu wissen sei hiemit Jedermann, daß es der göttlichen Vorsehung gefallen hat, das Herzogthum Preußen zu Gunsten des allerdurchlauchtigsten, großmächtigsten Fürsten Friedrich, unseres allergnädigsten Herrschers, und der allerdurchlauchtigsten, großmächtigsten Fürstin Sophie Charlotte, unserer allergnädigsten Herrscherin, zu einem Königreich zu erheben. Wir proklamieren sie daher hiemit zum König und zur Königin in Preußen. Ein jeder getreue Unterthan rufe also mit uns aus: Es lebe Friedrich, unser allergnädigster König! Es lebe Sophie Charlotte, unsere allergnädigste Königin!“

Dieser Schritt, die Erhebung des brandenburgisch-preussischen Staates zu einem Königreich, war nicht etwa aus der einmaligen kühnen Entschlieung eines Hohenzollern'schen Fürsten hervorgegangen, sondern er war schon seit langer Zeit vorbereitet. Die ganze Reihe der Hohenzollern'schen Fürsten von jenem Friedrich I. an, den der deutsche Kaiser Sigismund auf dem Konzil zu Kostnitz (18. April 1417) mit der Markgrafschaft Brandenburg, sowie mit der Kur- und Erzämterwürde des heiligen römischen Reiches feierlich belehnte, bis auf Friedrich Wilhelm, den die Geschichte den Großen Kurfürsten nennt, den eigentlichen Begründer des brandenburgisch-preussischen Staates, haben alle daran gearbeitet, sich ihren Staat zu schaffen und dem Volk, das die verschiedenen Landestheile desselben bewohnte, ein gemeinsames Vaterland zu geben. Nicht alle Hohenzollern waren Mehrer der Marken, manche besaßen statt dessen die Kraft des wirtschaftlichen Zusammenhaltens, aber da ist nicht einer unter ihnen, der nicht einen Baustein zur Größe des Hohenzollern'schen Hauses und zur Macht der brandenburgischen Lande beigetragen hätte. Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst von Brandenburg, war es, der die getrennten Gebietstheile seiner Erblande zu einem Ganzen vereinigte, der in der Zeit der tiefsten Erniedrigung Deutschlands — nach dem dreißigjährigen Kriege — inmitten des in der Auflösung begriffenen Reiches deutscher Nation einen neuen, jugendlich aufstrebenden und selbständigen deutschen Staat gründete — einen festen, gesunden Kern inmitten der allgemeinen Verwundung und Verwüstung, einen Staat, der die Glaubens- und Gewissensfreiheit und die Gleichheit aller seiner Bürger vor dem Gesetz zu den Grundlagen seiner Existenz hatte, und welcher den Hohenzollern'schen Wahlspruch: „Suum cuique“ an der Stirnmauer seines Gebäudes trug. Die ganze Regierungzeit des Großen Kurfürsten (1640 bis 1688) war eine Vorbereitung des brandenburgisch-preussischen Staates für seinen mächtigen, königlichen Beruf. Mit ihm beginnt die Geschichte der stetigen Entwicklung und Erhebung der brandenburgisch-preussischen Macht zur leitenden Macht Deutschlands.

Der Sohn und Nachfolger des Großen Kurfürsten, Kurfürst Friedrich III., war entschlossen, in den Bahnen seines Vaters fortzuschreiten. Er war ein persönlich wohlwollender, gütig und wohlgesinnter Herr, aber ihm fehlte die feste, kräftige Hand, die angeborene Thakraft und das Selbstvertrauen des großen Fürsten. Was bei dem Vater nur als Aushilfe zu der realen Macht erschien, der äußere Prunk und Glanz, das war bei Friedrich oft Selbstzweck, und das konnte er um so weniger entbehren, weil er die geerbte Macht mit seiner Charakterstärke nicht auszufüllen vermochte. Dennoch ging seine Prachtliebe aus edleren Beweggründen hervor, als aus eitlem Selbstgefälligkeit. Er glaubte, das Andenken seines Vaters dadurch ehren zu sollen, daß er der Macht, die jener gegründet, den ihr unter den Staaten Europas gebührenden Rang verschaffte. Ihm dachte das Werk der Souveränität über seine brandenburgisch-preussischen Staaten erst mit der Erlangung der Krone seinen Abschluß zu erreichen, und er betrachtete die Erhebung seines Staates zur königlichen Macht für ein geschichtliches Recht, das der große Kurfürst ihm errungen habe.

In diesem Sinn forderte Friedrich III. das Gutachten seiner Räte über seinen Plan der Erwerbung der Königskrone; doch wie erstaunte er, als sich seine sämtlichen Räte mit alleiniger Ausnahme des Grafen Kolbe v. Wartenberg, der zwar nicht Mitglied des Geheimraths-Kollegiums, aber ein gewandter und gefälliger Hofmann, im Besitze aller hohen Hofchargen war — gegen seinen Plan aussprachen.



Friedrich I., der erste König von Preußen.

Dennoch erklärte Friedrich seinen Räten, daß er fest bei seinem Vorhaben beharren und das Ziel, das er sich zur Lebensaufgabe gesetzt, unbeirrt verfolgen werde; den Einwand seiner Minister, die königliche Würde sei ein leerer Titel, halte er für weit gefehlt: „Nur durch diesen Namen stelle ich mich nicht unter, sondern neben den Kaiser. Ich will die Fesseln brechen, welche mich durch die Abhängigkeit vom Kaiser in meinen Entschlieungen und Bewegungen hemmen. Als preussischer König bin ich ein freier, unabhängiger Herrscher, der einen Widerspruch des Kaisers, eine Oberhoheit desselben nicht zu befrachten hat. In dem gegenwärtigen Titel Herzog von Preußen wird stets das

Dazu bedurfte er zunächst der Anerkennung des Kaisers, der das Recht, Kronen zu verleihen, als ein ihm von Alters her zustehendes betrachtete. War Friedrich seiner Anerkennung gewiß, so konnte die des Reiches und anderer Mächte Europas nicht ausbleiben.

Sein altes deutsches Stammland, die Mark Brandenburg, konnte Friedrich nicht in ein Königreich umwandeln, nicht neben der deutschen Kaiserkrone noch eine zweite Krone schaffen wollen. Er forderte die Krone für das bereits von seinem Vater mit souveräner Macht beherrschte Herzogthum Preußen. Aber wie sollte Friedrich für sein Vorhaben die Unterstützung Oesterreichs erlangen, dessen Politik bisher stets darauf gerichtet war, die Macht Brandenburgs niederzuhalten! — Große Summen wurden aufgewendet, um die Stimmen der kaiserlichen Rathgeber zu gewinnen, der österreichische Minister Graf Kaunitz zeigte sich für diese Beweise nicht unempfänglich, aber die Hauptpersonen, auf die es ankam, versagten ihre Zustimmung. Auch die frommen Väter vom Jesuitenorden versprachen, gegen ein Zugeständniß des Kurfürsten in religiösen Dingen für die Nachgiebigkeit des Kaisers sorgen zu wollen; doch in diesem Punkte blieb Friedrich fest und erklärte, wenn man hierauf am kaiserlichen Hofe bestehen sollte, lieber „das ganze Werk fallen zu lassen und sich halt der irdischen mit der ewigen Krone begnügen zu wollen“. Schon war er entschlossen, auf die Zustimmung aus Wien nicht länger zu warten, sondern sich aus eigener Machtvollkommenheit in Königsberg die Krone für sein Herzogthum Preußen auf das Haupt zu setzen, da traten Ereignisse ein, welche Oesterreich veranlaßten, jeden weiteren Widerspruch fallen zu lassen.

Der spanische Erbfolgekrieg brach aus — der Kampf um das spanische Erbe zwischen den beiden Häusern Habsburg und Bourbon. Kaiser Leopold I. hatte die Bedeutung der brandenburgischen Waffenhilfe schon in den früheren Kriegen gegen Türken und Franzosen zu gut kennen gelernt, um ihren Werth jetzt bei dem Ausbruch des neuen Krieges zu unterschätzen. Die Aussicht auf ein Hilfscorps von 10,000 Brandenburgern in dem bevorstehenden spanischen Erbfolgekrieg machte jeden Widerspruch des Kaisers Leopold gegen die Annahme der preussischen Königskrone verstimmen. Am 16. November 1700 unterzeichnete Kaiser Leopold den sogenannten Kronvertrag zu Wien und fügte in einem eigenhändigen Handschreiben die Worte hinzu: „Ich thue demnach zu der anzunehmenden vorhabenden Würde allen geblühenden Segen und Glück, und daß dieselbe in Dero Posterität zu ewigen Zeiten kontinuierlich möge, freund- und oheim- und gnädiglich wünschen.“

Drei Tage darauf traf in Berlin der ersehnte Kurier ein, der den Vertrag und dieses Handschreiben des Kaisers überbrachte.

Während die Mächte Europas um die Wende des 17. zum 18. Jahrhundert zu den bevorstehenden blutigen Kriegen rüsteten, traf Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg seine Anstalten zu dem feierlichen Krönungsakte, der mit allem nur denkbaren Glanz und Pomp zu Königsberg begangen werden sollte. Es war ein Zug, wie er wohl noch nie gesehen worden, der sich im tiefsten Winter (Mitte Dezember 1700) zu Wagen und zu Fuß von Berlin nach Königsberg in Bewegung setzte; denn der Kurfürst hatte außer seiner Familie und seinem Hofstaat noch sämtliche hohe Beamte und Staatsdiener zu Krönungszeugen einboten. Allein 30,000 Vorspannpferde wurden gebraucht, um die endlose Zahl der Wagen zu befördern. Nach einer zwölfstündigen Reise erreichte der Kurfürst das Schloß zu Königsberg.

Jetzt war die Zeit gekommen, daß jene alte Prophezeiung sich erfüllen sollte, wie die Herolde am 15. Januar in den Straßen von Königsberg verkündeten. Der eigentliche Krönungsakt wurde auf Dienstag, den 18. Januar, angesetzt. Ihm sollte am Montag, den 17. Januar, die Stiftung des Schwarzen Adlersordens vorausgehen. Mit dem Orden beehrte Friedrich zunächst sich und den Kronprinzen und darauf noch 17 Ritter.

Am Morgen des 18. Januar erschien Friedrich in feierlichem Aufzuge in dem Audienzsaal des Königsberger Schlosses, ließ sich auf dem Throne nieder und empfing die Abgesandten der königlichen Würde, die die höchsten Staatsbeamten ihm knieend überreichten. Er setzte sich die Krone selbst auf das Haupt und nahm daszepter in die Rechte.

Nachdem der König die Huldbildung des Kronprinzen und der übrigen Prinzen seines Hauses entgegengenommen, begab er sich in den Empfangsalon seiner Gemahlin, die sich vor ihm auf die Kniee niederließ und aus seinen Händen die Krone empfing. Darauf kehrte das königliche Paar in den Audienzsaal zurück.

Unter dem Geläute sämtlicher Glocken trat der Krönungszug den Weg zur Schloßkirche an, voran die



Die Größtentwicklung des Königreichs Preußen.

Vasallenthum hervorblüht. Mit dem Herzogstitel werden ich und meine Nachkommen schwerlich jemals in den Kreis der großen europäischen Staaten einzutreten vermögen.“

Es fragte sich nun, welcher Weg zu diesem Ziele einzuschlagen sei. Hätte der Kurfürst nur aus Eitelkeit und Prachtliebe sich mit dem Glanze des Königthums zu umgeben gewünscht, dann hätte man ihm auch raten können, sich um eine bereits vorhandene Krone zu bewerben. Was dem Oranier mit der englischen, dem Wettiner mit der polnischen Krone geglückt war, das konnte doch auch dem Hohenzollern mit einer anderen Krone gelingen, aber dann wäre es nicht die Krone gewesen, die ihm begehrenswürdig erschien. Er wollte seine Krone auf seiner eigenen Macht und auf seines Volkes innerer sittlicher Kraft begründen.

Gerolde und Marschälle, die hohen Staatsbeamten mit den Reichsinsignien, dann das königliche Paar unter prächtigen Baldachinen. Zwei Bischöfe, ein reformierter und ein lutherischer, die zu dieser Ceremonie besonders ernannt worden, vollzogen die Salbung an der Stirn und den Rücken beider Hände, und alles Volk rief: Amen, Amen! Glück zu dem König, Glück zu der Königin! Gott verleihe ihnen langes Leben!

Daß Friedrich die Krone sich selbst auf das Haupt setzte, daß er die Salbung nicht vorangehen, sondern nachfolgen und durch zwei von ihm selbst hierzu ernannten Geistlichen vollziehen ließ, zeigt, in welchem Sinne er das preussische Königthum als unabhängig von jeder geistlichen und weltlichen Macht, allein auf seine eigene Kraft begründet, angesehen wissen wollte. Des ersten Königs großer Enkel sagte: „Was in seinem Ursprung ein Werk der Gütlichkeit war, ergab sich in der Folge als ein Meisterstück der Politik; Friedrich I. entzog seinen Staat damit der Abhängigkeit, in der das Haus Oesterreich die anderen deutschen Fürsten hielt. — Friedrich richtete mit der Annahme der Königskrone an seine Nachfolger die ernste Mahnung: Ich habe Euch einen Titel erworben, zeigt Euch dessen würdig! Ich habe den Grund zu Eurer Größe gelegt, an Euch ist's, das Werk zu vollenden!“

Das bereits von dem Großen Kurfürsten mit souveräner Macht beherrschte Herzogthum Preußen, auf dem Friedrich sein Königthum zunächst begründet hatte, lag zwar außerhalb der Reichsgrenzen, war aber ein deutsches Land; es hatte von Deutschland aus seine Kultur erhalten und war unter den Vorfahren Friedrichs von der slavischen Abhängigkeit befreit und dem deutschen Geist und Wesen wiedergewonnen worden. Obgleich das neue Königthum nur auf diesem alten Ordnungsland begründet war, umfaßten sein Rang und Titel doch alle Provinzen, die Dank der Regierungstätigkeit des Großen Kurfürsten mehr und mehr zu einem einheitlichen Staatsganzen zusammengewachsen waren und auch in den Augen des Auslandes für ein solches galten. Es stand daher nicht außerhalb des Reiches, etwa wie die polnische Republik unter dem Weimarer Könige, oder wie die Macht Schweden unter dem Hause Pfalz-Weißbüchel, sondern es war eins der Länder, auf denen die Hauptkraft Deutschlands ruhte. Es gab in allen Provinzen des brandenburgisch-preussischen Staats nur königliche Beamte, nur ein königliches Heer, und der königliche Adler von Preußen war das Sinnbild, unter dem alle Landestheile der preussischen Monarchie sich einigten.

Aus dem alten vielgliedrigen, in sich gespaltenen und in sich zerfallenden Reiche, das bereits der Zummelplatz der verschiedensten und fremdartigsten Interessen geworden war, erhob sich eine aus deutschen, fast nur aus evangelischen Gebieten bestehende Macht. Von der ehrwürdigen, zerfallenen Ruine des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation schwang der königliche Adler der Hohenzollern sich auf und nahm seinen Sonnenflug aufwärts durch die Jahrhunderte und über alle deutschen Gauen. Gerade 170 Jahre nach der preussischen Königskrönung zu Königsberg, am 18. Januar 1871, huldigten in dem französischen Königsschloß zu Versailles alle deutsche Fürsten dem siebenten Könige Preußens als dem kaiserlichen Oberhaupt des gesammten einigen Deutschen Reichs.

Die Größenentwicklung des Königreichs Preußen.

Die 200-jährige Wiederkehr des Tages, an welchem der kurbrandenburgische Staat in das Königreich Preußen umgewandelt wurde, lenkt naturgemäß den Blick auf die Entwicklung des Landes von damals bis heute. Von der Ausdehnung, welche Preußen seit jenem 18. Januar 1701 in den verschiedenen Zeitperioden erfahren hat, giebt unsere beistehende Karte eine sehr klare Uebersicht. In Ergänzung der Zeichenerklärung, welche der Karte beigelegt ist, bemerken wir über die Einzelheiten der Gebietsveränderungen unter den verschiedenen Herrschern kurz Folgendes:

Das gesammte Königreich Preußen, so wie es heute als Einzelstaat im Deutschen Reiche besteht, ist aus der Alt-

mark hervorgegangen, die deshalb in unserer Karte schwarz gehalten und besonders benannt ist. Alles übrige Gebiet, welches zu dem neuen Königreiche im Jahre 1701 gehörte, ist durch feinkreuz und horizontal gekrenzte Schraffirung kenntlich gemacht und bezeugt mit der Altmark zusammen

Friedrich Wilhelms II. gingen durch Rückfall der Stammlande Ansbach und Bayreuth (1791) und durch Abtretungen auf dem linken Rheinufer im Ganzen 202,6 Quadratmeilen verloren, während durch die polnischen Erwerbungen 1793—1795 (Neu-Vorpommern, Stettin, Danzig, Neuschlesien, Thorn und Danzig) Preußen um ein Gebiet von 1896,18 Quadratmeilen vergrößert wurde, und durch den Frieden von Tilsit 1807 und durch den Reichsdeputationshauptschluß 1803 einen weiteren Zuwachs (Erfurt und Nieder-Altach, Eichsfeld, Mühlhausen und Nordhausen, Fürstenthum Hildesheim und Goslar, Fürstenthum Baderborn, Theile des Fürstenthums Münster, Osnabrück und Oldenburg und Verden) von 173,35 Quadratmeilen erfuhr. Ende 1803 war Preußen 5724,91 Quadratmeilen groß. Sehr bedeutende Veränderungen erfuhr dann Preußen durch die vorübergehende Zuteilung des Kurfürstenthums Hannover (1806) und die Abtretungen im Tilsiter Frieden (1807), wodurch das Areal des preussischen Staates auf 2869,76 Quadratmeilen mit 4,940,000 Einwohnern herabsank. Dann aber wurden 1815 durch den Wiener Kongreß alle Landestheile wieder erworben, die vor 1807 preussisch gewesen waren, außer Ansbach, Bayreuth, Hildesheim, Ostfriesland, Neuschlesien, Neu-Vorpommern und dem baltischen Theil Ostpreußens. Ferner wurde von Dänemark Neu-Vorpommern durch Tausch gegen Lauenburg erworben, und Theile vieler anderer deutschen Staaten und von Frankreich das linksrheinische Gebiet mit Saarbrücken und Saarlouis wurden Preußen zugesprochen, dessen Bestand sich hiernach auf 5049,80 Quadratmeilen (278,042 Quadratkilom.) mit 10,400,000 Einwohnern belief. 1850 kamen durch Staatsvertrag die Fürstenthümer Hohen-

zollern zu Preußen, während Neuenburg und Valengin 1854 aufgegeben wurden. Nach den Friedensschlüssen von 1866 kamen als weitere Erwerbungen das Königreich Hannover, das Kurfürstenthum Hessen, das Herzogthum Nassau, die freie Reichsstadt Frankfurt am Main, die Herzogthümer Schleswig und Holstein, Theile von Bayern (Ob- und Niederbayern, Kärnten) und vom Großherzogthum Hessen zu Preußen, wodurch die Größe desselben einen Zuwachs von 1308,72 Quadratmeilen erfuhr. Nach dieser Zeit wurde 1876 Lauenburg dem preussischen Staate einverleibt und 1890 Helgoland von England eingetauscht. Heute bedeckt Preußen ein Areal von 6328 Quadratmeilen (348,437 Quadratkilometer) und zählt rund 34,000,000 Einwohner.



2005 Quadratmeilen (110,836 Quadratkilometer) mit 1,500,000 Einwohnern. Unter der Regierung des ersten Königs Friedrich I. und seines Nachfolgers Friedrich Wilhelm I. fand bis zum Jahre 1720 theils durch Erbschaft (Fürstenthum Ansbach, Grafschaft Lingen, Neuenburg und



Die Soldaten des ersten Preussenkönigs 1701.

Das große Preussische Staatswappen.

Beistehend bringen wir unsern Lesern eine Darstellung des großen Preussischen Staatswappens, welches unsere Leser gerade jetzt zur zweihundert-jährigen Feier des Königreichs Preußen ganz besonders interessieren wird, gleichwohl das Wappen des Landes in seiner Zusammenfassung ein anschauliches Bild der historischen Entwicklung desselben. So hat denn das Preussische Wappen, analog der Landesgeschichte, zahlreiche Umänderungen erfahren, bis es seine heutige Gestalt erhielt. Die verschiedenen Farben sind nach der in der Heraldik vorgeschriebenen Weise gekennzeichnet. Der eigentliche Wappenstein enthält in der Mitte („Herzstelle“) den königlichen Preussischen Adler, in der Mittelrinne, nach oben, gleichfalls auf dem Haupt-

schilde aufgelegt, den Nothen Adler des Markgrathums Brandenburg, in der Mittelrinne nach unten das Wappen des Burggrathums Nürnberg. Wir zählen nun die 48 Wappen, aus denen der große Schild besteht, der heraldischen Rangfolge gemäß vom oberen Ende der feinkreuzten Mittelrinne ausgehend, wechselweise nach rechts (links, dem Beschauer zugekehrte Seite) und nach links (rechts, dem Beschauer zugekehrte Seite) einzeln auf: Souveränes Herzogthum Schleien, Großherzogthum Niederrhein, Großherzogthum Posen, Herzogthum Sachsen, Herzogthum Westfalen, Herzogthum Engern, Herzogthum Pommern, Herzogthum Lüneburg, Herzogthum Holstein, Herzogthum Schleswig, Herzogthum Magdeburg, Herzogthum Bremen, Herzogthum Geldern, Herzogthum Mecklenburg, Herzogthum Jülich

Herzogtum Berg, Herzogtum Wenden, Herzogtum Nassau, Herzogtum Kassel, Herzogtum Lauenburg, Herzogtum Mecklenburg, Landgrafschaft Hessen, Landgrafschaft Thüringen, Markgrafschaft Oberlausitz, Markgrafschaft Niederlausitz, Fürstenthum Anhalt, Fürstenthum Magdeburg, Fürstenthum Ostpreußen, Fürstenthum Paderborn und Grafschaft Pyrmont, Fürstenthum Halberstadt, Fürstenthum Münster, Fürstenthum Minden, Fürstenthum Osnabrück, Fürstenthum Hildesheim, Fürstenthum Verden, Fürstenthum Ramin, Fürstenthum Fulda, Fürstenthum Rastatt, Fürstenthum Mörs, gefürstete Grafschaft Henneberg, souveräne Grafschaft Hagen, Grafschaft Mark und Ravensberg, Grafschaft Hohenstein, Grafschaft Tecklenburg und Lingen, Grafschaft Mansfeld, Grafschaft Sigmaringen, Grafschaft Beringen, Herrschaft Frankfurt am Main. Das dreieckige Feld unten, welches von keinem Wappen bedeckt wird, heißt der Schildfuß. Auf dem großen Wappen ruht der Helm, rechts und links davon die beiden Schildhalter mit der brandenburgischen und preussischen Standarte. Ueber dem Wappen steht das Geckzeil: „pursuere et vincere“. Unter dem Wappen steht das Geckzeil: „pursuere et vincere“. Unter dem Wappen steht das Geckzeil: „pursuere et vincere“.

Die Soldaten des ersten Preußenkönigs 1701.

Das zweihundertjährige Jubiläum der preussischen Krönung am 18. Januar wird ganz besonders festlich von der Armee begangen werden, die an dem Tage auf eine zweihundert Jahre lange ruhmvolle Geschichte zurückblicken kann. Unsern Lesern wird es aus diesem Anlaß gewiß von Interesse sein, zu erfahren, wie der preussische Soldat der verschiedenen Waffengattungen im Jahre 1701, zur Zeit der Krönung, ausgesehen hat. Unsere Illustration enthält die wichtigsten Uniformtypen aus König Friedrich I. Armee, zu denen wir erläutern Folgendes bemerken:

An der linken Seite des Bildes sehen wir einen Soldaten der „Leibgarde“, aus welcher nach mehrfachen

Wandlungen die Elite der preussischen Armee, das 1. Garde-Regiment zu Fuß, entstanden ist. Die Uniformierung der Leibgarde war sehr einfach, blauer Rock mit weißen Aufschlägen und silbernen Knöpfen, dazu kurze weiße Hosen mit Strümpfen und Schnallenschuhen, als Kopfbedeckung ein schwarzer, weiß eingefasster Hut, dessen Krempe rechts an der Seite und links hinten hochgeklappt war. Das Gewehr, ein am Bandelstiel getragener Infanterie-Degen und Munitionstasche bildeten die Ausrüstung. Die zweite Figur nach rechts stellt einen Soldaten des berühmten Infanterie-Regiments „Fürst Leopold von Anhalt-Deßau“ dar. Unter dem Großen Kurfürsten 1665 gegründet, seit 1693 das Leibregiment des alten Deßauer genannt, hat das Regiment nahezu an allen Schlachten, die in der Zeit von 1665 bis 1806 geschlagen wurden, theilgenommen, mit besonderer Auszeichnung 1703–1706 bei Bonn, Höchst, Goslar, Colmar, Turin u. a. m. Späterhin erhielt es den Namen Infanterie-Regiment von Renouard Nr. 3, als solches fand es in der Katastrophe von 1806 seine Auflösung. Die Uniform bestand aus dem damals allgemein üblichen, langen Schossrock, der vorn offen getragen wurde; darunter befand sich das bis an die Knie reichende Wams. Die Farbe für beide war blau mit roten Aufschlägen und goldenen Knöpfen, die Farbe der Strümpfe ebenfalls rot. Als Kopfbedeckung fand bei diesem Regiment zum ersten Male die Blechmütze Anwendung, die mit dem Anhaltischen Wappen geschmückt und hinten mit einem aus blauem Futter der Mütze bestehenden Zipfel versehen war. Ganz ähnlich, nur in den Farben etwas anders, sah das „Fähnlein-Leib-Garde-Regiment“ und das „Regiment Alt-Dohna“ aus. Ersteres hatte weiße Ähren (das Grenadier-Leib-Garde-Regiment rot), die gelbgefütterte Blechmütze war vorn blau und mit den gekrönten Königsinitialen und dem preussischen Adler darunter geschmückt. Das Wams hatte vorn in seiner ganzen Länge einen Besatz von weißen Schnüren, dem Abzeichen der Garde. Im Jahre 1806 wurde aus der Fähnlein-Leib-Garde das Infanterie-Regiment „von Arnheim“ und aus der Grenadier-Leib-Garde das „Königs-Regiment Nr. 18“ gebildet.

Das Regiment „Alt-Dohna“ endlich (ganz rechts auf der Zeichnung) ist eins der ältesten der preussischen Armee, welches heute noch unter dem Namen „Grenadier-Regiment König Friedrich I.“ (4. Ostpreussisches) Nr. 5 besteht. Zum ersten Male stand es im Jahre 1703 vor dem Feinde, und zwar bei der Belagerung von Huh, 1706 half es Menin belagern, und focht 1708 bei Oudenarde und 1709 bei Malplaquet. Die Uniform war ein blauer Rock und ebensolches Wams mit roten Aufschlägen und roten Strümpfen. Die Blechmütze war vorn rot gefärbt und hatte schwarzes Futter; auf dem kleinen Schirm über der Stirn zeigte die Mütze als Schmelz das gekrönte Dohna'sche Wappen (zwei gekrenzte Hirschhörner) auf einem Medaillon, auf dem unteren Kopfbügel der Hinterseite, ebenfalls in einem Medaillon ein verschlungenes A. D. Sehr interessant ist der Artillerist, von dem es nur noch ganz wenige authentische Abbildungen gibt. Als Handwaffen führte er nur einen schweren Degen und eine Pike, legierte an Stelle des unter dem Großen Kurfürsten gebräuchlichen Lantenspießes. Der zugewandte, mit großen Platten aufschlägen versehene blaue Rock reichte bis unterhalb der Knie. Die Kopfbedeckung bestand in einem schwarzen, gelb eingefassten Filzhut. Zuletzt sei noch der gleichfalls auf unserem Bild mit dargestellte Kavallerist erwähnt; derselbe stellt einen Soldaten vom Leibregiment dar, dem ältesten noch heute bestehenden preussischen Reiterregiment. Diese Truppe ist das Stammes-Regiment des Leib-Kavallerie-Regiments „Großer Kurfürst“ (Schlesisches) Nr. 1. 1674 aus den sog. Hofjägern oder Reiterdragonern als Leibregiment errichtet, bestand es bis zum Jahre 1713 unter diesem Namen. 1718 erfolgte die Umwandlung in ein Kavallerie-Regiment, als solches bekam es zunächst dunkelblaue Uniform-Abzeichen, die unter Friedrich dem Großen in schwarz umgeändert wurden. Aus der Zeit des ersten Königs stammt die auf unserem Bild dargestellte Uniformierung, die aus einem blauen, gelb gefütterten Rock mit schwarzer Halskrawatte und schwarzem, weiß eingefasstem Hut bestand; das Lederzeug war braun, die Schabracke blau. Als Waffen führte der Reiter außer dem Degen und den zwei Pistolen noch eine leichte Maske.

Nicht! Dich nach den Reiten
Nad nicht nach den Leuten.

Vollmund.

(13. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die beiden Emilien.

Erzählung von E. Schriest.

Alle bewunderten diese außerordentliche Pracht, die selbst Reiden zum Triumph ihrer Schönheit zu gestalten verstand. Es fehlte freilich auch nicht an boshaften Bemerkungen, aber wo Thuerdank's „Molly“ solche auch nur ahnte, thaten sie ihrem Gergen und Sinn Genüge. Gerade für diese, für diese Geärgerten, Neidischen, machte sie alle ihre Anstrengungen — für die Gutmüthigen — bei Gott! hätte sie sich nicht die Hände gewaschen.

Auf dem großen runden Tisch, der auf messingnen Löwenklauen seine massive altwäuerische Pracht ruhen ließ, waren die neuesten Journale ausgelegt, auch die Zeitschriften mit den Sonntagsdrucken. Die Namen berühmter Autoren und Dichter waren viel genannt, ebenso die Titel ihrer Werke, und mit: „Gothinteressant, meine Liebe“, „das müssen Sie aber lesen!“ waren sie abgethan. Oder es hieß: „Wann waren Sie zuletzt in der Bildercongregation in Berlin? Sahen Sie nicht das berühmte Bild? Bitte — nehmen Sie dort aus dem Kasten mit Photographieen sich wenigstens die Schattenbilder solcher Kunstwerke heraus!“ Eingehender sprach man über die Mode, am eingehendsten immer über den Hof. Wo Hofafel stattgefunden, welche neuen Gerichte man gekostet, welche Vorstellungen stattgehabt, welche Kleider die kaiserlichen Damen trugen, ob die höchste Dame den Schmelz mit Smaragden oder den mit Perlen und Brillanten angelegt hatte. Mit steigendem Interesse wurden diese Dinge beleuchtet, und zum Chic und Sport gehörte es, darüber Neues vorbringen zu können; man hätte meinen können, alle diese Menschen stünden in den engsten Beziehungen zu dem Hofe. In diesen kleinen, patriotisch bürgerlichen, von einigem Gerichts- und Militäradel durchschossenen Rest lagte die Gesellschaft den Baalstanz um den entfernten Tempel, als stünde er mitten zwischen ihnen; dies nennt man patriotisch! Die Schwester eines Obersten führte seit Jahren Buch über das Bild, das ein hoher Jäger erlegte, und die unglorwürdigen Jagden wurden immer wieder zum Gespräch ausgegeben. Einmal sagte ein alter Herr auf diese ungeheure Ziffer hin: Vor zwei Jahren habe ich hier eine Seitengeschichte zu dieser Waffentafel erlebt. Wir hatten damals noch die Freude, den alten Kapitän Heinger gesund unter uns in der Loge zu sehen; er war kein Freund der Jagd, aber wir überredeten ihn doch eines Tages, mit uns auf den Ausstand zu kommen. Er erhielt seinen Platz unter einer schönen Buche am Waldestrand, an einer sich zum See herabsenkenden Fels. Ich stand etwas tiefer zwischen Buchenwerk. Ich sah den Kapitän plötzlich einen Satz machen und mit beiden Armen ins Dickicht winken, dann rief er: „Mensch, Mensch, mach doch, daß Du fortkommst, sie wollen Dich ja schießen!“ Es rauschte in den Zweigen, aber ich sah nichts.

Es kam kein Schuß zu Schuß — mit ein paar Felsbüchern zogen wir heim.

„Was hatten Sie denn da mit einem Menschen, Kapitän“, fragte ich ihn, „dem Sie mit Schießen drohten?“

„O, mein lieber Amtsrath“, war seine Antwort, „das war ja kein Mensch, sondern ein so schöner Rehbock — dem hab' ich das Leben gerettet.“

Einige lachten. Emilie fand die Geschichte reizend: „für mich besonders — mich interessiert in hohem Grade Alles, was ich von dieser Familie höre! Mein Verlobter ist dort im Hause seit Jahren ein täglicher Gast, und ich kann nicht dankbar genug für die Freundschaft sein, die man dem alleinlebenden Manne so herzlich angedeihen läßt!“

Es erfolgte keine eingehende Antwort, nur der Amtsrath, der ahnungslos den bereits gesellschaftlich verhorrezierten Namen ausgesprochen hatte, sagte noch: „Ja, das sind auch seltene Menschen, ebenso gut wie klug — der Vater kennt ja die ganze Welt und sah nichts oberflächlich; die Tochter ist eine Pallas Athene an Schönheit und Muth.“

„Ja, ja“, bestätigte triumphierend Molly, „so sehr bedeutende Menschen sind sie — um so schmeicheltfaher für mich, daß ich diese Reberbuhlerin besetzt habe!“

Da sie selbst lachte, lachte Alles mit, und es entwickelte sich auf einem anderen Gebiet eine neue geistvolle Unterhaltung.

Aber schon die ersten Damen, die sich entfernten, saßen auf der Treppe die Köpfe zusammen: „Jeden Abend soll er auch jetzt noch dort im Hause sein — Emilie scheint es zu wissen; sie ist doch sehr klug! Man sagt, er habe dies merkwürdige Schifferkind vergeblich umworben — nun wer es glaubt, ich nicht! Die würde doch mit allen zehn Fingern zupacken haben; aber daß sie ihn noch immer in ihren Fesseln hält, das ist doch schon mehr frech! Mein Gott — was kann man von solchen Personen Anderes erwarten! Den Kopf voll gelehrtem Arinsfrans, zur Hausfrau verdorben — nun! das amüsiert sich so gut es eben kann!“

Thuerdank war zweimal täglich ein flüchtiger Gast im Hause der Brant — Vormittags verkehrten ihn die Wistten, Nachmittags schickte ihn Molly fort, wenn ihre herausfordernde Färllichkeit endlich auch ihn entflammte. Im Ganzen hatte er sich selbst wiedergefunden, kamt seiner derben frischen Laune, der er am meisten Flügel schickte, wenn Muleschatten an der einsamen Mittagstafel ihm gegenüberlag. Sie war nun vollstän be-schäftigt, für die nahe bevorstehende Hochzeit das Haus zu schmücken, es jedenfalls erst kunstgerecht überall einige Poll unter Wasser zu setzen. Nur an drei Zimmern ging sie schonend vorüber: dem Wohn-, Ez- und Schlafzimmer Thuerdank's.

„Ach, Herr Konful — ich möchte bitten —“

„Es muß nichts Muleschatten, daß Sie mir verlebte Augen machen — ich bin nun einmal verlobt, und wenn Sie wirklich nicht heirathen! verlangen Sie ein Geschenk? gern! Sie sind mir eine so werthe und gänzlich unentbehrliche Person, — haben Sie vielleicht den Blumen wieder kein Wasser gegeben? Nein, heirathen kann ich Sie dennoch nicht, müssen vernünftig sein und selbst ein Einsehen haben! Aber gern schenkt ich Ihnen etwas — wollen Sie meine große eiserne Waagshale — sie hängt auf dem Boden bereit für Sie — und in meiner Schreibschublade liegen noch zwei neue Tabakbüchsen, die mein Großvater nie gebraucht hat — wollen Sie die haben, Muleschatten?“

„Herr Thuerdank belieben in angenehmster Weise zu scherzen, freue mich sehr, daß die bedrohlichen Hatten nun ganz von der Stirn fort sind! Haben immer noch eine recht schöne Stirn — ach Gott ja, die haben Sie — kann mancher junge Mann Herrn Thuerdank um beneiden! Muß wohl sein, daß die Liebe verjüngt — ja, ja, ach Gott — Sie sehen doch wirklich jetzt ganz jung aus!“

„Menschenkind“, schrie er, „Sie haben das — na ja Sie haben — halten Sie doch ihr Mäulchen Muleschatten — das sage ich ja immer; fromme, gute, alte Tadel! Man immer rein mit Ihrer Stopfnadel in meine

Mäulchen, sehen Sie mich dabei auch noch an, ich will es partout nicht!“

Sie hob beschwörend die Arme mit den zusammengeballten Händen nach rückwärts, wo hinter ihr an der Wand im Nebenzimmer das Bild der Seligen hing, und sie sagte: „Ach, Herr Thuerdank, wenn kein Mensch auf der Welt wüßte, wie gut ich es meine — eine im Himmel —“

„Herr Jesus, theuerstes Fräulein, Muleschatten! Beschwören Sie hier Niemand, wo wir gerade ahnungslos beim Gänsebraten sitzen — ich bitt' ja nur — wenn Sie etwas haben wollen — gern — aber sehen Sie mich nicht so verlobt an, ich bin doch auch bloß ein Mensch!“

„Gardinen, Herr Thuerdank, Gardinen für das Musikzimmer und für den Saal.“

„Ne, Gott Lob und Dank! Das aus Ihnen herauszugehen — hat mich ordentlich aufs Neue hungrig gemacht. Schade, schade — Frauenzimmer, daß Sie nicht reden können!“

„Ach, ach! Kann ich denn höflich bittende Worte, wie ich sie mir nach Form und Inhalt —“

„Still, still — nun verreden Sie mir wieder den Appetit!“

„Nehmen doch, Herr Konful, noch ein wenig.“

„Nein, danke!“

„Bitte noch ein klein wenig, etwas Färlsel — es ist so wunderbar künsterliches Brod heute —“

„Sie alter Lederzahn — was frag ich nach solchem Arinsfrans — ob's heute besser ist als gestern, ist mir ganz gleich. Haben Sie mich schon jemals über das Essen reden gehört? Aber Sie — naschen und ledern, ja, das mögen Sie!“

„Bitte, bitte — noch dies kleine Stück!“

„Voy zum Wetter! Und das in meinem eigenen Hause. Wenn Sie nun nicht bald vernünftig werden, na, dann wart ich noch ein bißchen!“

Und damit sprang er auf, legte ihr seine Serviette zum Zusammenfallen hin und zog sich schlenkig mit seinen Zeitungen zurück.

Er war ganz und gar gedankenlos heiter, wies Alles zurück, was sich in seiner Seele manchmal fragend regen wollte, und hing sich mit vollem Willen an den Genuß des Lebens, an die Einnahme der Liebe von zwei Frauen, die ihm seiner Meinung nach das Schicksal bestimmt hatte. Er arbeitete von früher Morgenstunde an in seinem Kontor mit dem Eifer und der Regsamkeit eines thätigen Kaufmanns. Die Abende bei Heinger's ahnelten genau denen der vorausgegangenen Jahre —, genau wenigstens in der Auffassung des Kapitans, der vollkommen ruhig das Kommen und Gehen des Gastes sah, da Emilie ihre gleichmäßige liebliche Freundlichkeit, ihre Arbeitslust und alle Interessen für die Studien des Vaters unverändert beilegte.

Nur Louise war unruhig; sie hatte für die feste Art Thuerdank's nie ein reches Verständnis gehabt, sie ließ sich auch nicht gern reden und hatte ihm immer herbe gedient. Es war, als ob Thuerdank die Feindin in ihr witterte. Er war immer freundlich und höflich, aber er reizte sie nie mehr; und sie hätte bereitwillig zehn Jahre ihres Lebens hingeben, wenn sie es hätte hindern können, daß dann und wann, wenn der Himmel klar, der Kapitän die beiden mit Aufträgen in den Thurm hinaufschickte. Sie ging nie mehr um diese Zeit nach oben, wie sie es sonst gethan, um die Schlafzimmer in Ordnung zu bringen — ihr grante vor ihren eigenen Gedanken, und sie fürchtete die Möglichkeit, eine Bestätigung erfahren zu können, die ihr doch gleichbedeutend sein mußte mit einem furchtbaren Verhängniß, das drohend über ihnen hing und sie doch einmal ereilen mußte.

(Fortsetzung folgt.)



Max Clouth Nachf.

Kohlen en gros & en détail.

Comptoir Moritzstrasse 23. Telefon 489. 13713

Artikel für Kranke, Wöchnerinnen u. Kinder, als:

Armbinden und Fingerlinge,
Bettunterlagen in reicher Auswahl,
Bidets von Mk. 7.50 an,
Bruchbänder mit und ohne Feder zu
reellen Preisen,
Byrolin und Vaseline,
Carbol und Carbolwasser,
Carlsbader Wärmeflaschen,
Catheter und Bongies,
Clysterspritzen von Weichgummi, Hartgummi,
Glas und Zinn,
Desinfektionslampen und Desinfektionsmittel,
Einnehmgläser und Trinkröhren,
Eisbeutel in verschiedenen Qualitäten,
Gesundheitsbinden für Damen,
Gummistrümpfe und Gummibinden,
Guttapercha und wasserdichte Verbandstoffe,
Halbschlingen und Halbspindel etc.,
Handtragen zum Transportieren von Kranken,

Hirsespreu und Hirsespreukissen,
Inhalationsapparate von Mk. 1.50 an,
Irrigatoren, complet, von Mk. 1.50 an,
Kellerrahmen, gegürtet und gepolstert,
Kinderseife und Kinderschwämme,
Kinderpuder,
Krankentassen und Einnehmlöffel,
Krankentische, Krücken,
Leibbinden in reicher Auswahl u. nach Maass,
Luftkissen, rand und eckig, in allen Grössen,
Lysol zu Fabrikpreisen,
Maximal- u. Minimal-Thermometer,
Medizinische Seifen,
Milchzucker, Löffel und Löffel,
Mundspatel und Zungenreiner,
Morphiumspritzen und Nadeln,
Nabelbruchbänder f. Kinder u. Erwachsene,
Nasen- und Ohren-Douchen und Spritzen,
Sauger und Saugflaschen für Kinder,

Soxhlet-Apparate,
Spucknapfe und Stochbecken,
Umschlagwärmer,
Urinfaschen und Urinale,
Verbandgaze und Verbandmull,
Verbandschienen,
Verbandtöcher,
Verbandwatte, chem. rein, sterilisiert und
präpariert,
Wärmeflaschen od. Bettflaschen,
Wasserdichte Bettunterlagen,
Wasserdichte Kinderschürzen und Lätzchen,
Wasserklassen,
Wasserumschläge,
Wundspritzen in allen Grössen,
Zahnringe,
Zimmer-Thermometer,
Zimmer-Closets, geruchlos, in allen
Preislagen,

empfehlen zu billigsten Preisen bei nur guten Qualitäten

Gottlob Kurz, Sanitäts-Magazin.
Telephon 2374. 6. Bahnhofstrasse 6.

Dieser Stiefel für Damen
zum Schnüren und Knöpfen

nur 5.50

im
Mainzer Schuhbazar

Ph. Schönfeld,

Marktstrasse 11,
im Hause des Herrn Harth, Schweinemetzgerei,
NB. Kinder-Stiefel, sowie alle anderen
Artikel in bekannt guten Qualitäten zu wirklich
billigen Preisen. 499

Walhalla.

Samstag, 19. Januar:

2. Gr. Maskenball.

(Näheres s. Strassen-Plakate.) 815

* Steuerarbeiten rechtskundig,
Rechnungs- u. Bücherrevision, Bücher-Anlagen und
Buchführung. Loesser, Hartingstrasse 6. 10-4.

Conserven,
beste Braunschweiger, Spargeln, La Schneides, Wachs-
u. Brechbohnen, sowie feinste französ. Erbsen etc.
empfehle bestens und gewähre bei 12 Dosen einen
Rabatt von 10% auf die Originalpreise. 838
Oscar Siebert, Taunusstrasse 50.

30 Pf. Pfd. russ. Sardinen,
6 „ St. Hollmöse
offert
Mittstadt-Consom, Niehagasse 31.

la Limburger Käse pr. Pfd. 33 Pf.
C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49,
Telefon 414, gegenüber der Emser- u. Blatterstr.

Rundes Landbrod

aus garantiert reinem Roggenmehl hergestellt bei

W. Lehr, Sedanstrasse 14. Bäckerei mit

Maschinenbetrieb. 15239

Brennholz,

prima, fliegend geschnitten, in Säcken von ca. 100 Pfd.
1 Mark frei Haus. Bestellung erbitte Karl-
strasse 22, im Laden. 500

Stollwercks-Bilder u. Ergänzungen unvollständ.

Serien aus Album I, II, III, sowie ganze Serien
in gr. Ausw. empf. E. Weisswolf, Wehr-
strasse 51, B. 1. Ankauf, Verkauf, Tausch. 200

Abstinenten,

welche event. einer zu gründenden Loge
des Gutmepierordens oder Section des
Alkoholgegnerbundes beitreten würden,
wollen ihre Adressen unter A. M. 243
an den Tagbl.-Verlag gelangen lassen.Zum Auspflanzen von Obstbäumen, Weinreben
von Obst- und Ziergärten, sowie in allen ein-
schlagenden Arbeiten empfiehlt sich
Friedrich Blum, Gärtner,
Helmstrasse 35.

Damen - Frisiren.

Perücken zu verleihen.

Franz L. Graefe, Kl. Burgstrasse 10.

Shampooing mit Trocken-
Apparat.J. Zamponi, Wwa., nur Damenfrisurgesch.,
2. Goldgasse 2, vis-à-vis der Hühnergasse. 15283Junge geb. Damen können sich an einem
franz. Kränzchen be-
theiligen. Off. unter N. N. Pohlmann Taunusstr.Eleg. u. einf.
Dominos u. Costüme(neu u. wenig getragen)
zu verleihen oder zu verkaufen.

Aparate ohne Güte.

Moritzstrasse 12, im Buchgeschäft.

Eleganter sehr neuer Damen-
Kleider-Anzug zu verleihen
oder zu verkaufen. Näh. Schillerstrasse 7, B.Ein Kleider-Anzug (Bierette), noch ganz
neu, zu verleihen. Näh. Kirchstrasse 28, im Laden.Drei Damen-Kleider-Costüme, darunter
eines neu, zu verl. Albrechtstrasse 9, 2. 393

Atlas-Domino u. v. Bahnhofstr. 6, 2. 400

Wiener Directrice verk. Schneidertisch, Kost.,
Covers etc.; dies. acht ins Haus. Schulgasse 6, 3.H. Frau (geb. Schneider) empf. sich best. f.
Ausd. v. Damen u. Kinderkl. Blatterstr. 33, 2. 464Accad. geb. Schneiderin empfiehlt sich geübten
Herrsch. in u. a. v. Hause. Weantenstrasse 15, 2. r.

Zwei schöne Villen

in vorzüglicher Lage preiswürdig zu verkaufen.
Off. erb. u. E. O. 305 an den Tagbl.-Verlag.

Haus mit Restaurant,

in guter Lage hier, bei mäßiger Anzahlung
zu verkaufen. Preis 130,000 Mk. Offerten unter
H. M. 252 an den Tagbl.-Verlag zu richten.

Großes Privateapital

kann auf 1. Hypothek gleich oder später in
beliebigen Beträgen ausgeliehen werden. Off.
unt. L. M. 253 a. d. Tagbl.-Verlag einreichen.4-5000 Mk. erste Hypothek auf Grundstück,
prima Object, vom Selbstverleiber gesucht. Offerten
unter M. S. 364 an den Tagbl.-Verlag.10,000 Mark gegen gute Verzinsung und
doppelte Sicherheit sofort zu leihen gesucht. Off.
unter C. M. 585 an den Tagbl.-Verlag. 79310-12,000 Mk. gegen sehr gute 2. Hypothek
zu leihen gesucht. Offerten unter M. P. 870
an den Tagbl.-Verlag. 442

Geschäfts-Verkauf.

Altrenommiertes, seit über 40 Jahre bestehendes
Geschäft sof. zu verk. Branchenunabh. nicht erfordert.
Offerten unter L. S. 365 an den Tagbl.-Verlag.Zwei fast neue ruhig-pol. Console mit w.
Marmorbl. bill. zu vl. Kirchstrasse 34 bei Brühl.Ein Säulenofen 833
billig abgegeben bei P. A. Moss, Taunusstr. 2.Zwei Gefäßabfälle, 235 Gmtr. h., 178 Gmtr.
br., 78 Gmtr. l., 1 Zehle, 3 Rtr. l., 68 Gmtr. br.,
mit 3 Glasf. u. fl. Pult für Ende März od. Anf.
April bill. abgav. W. Jenett, Hühnergasse 1.Zwei gebr. Raststühle mit Mechanik billig
abgegeben. W. Jenett, Hühnergasse 1.Franz. Violon in feinsten Aus-
stattung und Wiener Trompete
zu verkaufen Balramstrasse 20, 2. r.Ein 2 1/2 Monate alter prächtiger Junge
ist an bessere Stelle als Eigen abzugeben. Offerten
unter F. G. 320 hauptpostlagernd.

Albrechtstr. 33, 1. schön mbl. B. u. n. 6568

Schulberg 6, 3. Mitte der Stadt, 2 bühn-
möbl. Zimmer in a. ruh. Haush. zu vermieten.Laden
in der Kirchstrasse für Colonialwaaren und Deli-
catessen per 1. April d. J. gesucht. Offerten
unter M. T. 346 an den Tagbl.-Verlag.Gesucht von einem alleinlebenden
älteren ruhigen Herrn
zwei oder drei leere Zimmer, Hochparterre oder
Bel-Etage, in möglichst freier geladener Lage (etwa
Kaiser-Friedrich-Ring, Albrechtstrasse, Adolphstrasse etc.
oder in nächster Umgebung), bei einer gebildeten
Familie, welche auch Frühstück und aufmerksame
Bedienung stellen würde. Off. Offerten mit
Preisangabe sub N. S. 369 an d. Tagbl.-Verlag.Gesucht per 1. Juli
schöner heller Partier-Lagerraum mit Comptoir
für Engros-Geschäft, evtl. Stallung und Remise.
Offerten mit Preisangabe unter C. T. 377 an
den Tagbl.-Verlag. 884Tüchtige Reisende
für den Verkauf des seit Jahren bestens ein-
geführten, mit höchsten Auszeichnungen versehenen
Dorger Gebirgs-Dees an Private und Händler.
100% Verdienst. Frank. Angebote unter
U. T. 393 an den Tagbl.-Verlag.Zuerstklassiger verheirateter Packer
gesucht bei Chr. Tauber, Kirchstrasse 6.Verloren
eine kleine Damen-Kette mit zwei goldenen
Angeln, eine mit Portrait und Wappen, die andere
mit rothen und grünen Steinen. Sehr theures
Andenken. Gegen gute Belohnung abzugeben
Jahnstrasse 17, Part. 776Verloren
Dienstag, den 8. d. M., durch
die Wehrstrasse, über Michaels-
berg zum Theater eine Manschette mit Knopf.
Gegen Belohn. Bismarckring 39, 1. St., abgav. 837

Gelber Kater zugef. Hühnergasse 3, Goldbach.

Wiesbadener
Militär-Verein.
C. V.Wir bringen zur
Kenntnis, daß unser
Mitglied

Friedrich Birck

verstorben ist. Bei
der am Freitag, den
18. d. M., Nach-
mittags 2 1/2 Uhr, vom Leichenhaufe
aus stattfindenden Beerdigung haben die
Mitglieder der 3. Abtheil. (Endhaben
A und B) zu erscheinen. Entschuldigungs-
ungen wegen Fernbleibens sind schrift-
lich bei dem Obmann der Abtheilung,
Kamerad Jung, Wehrstrasse 19,
anzubringen. Zusammenkunft um 2 Uhr
im Vereinslokal. Abzeichen sind anzu-
legen. F 396

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern

Geboren. 10. Jan.: dem Buchbindermeister Otto
Köhler e. L., Louise Christine. 11. Jan.: dem
Tapezierermeister Louis Wölffert e. L., Dina.12. Jan.: dem Tapezierermeister Heinrich
Köhler e. L., Willi Emil. 13. Jan.: dem
Schlossergesellen Paul Mathward e. L., Willi
Jakob Fritz Robert.Aufgegeben. Musiker Adam Schrott zu München
mit Genovefa Hiemer daf. Landgeschwäuer
Friedrich Ernst August Albers zu Gelle mit
Anna Marie Friederike Dorothea Galdjers hier.Raurer Friedrich Johannes Oppenheim hier
mit Henriette Schneider zu Eichenbühl. Kauf-
mann August Oswald Gollner hier mit Anna
Marie Katharine Klug zu Hanau. Ausdier
Johann Rautsch hier mit Elise Henn hier.Redakteur Franz Bomberg zu Darmstadt mit
Maria Margarethe Bonn zu Siegen.Geboren. 13. Jan.: Tagelöhner Philipp Baum,
60 J. 14. Jan.: königlicher Rittmeister a. D.
Wilhelm Frommel, 60 J.; Ingenieur Ferdinand
Lugenbühl, 63 J.; Wilhelm, S. des Tagelöhners
Bartholomäus Danielmann, 1 M. 15. Jan.:
Hermine, geb. Meyert, Ehefrau des Kaufmanns
Carl Probst, 53 J.; prakt. Arzt Dr. med. Geh.
Sanitätsrath Ludwig Wilhelm, 70 J.; Ernst,
S. des Bierfeldwebers Joseph Schütz, 1 J.;
Emma, Tochter des Hobelst.-Zerlegers Hugo
Müller, 8 M.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute verschied sanft nach kurzem Leiden unsere liebe gute Schwester, Schwägerin
und Tante,

Fräulein Caroline Panthel.

Die Beerdigung findet Samstag, den 19. d. M., 1 1/2 Uhr Nachmittags, von
der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, 16. Januar 1901.

2. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 28. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 17. Januar.

49. Jahrgang. 1901.

Unser Comptoir bleibt
Freitag, den 18. Januar a. c., Nachmittags,
geschlossen.
Pfeiffer & Co., Bantgeschäft.



Anfertigung von Dominos und Masken-Anzügen

in jeder gewünschten Tracht und Aus-
führung unter billigster Preisnotirung.

Dominos zu verleihen.

Sämmtliche Masken-Artikel und Blumen
zu den billigsten Preisen.

Gerstel & Israel,
Langgasse 33, Part. u. I.

Bruchleidenden empfehle mein reich assort. Lager in Bandagen jeder
Art, Leibbinden D. R. P., Gürtelbandagen und
Suspendorien. Irrigator, compl. mit Mutter- und Clystirrohr, Mk. 1.30 per St. Sämmtl.
Art. zur Wundpflege, sowie Verbandstoffe in niedersten Preisen.
C. Herten, Gde Graben- und Marktstraße.

Hochfeine Europa.

Briefmarkensammlung nur gebr., viele Stücke auf Briefe.

Altdeutschl. u. Schweiz

bis auf 6 Stück complet, Catal.-Werth ca. Mk. 16,000, ist preiswerth abzugeben.
Näheres sub G. P. 315 an den Tagblatt-Verlag.



Telephon 173.

Großer Massenfisch-Verkauf.

Extra prima Nordseeher Angelfischfische 40 bis 50 Pf., zwei- bis
fünfpfündige.

Kleine Schellfische 30 Pf.

Calbian, ganze Fische, 3-6-pfündige, 40 Pf.

Wanfeldchen 1.20, Zander 80 Pf. bis 1.20.

Maifreien 1 Mark, Merlan 50 Pf.

Wachfische ohne Gräten 40 Pf.

Rothfleischiger Salm 1 Mt. 50 Pf.

Grüne Haringe (3. Backen) 25 Pf.

Bernstein's Haut-Crème

bestes Toilette-Mittel.

I. Geschäft: Wellritzstrasse 25.

II. Geschäft: Moritzstrasse 9.

Billig! Billig!



Masken-Leih-Anstalt.

Empfehle Damen- und

Herren-Masken-Costumes,

sowie Dominos in jeder Preis-

klasse. Achtung!

L. Gerhard, Joh. Uhlmann,

Kurienplatz 2, 1. Et.

Kein Laden. Kein Laden.

Von jh. Masken-King (Kostümen) f. Schm.

Platz 2, zu verl. o. zu verl. Sedanstraße 8, 3. L.

Teppiche

von den einfachsten Holländer bis
zu den feinsten Smyrner, und acht
oriental. Teppiche.

Restbestände unter Preis.

Gustav Schupp Nachf.,

Wiesbaden, Taunusstrasse 39.

Marine-Verein

Wiesbaden.

Sonntag, den 20. Januar cr.,
Abends 8 1/2 Uhr, findet im großen Fest-
saal des Rath. Gefestehauses, Dog-
heimerstraße 24, das

Fünfte Stiftungs-Fest,

bestehend in Concert, Theater-Auf-
führung und Ball, statt, wozu wir unsere
verehrten Herren Ehrenmitglieder, Mitglieder,
sowie Freunde und Gönner des Vereins
freundlichst einladen.

Der Vorstand.

Algerische Rothweine

unter Garantie für absolute Reinheit.

Nach dem deutsch-franzö. Krieg
wanderten seiner Zeit eine grosse Anzahl
Krieger nach Algerien aus, um da an-
ständig zu werden und haben da, wie in
ihrer früheren Heimath, Reben angepflanzt
und zwar **Bordeaux-Reben**.

Die Production ist nun in Folge des
vortrefflichen Klimas in den letzten Jahren
colossal gestiegen, sodass schon das französ.
„Journal de la Vigne“ vor einigen
Jahren von einer „Weinplage in
Algerien“ schrieb. Die Weine bieten
schon der französ. Reben wegen besten
Ersatz für Bordeaux, sind voll und
kräftig, munden besserst an-
genehm, weil sie keine Säure u.
Herbe haben und empfehlen sich
als besonders gut gepflegte, aus-
gewählte Marken:

Fouka Fl. 60 Pf. b. 10 Fl. 55 Pf.

kräftiger angenehmer Tischwein.

Sahel Fl. 75 Pf. b. 10 Fl. 70 Pf.

sehr gehaltvoll, saftig und reif.

Médenah Fl. 85 Pf. b. 10 Fl. 80 Pf.

kräftig und saftig.

Marengo Fl. Mk. 1.- b. 10 Fl. 90 Pf.

voll, reif und sehr kräftig.

780

Wilh. Heine, Birck,

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.

Telephon No. 216.

Weinkellereien: Moritzstrasse 32 u.

Oranienstrasse (Städt. Oberrealschule).

Feinste Hofgut-Tafel-

Butter

pro Pfd. Mk. 1.10.

Land-Butter

pro Pfd. Mk. 0.90.

feinste Centrifugen-

Süßrahmbutter

empfehle billiger

Hornung's

Eier- und Butter-Handlung.

Heute 1896

frische Schellfische.

Secundenstr. W. Weber, Brudenstr.

19.

Dixton-Thee,

London, Calcutta, Ceylon, in Original-Pack.

2 Pfd. 1.50, 2.50 u. 3.- Mt. empfehle bestens.

Oscar Siebert, Taunusstr. 50.

Telephon 304.

885

frische Seemuscheln,

Dorset, Schellfische, Calbian, Limandes,

Gedde, Zander, Seelachs, Flundern, Bück-

linge, Sprotten, Matreien empf. die Fisch-

handlung von J. Stolpe, 6. Grabenstr. 6.

Lebendfrische Schellfische

empfehle

Adolf Genter,

Bahnhofstraße 12. Telephon 618.

Bruch-Eier 5 Pf.

Aufschlag-Eier per Schoppen 40 Pf.

bei Hornung, Hülsmannstr. 3

Bernstein's Haut-Crème

bestes Toilette-Mittel.

I. Geschäft: Wellritzstrasse 25.

II. Geschäft: Moritzstrasse 9.

Reichshallen- Theater.

Neues Programm.

Näheres siehe Strassenplakate.

Morgen Freitag:

Grosse Fest-Vorstellung.

Zeichnungen auf die neue

3%ige

Sächsische Rente

zum Emissionskurse von 83,60%

werden von uns **provisions-**

frei von heute ab bis spätestens

22. Januar 1901 entgegengenommen.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft,

Wiesbaden, Rheinstrasse 111.

Kench- und Krampf-

krämpfe, sowie Brust-Katarrhe finden rasche

Besserung durch Dr. Lindenmeyer's Salus-

Banons. Ref.: 10% Rüchmisch und 90%

reife. Jeder. In Dosen in Bentein & 25 u. 50 Pf.

sowie in Schacht. & 1 Mt. u. 3. Germania-Drog.

Abteustr. 55, Otto Siebert, Drog., am Markt.

u. E. Noebus, Drog., Taunusstr. 25. 8857

Gänse, Butter, Sonig,

frisch geschlacht. Letzte Gans Mt. 4.50, 10 Pfd. Goll

Naturbutter Mt. 6.50, Blüthenhonig Mt. 4.50.

H. Spitzer, Probuzna via Breslau. P 42

In den ersten Tagen

beginnen wieder neue Kurse in

Buchführung (einfache u.

doppelte),

Wechselrechnung, Contocorrentrech-

nung, kaufmänn. Correspondenz,

Rechnen etc. nach leicht faßlicher bewährter

Methode. Mäss. Honorar. Weitere Anmeldungen

nehmen wir noch entgegen. Taunusstr. 12, f.

Viotor'sche Schule, Ecke Saalgasse 40.

Dreiwöchentliches Schuljahr.

Akademische Buchschneide-Schule

von

Fräul. Joh. Stein, Bahnhofstr. 6,

St. 2, im Adria'schen Hause.

Erste, älteste und preisw. Fachschule

am Platz

für d. sämtl. Damen- und Kindergeräthe.

Berliner, Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt.

Bekannt leicht faßl. Methode. Vorgügl. prakt.

Unterr., gründl. Ausbildung für Berufs-

Schneiderinnen u. Directr. Schüler-Aufnahme

tägl. Schnittstr. a. Art, a. f. Wäsche. Costüme

w. zugef. u. eingerichtet. Taillenmaß. nach

Maß incl. Futter und Anpr. 1.25. Hoch-

schnitte von 75-1 Mt. 11521

Bernstein's Haut-Crème

bestes Toilette-Mittel.

I. Geschäft: Wellritzstrasse 25.

II. Geschäft: Moritzstrasse 9.

H. Roos Nachf.,

Inh.: Walther Schupp,

Metzgergasse 57,

Drogen, Material-

und

Farbwaaren.

Telephon 2149.

2. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 28. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 17. Januar.

49. Jahrgang. 1901.

Unser Comptoir bleibt
Freitag, den 18. Januar a. c., Nachmittags,
geschlossen.
Pfeiffer & Co., Bankgeschäft.



Anfertigung von Dominos und Masken-Anzügen

in jeder gewünschten Tracht und Aus-
führung unter billigster Preisnotirung.

Dominos zu verleihen.

Sämmtliche Masken-Artikel und Blumen
zu den billigsten Preisen.

Gerstel & Israel,
Langgasse 33, Part. u. I.

Bruchleidenden empfehle mein reich assort. Lager in Bandagen jeder
Art, Leibbinden D. N. 2, Gürtelbandagen und
Tuberkulorien, Trichter, compl. mit Futter- und Gipsstreifen, Mt. 1.30 per St. Sämmtl.
Art. gut gepflegt, sowie Verbandstoffe zu niedrigen Preisen.
C. Korten, 66 Graben- und Marktstraße.

Hochfeine Europa.

Briefmarkensammlung nur gebr., viele Stücke auf Briefe.

Altdeutschl. u. Schweiz

bis auf 6 Stück complet, Catal.-Werth ca. Mk. 16,000, ist preiswerth abzugeben.
Näheres sub G. P. 315 an den Tagblatt-Verlag.



Telephon 173.

Großer Massenfisch-Verkauf.

Extra prima Nordseeher Kugelschellfische 40 bis 50 Pf., zwei bis
fünfpfündige.

Kleine Schellfische 30 Pf.

Calbian, ganze Fische, 3-6-pfündige, 40 Pf.

Blaufläthen 1.20, Zander 80 Pf. bis 1.20.

Maifelsen 1 Mark, Merlan 50 Pf.

Wachfische ohne Gräten 40 Pf.

Rothfleischiger Salm 1 Mt. 50 Pf.

Grüne Heringe (z. Backen) 25 Pf.

Bernstein's Haut-Crème

bestes Toilette-Mittel.

I. Geschäft: Wellstrasse 25.

II. Geschäft: Moritzstrasse 9. 629

Billig!

Billig!



Masken-Leih-Anstalt.

Empfehle Damen- und

Herren-Masken-Costumes,

sowie Dominos in jeder Preis-

lage. Achtungsvoll

L. Gerhard, Joh. Thimann,

Raufplatz 2, 1. St.

Kein Laden.

Kein Laden.

Ein jch. Masken-Anzug (Kostüm) f. idm.
Haut v. 30 bet. o. zu verk. Sedanstraße 8, 3. l.

Teppiche

von den einfachsten Holländer bis
zu den feinsten Smyrner, und acht
oriental. Teppiche. 575

Restbestände unter Preis.

Gustav Schupp Nachf.,

Wiesbaden, Taunusstrasse 39.

Bei Husten,

Heiserkeit, Verschleimung, sowie bei
allen catarrhalischen Erscheinungen
sind die ärztlich empfohlenen

Succo - Pastillen

von grossartigem Erfolge und nur dadurch das
bevorzugteste Hustenmittel auch bei Kindern.

Bestandtheile: Ammoniaksalz 6, Kandi 69,

Laktiten 20, Fenchel 5.

In Päckchen à 35 Pf. und 60 Pf. Allein

leicht bei:

A. Cratz, Kirchhofgasse 2.

Jeden Donnerstag

zum jeweils billigsten Tagespreis.

Adolf Maybach, Wellstrasse 22.

Telephon 2187. 467

Frische Schellfische

heute eintreffend.

P. Enders, Michelsberg 32.

Bernstein's Haut-Crème

bestes Toilette-Mittel.

I. Geschäft: Wellstrasse 25.

II. Geschäft: Moritzstrasse 9. 629

Marine-Verein

Wiesbaden.

Sonntag, den 20. Januar er.,
Abends 8 1/2 Uhr, findet im großen Fest-
saal des Rath. Gesellenhauses, Dog-
heimstrasse 24, das

50ste Stiftungs-Fest,
bestehend in Concert, Theater-Auf-
führung und Ball, statt, wozu wir unsere
verehrten Herren Ehrenmitglieder, Mitglieder,
sowie Freunde und Gönner des Vereins
freundlichst einladen. F 425
Der Vorstand.

Algerische Rothweine

unter Garantie für absolute Reinheit.

Nach dem deutsch-franzö. Krieg
wanderten seiner Zeit eine grosse Anzahl
Klassen nach Algerien aus, um da an-
sässig zu werden und haben da, wie in
ihrer früheren Heimath, Reben angepflanzt
und zwar **Bordeaux-Reben**.

Die Production ist nun in Folge des
vortreflichen Klimas in den letzten Jahren
colossal gestiegen, sodass schon das französ.
„Journal de la Vigne“ vor einigen
Jahren von einer „Weinplage in
Algerien“ schrieb. Die Weine bieten
schon der französ. Reben wegen besten
Ersatz für Bordeaux, sind voll und
kräftig, munden kühnster an-
genheim, weil sie keine Säure u.
Herbe haben und empfehlen sich
als besonders gut gepflegte, aus-
gewählte Marken:

Fouka Fl. 60 Pf. b. 10 Fl. 55 Pf.

kräftiger angenehmer Tischwein.

Sabel Fl. 75 Pf. b. 10 Fl. 70 Pf.

sehr gehaltvoll, saftig und reif.

Médenh Fl. 85 Pf. b. 10 Fl. 80 Pf.

kräftig und saftig.

Marengo Fl. Mk. 1.- b. 10 Fl. 90 Pf.

voll, reif und sehr kräftig. 780

Wilh. Heine, Birck,

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.

Telephon No. 216.

Weinkellereien: Moritzstrasse 32 u.

Oranienstrasse (Städt. Oberrealschule).

Feinste Hofgut-Tafel- Butter

pro Pfd. Mk. 1.10.

Land-Butter

pro Pfd. Mk. 0.90.

feinste Centrifugen-

Süßrahmbutter

empfehle billigt

Hornung's

Eier- und Butter-Handlung.

Heute

16365

frische Schellfische.

Secundenstr. W. Weber, Prudenstr.

19.

Dixton-Thee.

London, Calcutta, Ceylon, in Original-Pack.

à Pfd. 1.50, 2.50 u. 3.- Mt. empfehle bestens.

Oscar Siebert, Taunusstr. 50.

Telephon 304. 585

Frische Seemuscheln,

Dorische, Schellfische, Calbian, Limandes,
Gedde, Zander, Seelachs, Flundern, Schd-
linge, Cypriden, Matrelen empf. die Fisch-
handlung von J. Stolpe, 6 Grabenstr. 6.

Lebendfrische Schellfische

empfehle

Adolf Genter,

Bahnhofstrasse 12. Telephon 618.

Bruch-Eier 5 Pf.

Aufschlag-Eier per Schoppen 40 Pf.
bei Hornung, Hülfsstrasse 3

Bernstein's Haut-Crème

bestes Toilette-Mittel.

I. Geschäft: Wellstrasse 25.

II. Geschäft: Moritzstrasse 9. 631

Reichshallen- Theater.

Neues Programm.

Näheres siehe Strassenplakate.

Morgen Freitag: Grosse Fest-Vorstellung.

Zeichnungen auf die neue

3%ige

Sächsische Rente

zum Emissionskurse von 83,60%

werden von uns **provisions-**

frei von heute ab bis spätestens

22. Januar 1901 entgegengenommen.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft,
Wiesbaden, Rheinstrasse 111.

Reuch- und Krampf-

Krupen, sowie Brust-Katarrhe finden rasche
Besserung durch **Dr. Lindenmeyer's Salus-**
Bonbons. Best: 10% Alkoholfrei und 90%
alkohol. Jeder, der haben in Deuteln à 25 u. 50 Pf.,
sowie in Schacht. à 1 Mt. i. d. Germania-Drug,
Rheinstr. 55, Otto Siebert, Drug., am Markt,
u. E. Moebus, Drug., Taunusstr. 25. 8657

Gänse, Butter, Sonig,

frisch geschlachtet, fette Gans Mt. 4.50, 10 Pfd. Colli
Naturbutter Mt. 6.50, Bienenhonig Mt. 4.50.
H. Spitzer, Probuzna via Breslau. P 42

In den ersten Tagen

beginnen wieder neue Kurse in

Buchführung

(einfache u.
doppelte),
Wechselrechnung, Contocorrentrech-
nung, kaufmänn. Correspondenz,
Rechnen etc. nach leicht fasslicher bewährter
Methode, Mäss. Honorar. Weitere Anmeldungen
nehmen wir noch entgegen. 774

Viötor'sche Schule, Taunusstr. 12, I.

Ecke Saulgasse 40.

Dreissigzwanzigstes Schuljahr.

Akademische Zuschneide-Schule

von

Fräul. Joh. Stein, Bahnhofstr. 6,
Stb. 2, im Adria'schen Hause.

Erste, älteste und preisw. Fachschule
am Plabe

für d. sämtl. Damen- und Kindergeräthe.

Berliner, Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt.

Bekannt leicht fassl. Methode. Vorgängl. prakt.

Unterr., gründl. Ausbildung für Berufs-

Schneiderinnen u. Directr. Schüler-Aufnahme

tägl. Schnittmstr. a. Art, a. f. Wäsche, Costüme

u. zugeh. u. eingerichtet. Taillennust. nach

Maß incl. Futter und Anpt. 1.25. Mod-

schnitte von 75-1 Mt. 11521

Bernstein's Haut-Crème

bestes Toilette-Mittel.

I. Geschäft: Wellstrasse 25.

II. Geschäft: Moritzstrasse 9. 630

H. Roos Nachf.,

Inh.: Walther Schupp,

Metzgergasse 57,

Drogen, Material-

und 839

Farbwaaren.

Telephon 2149.

Gerolde und Marschälle, die hohen Staatsbeamten mit den Reichsinstituten, dann das königliche Paar unter prächtigen Baldachinen. Zwei Bischöfe, ein reformierter und ein lutherischer, die zu dieser Ceremonie besonders ernannt worden, vollzogen die Salbung an der Stirn und den Backen beider Hände, und alles Volk rief: Amen, Amen! Glück zu dem König, Glück zu der Königin! Gott verleihe ihnen langes Leben!

Dass Friedrich die Krone sich selbst auf das Haupt setzte, daß er die Salbung nicht vorangehen, sondern nachfolgen und durch zwei von ihm selbst hierzu ernannten Geistlichen vollziehen ließ, zeigt, in welchem Sinne er das preussische Königthum als unabhängig von jeder geistlichen und weltlichen Macht, allein auf seine eigene Kraft begründet, angesehen wissen wollte. Des ersten Königs großer Enkel sagte: „Was in seinem Ursprung ein Werk der Gütlichkeit war, ergab sich in der Folge als ein Meisterstück der Politik; Friedrich I. entzog seinen Staat damit der Abhängigkeit, in der das Haus Österreich die anderen deutschen Fürsten hielt. — Friedrich richtete mit der Annahme der Königskrone an seine Nachfolger die ernste Mahnung: Ich habe Euch einen Titel erworben, zeigt Euch dessen würdig! Ich habe den Grund zu Eurer Größe gelegt, an Euch ist's, das Werk zu vollenden!“

Das bereits von dem Großen Kurfürsten mit souveräner Macht beherrschte Herzogthum Preußen, auf dem Friedrich sein Königthum zunächst begründet hatte, lag zwar außerhalb der Reichsgrenzen, war aber ein deutsches Land; es hatte von Deutschland aus seine Kultur erhalten und war unter den Vorfahren Friedrichs von der slavischen Abhängigkeit befreit und dem deutschen Geist und Wesen wiedergewonnen worden. Obgleich das neue Königthum nur auf diesem alten Ordnungsland begründet war, umfaßten sein Rang und Titel doch alle Provinzen, die dem Regierungssitzthum des Großen Kurfürsten mehr und mehr zu einem einheitlichen Staatsganzen zusammengewachsen waren und auch in den Augen des Auslandes für ein solches galten. Es stand daher nicht außerhalb des Reiches, etwa wie die polnische Republik unter dem Wettiner Könige, oder wie die Macht Schweden unter dem Hause Pfalz-Zweibrücken, sondern es war eins der Länder, auf denen die Hauptkraft Deutschlands ruhte. Es gab in allen Provinzen des brandenburgisch-preussischen Staats nur königliche Beamte, nur ein königliches Heer, und der königliche Adler von Preußen war das Sinnbild, unter dem alle Landestheile der preussischen Monarchie sich einigten.

Aus dem alten vielgliedrigen, in sich gespaltenen und in sich zerfallenden Reiche, das bereits der Zummelpfad der verschiedensten und fremdartigsten Interessen geworden war, erhob sich eine aus deutschen, fast nur aus evangelischen Gebieten bestehende Macht. Von der ehrwürdigen, zerfallenen Ruine des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation schwang der königliche Adler der Hohenzollern sich auf und nahm seinen Sonnenflug aufwärts durch die Jahrhunderte und über alle deutschen Gauen. Gerade 170 Jahre nach der preussischen Königskrönung zu Königsberg, am 18. Januar 1871, huldigten in dem französischen Königsschloß zu Versailles alle deutsche Fürsten dem siebenten Könige Preußens als dem kaiserlichen Oberhaupt des gesammten deutschen Reichs.

mark hervorgegangen, die deshalb in unserer Karte schwarz gehalten und besonders benannt ist. Alles übrige Gebiet, welches zu dem neuen Königreiche im Jahre 1701 gehörte, ist durch senkrecht und horizontal gekrenzte Schraffirung kenntlich gemacht und bezieht mit der Altmark zusammen

Friedrich Wilhelms II. gingen durch Rückfall der Stammlande Ansbach und Bayreuth (1791) und durch Abtretungen auf dem linken Rheinufer im Ganzen 202,6 Quadratmeilen verloren, während durch die polnischen Erwerbungen 1793—1795 (Neu-Schlesien, Südpreußen, Neu-Schlesien, Thorn und Danzig) Preußen um ein Gebiet von 1896,18 Quadratmeilen vergrößert wurde, und durch den Frieden von Tilsit 1807 und durch den Reichsdeputationshauptschluß 1806 seinen weiteren Zuwachs (Erfurt und Nieder-Kranichfeld, Eichsfeld, Mühlhausen und Nordhausen, Fürstenthum Hildesheim und Goslar, Fürstenthum Baderborn, Theile des Fürstenthums Münster, Queblinburg und Elten, Essen und Werden) von 173,35 Quadratmeilen erfuhr. Ende 1803 war Preußen 5724,91 Quadratmeilen groß. Sehr bedeutende Veränderungen erfuhr dann Preußen durch die vorkriegende Zuteilung des Kurfürstenthums Hannover (1806) und die Abtretungen im Tilsiter Frieden (1807), wodurch das Areal des preussischen Staates auf 2869,76 Quadratmeilen mit 4,940,000 Einwohnern herabfiel. Dann aber wurden 1815 durch den Wiener Kongreß alle Landestheile wieder erworben, die vor 1807 preussisch gewesen waren, außer Ansbach, Bayreuth, Hildesheim, Ostfriesland, Neu-Schlesien, Neu-Südpreußen und dem östlichen Theil Südpreußens. Ferner wurde von Dänemark Neu-Vorpommern durch Tausch gegen Lauenburg erworben, und Theile vieler anderer deutschen Staaten und von Frankreich das linksrheinische Gebiet mit Saarbrücken und Saarlouis wurden Preußen zugesprochen, dessen Bestand sich hiernach auf 5049,80 Quadratmeilen (278,042 Quadratkilom.) mit 10,400,000 Einwohnern belief. 1850 kamen durch Staatsvertrag die Fürstenthümer Hohen-Sollern zu Preußen, während Neuenburg und Valengin 1854 aufgegeben wurden. Nach den Friedensschlüssen von 1866 kamen als weitere Erwerbungen das Königreich Hannover, das Kurfürstenthum Hessen, das Herzogthum Nassau, die freie Reichsstadt Frankfurt am Main, die Herzogthümer Schleswig und Holstein, Theile von Bayern (Orb, Gersfeld, Kaulsdorf) und vom Großherzogthum Hessen zu Preußen, wodurch die Größe desselben einen Zuwachs von 1308,72 Quadratmeilen erfuhr. Nach dieser Zeit wurde 1876 Lauenburg dem preussischen Staate einverleibt und 1890 Helgoland von England eingetauscht. Heute bedeckt Preußen ein Areal von 6328 Quadratmeilen (348,437 Quadratkilometer) und zählt rund 34,000,000 Einwohner.



2005 Quadratmeilen (110,836 Quadratkilometer) mit 1,500,000 Einwohnern. Unter der Regierung des ersten Königs Friedrich I. und seines Nachfolgers Friedrich Wilhelm I. fand bis zum Jahre 1720 theils durch Erbschaft (Fürstenthum Mörs, Grafschaft Rügen, Neuenburg und

von England eingetauscht. Heute bedeckt Preußen ein Areal von 6328 Quadratmeilen (348,437 Quadratkilometer) und zählt rund 34,000,000 Einwohner.



Die Soldaten des ersten Preussenkönigs 1701.

Die Größenentwicklung des Königreichs Preußen.

Die 200-jährige Wiederkehr des Tages, an welchem der kurbrandenburgische Staat in das Königreich Preußen umgewandelt wurde, lenkt naturgemäß den Blick auf die Entwicklung des Landes von damals bis heute. Von der Ausdehnung, welche Preußen seit jenem 18. Januar 1701 in den verschiedenen Zeitperioden erfahren hat, giebt unsere beifolgende Karte eine sehr klare Uebersicht. In Ergänzung der Zeichenerklärung, welche der Karte beigelegt ist, bemerken wir über die Einzelheiten der Gebietsveränderungen unter den verschiedenen Herrschern kurz Folgendes:

Das gesammte Königreich Preußen, so wie es heute als Einzelstaat im Deutschen Reiche besteht, ist aus der Alt-

Valengin), theils durch Kauf (Taurroggen und Serreh, Grafschaft Tecklenburg) und theils durch Vertrag (ein Theil des Herzogthums Gelbern und Vorpommern bis an die Peene mit Stettin, Ustedom und Wollin) eine Gebietsvermehrung um 164,94 Quadratmeilen statt, so daß 1720 Preußen ein Areal von 2159,94 Quadratmeilen (118,926 Quadratkilometer) mit 2,240,000 Einwohnern bedeckte. Sehr viel größer sind die Erwerbungen, welche unter der Regierung des Königs Friedrich II. gemacht wurden (Herzogthum Schlesien mit der Grafschaft Glatz 1742, Fürstenthum Ostfriesland 1744 und Westpreußen ohne Danzig und Thorn nebst dem Negedistrikt) und die Größe des Staates auf 3539,62 Quadratmeilen (194,891 Quadratkilometer) mit 5,430,000 Einwohnern brachte. Unter der Regierung

Mothen Adler des Markgrafen Brandenburg, in der Mittellinie nach unten das Wappen des Burggrafthums Nürnberg. Wir zählen nun die 48 Wappen, aus denen der große Schild besteht, der heraldischen Rangfolge gemäß vom oberen Ende der senkrechten Mittellinie ausgehend, wechselseitig nach rechts (linke, dem Beschauer zugekehrte Seite) und nach links (rechte, dem Beschauer zugekehrte Seite) einzeln auf: Souveränes Herzogthum Schleien, Großherzogthum Niederrhein, Großherzogthum Posen, Herzogthum Sachsen, Herzogthum Westfalen, Herzogthum Engern, Herzogthum Pommern, Herzogthum Lauenburg, Herzogthum Holstein, Herzogthum Schleswig, Herzogthum Magdeburg, Herzogthum Bremen, Herzogthum Gelbern, Herzogthum Mecklenburg, Herzogthum Jülich

Das große Preussische Staatswappen.

Beistehend bringen wir unsern Lesern eine Darstellung des großen Preussischen Staatswappens, welches unsere Leser gerade jetzt zur zweihundert-jährigen Feier des Königreichs Preußen ganz besonders interessieren wird, nicht doch das Wappen des Landes in seiner Zusammenfassung, sondern ein anschauliches Bild der historischen Entwicklung desselben. So hat denn das Preussische Wappen, analog der Landesgeschichte, zahlreiche Umänderungen erfahren, bis es seine heutige Gestalt erhielt. Die verschiedenen Farben sind nach der in der Heraldik vorgeschriebenen Weißegelbenzzeichnung. Der eigentliche Wappenschild enthält in der Mitte („Herzstelle“) den königlichen Preussischen Adler, in der Mittellinie, nach oben, gleichfalls auf den Hauptschild aufgelegt, den

1. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 28. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 17. Januar.

49. Jahrgang. 1901.

Der Flug des preussischen Adlers.

Von Fodor v. Adyppen.

Am 15. Januar 1701 ritten aus dem Thore des Schlosses zu Königsberg, der alten Hochmeisterburg des deutschen Ordens, vier Herolde hervor. Sie trugen blaue Sammetkleide, auf denen weiße Federn wogten. Ein Jeder hielt in der Rechten einen Stab mit einer goldenen Krone. Die Decken ihrer Pferde waren von Silberstoff und mit goldenen Kronen und Adlern verziert. Vor ihnen her ritt eine Abtheilung Dragoner, eine Zahl hoher Staatsbeamter folgte ihnen. An fünf Orten in der Stadt hielt der Zug, und einer der Herolde verlas mit lauter Stimme folgende Bekanntmachung:

„Kund und zu wissen sei hiemit Jedermann, daß es der göttlichen Vorsehung gefallen hat, das Herzogthum Preußen zu Gunsten des allerdurchlauchtigsten, großmächtigsten Fürsten Friedrich, unseres allergnädigsten Herrschers, und der allerdurchlauchtigsten, großmächtigsten Fürstin Sophie Charlotte, unserer allergnädigsten Herrscherin, zu einem Königreich zu erheben. Wir proklamiren sie daher hiemit zum König und zur Königin in Preußen. Ein jeder getreue Unterthan rufe also mit uns aus: Es lebe Friedrich, unser allergnädigster König! Es lebe Sophie Charlotte, unsere allergnädigste Königin!“

Dieser Schritt, die Erhebung des brandenburgisch-preussischen Staates zu einem Königreich, war nicht etwa aus der einmaligen Kühnheit eines Hohenzollernschen Fürsten hervorgegangen, sondern er war schon seit langer Zeit vorbereitet. Die ganze Reihe der Hohenzollernschen Fürsten von jenem Friedrich I. an, den der deutsche Kaiser Sigismund auf dem Konzil zu Konstanz (18. April 1417) mit der Markgrafschaft Brandenburg, sowie mit der Kur- und Erzstämmerwürde des heiligen römischen Reiches feierlich belehnte, bis auf Friedrich Wilhelm, den die Geschichte den Großen Kurfürsten nennt, den eigentlichen Begründer des brandenburgisch-preussischen Staates, haben Alle daran gearbeitet, sich ihren Staat zu schaffen und dem Volk, das die verschiedenen Landestheile desselben bewohnte, ein gemeinsames Vaterland zu geben. Nicht alle Hohenzollern waren Mehrere der Marken, manche besaßen statt dessen die Kraft des wirtschaftlichen Zusammenhaltens, aber da ist nicht einer unter ihnen, der nicht einen Wankel zum Größe des Hohenzollernschen Hauses und zur Macht der brandenburgischen Lande beigetragen hätte. Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst von Brandenburg, war es, der die getrennten Gebietstheile seiner Erblande zu einem Ganzen vereinigte, der in der Zeit der tiefsten Erniedrigung Deutschlands — nach dem dreißigjährigen Kriege — inmitten des in der Auflösung begriffenen Reiches deutscher Nation einen neuen, jugendlich aufstrebenden und selbständigen deutschen Staat gründete — einen festen, gesunden Kern inmitten der allgemeinen Verwundung und Verwüstung, einen Staat, der die Glaubens- und Gewissensfreiheit und die Gleichheit aller seiner Bürger vor dem Gesetz zu den Grundlagen seiner Existenz hatte, und welcher den Hohenzollernschen Wappspruch: „Suum cuique“ an der Stirnmauer seines Gebäudes trug. Die ganze Regierungzeit des Großen Kurfürsten (1640 bis 1688) war eine Vorbereitung des brandenburgisch-preussischen Staates für seinen mächtigen, künftigen Beruf. Mit ihm beginnt die Geschichte der stetigen Entwicklung und Erhebung der brandenburgisch-preussischen Macht zur leitenden Macht Deutschlands.

Der Sohn und Nachfolger des Großen Kurfürsten, Kurfürst Friedrich III., war entschlossen, in den Bahnen seines Vaters fortzufahren. Er war ein persönlich wohlwollender, gütig und wohlgefunter Herr, aber ihm fehlte die feste, kräftige Hand, die angeborene Kraft und das Selbstvertrauen des großen Fürsten. Was bei dem Vater nur als Zuthat zu der realen Macht erschien, der äußere Prunk und Glanz, das war bei Friedrich oft Selbstzweck, und das konnte er um so weniger entbehren, weil er die geerbte Macht mit seiner Charakterstärke nicht auszufüllen vermochte. Dennoch ging seine Prachtliebe aus edleren Beweggründen hervor, als aus eitlem Selbstgefälligkeit. Er glaubte, das Andenken seines Vaters dadurch ehren zu sollen, daß er der Macht, die jener gegründet, den ihr unter den Staaten Europas gebührenden Rang verschaffe. Ihm deuchte das Werk der Souveränität über seine brandenburgisch-preussischen Staaten erst mit der Erlangung der Königskrone seinen Abschluß zu erreichen, und er betrachtete die Erhebung seines Staates zur königlichen Macht für ein geschichtliches Recht, das der große Kurfürst ihm errungen habe.

In diesem Sinn forderte Friedrich III. das Gutachten seiner Räte über seinen Plan der Erwerbung der Königskrone; doch wie erstaunte er, als sich seine sämtlichen Räte mit alleiniger Ausnahme des Grafen Kolbe v. Wartenberg, der zwar nicht Mitglied des Geheimraths-Kollegiums, aber ein gewandter und gefälliger Hofmann, im Besitze aller hohen Hofchargen war — gegen seinen Plan aussprachen.



Friedrich I., der erste König von Preußen.

Dennoch erklärte Friedrich seinen Räten, daß er fest bei seinem Vorhaben beharren und das Ziel, das er sich zur Lebensaufgabe gesetzt, unbezogen verfolgen werde; den Einwand seiner Minister, die königliche Würde sei ein leerer Titel, halte er für weit gefehlt: „Nur durch diesen Namen stelle ich mich nicht unter, sondern neben den Kaiser. Ich will die Fesseln brechen, welche mich durch die Abhängigkeit vom Kaiser in meinen Entschlüssen und Bewegungen hemmen. Als preussischer König bin ich ein freier, unabhängiger Herrscher, der einen Widerspruch des Kaisers, eine Oberhoheit desselben nicht zu befürchten hat. In dem gegenwärtigen Titel Herzog von Preußen wird stets das

Dazu bedurfte er zunächst der Anerkennung des Kaisers, der das Recht, Kronen zu verleihen, als ein ihm von Alters her zustehendes betrachtete. War Friedrich seiner Anerkennung gewiß, so konnte die des Reiches und anderer Mächte Europas nicht ausbleiben.

Sein altes deutsches Stammland, die Mark Brandenburg, konnte Friedrich nicht in ein Königreich umwandeln, nicht neben der deutschen Kaiserkrone noch eine zweite Krone schaffen wollen. Er forderte die Krone für das bereits von seinem Vater mit souveräner Macht beherrschte Herzogthum Preußen. Aber wie sollte Friedrich für sein Vorhaben die Unterstützung Oesterreichs erlangen, dessen Politik bisher stets darauf gerichtet war, die Macht Brandenburgs niederzuhalten! — Große Summen wurden aufgewendet, um die Stimmen der kaiserlichen Rathgeber zu gewinnen, der österreichische Minister Graf Kaunitz zeigte sich für diese Beweisegründe nicht unempfänglich, aber die Hauptpersonen, auf die es ankam, versagten ihre Zustimmung. Auch die frommen Väter vom Jesuitenorden versprachen, gegen ein Zugeständniß des Kurfürsten in religiösen Dingen für die Nachgiebigkeit des Kaisers sorgen zu wollen; doch in diesem Punkte blieb Friedrich fest und erklärte, wenn man hierauf am kaiserlichen Hofe bestehen sollte, lieber „das ganze Werk fallen zu lassen und sich statt der irdischen mit der ewigen Krone begnügen zu wollen“. Schon war er entschlossen, auf die Zustimmung aus Wien nicht länger zu warten, sondern sich aus eigener Machtvollkommenheit in Königsberg die Krone für sein Herzogthum Preußen auf das Haupt zu setzen, da traten Ereignisse ein, welche Oesterreich veranlaßten, jeden weiteren Widerspruch fallen zu lassen.

Der spanische Erbfolgekrieg brach aus — der Kampf um das spanische Erbe zwischen den beiden Häusern Habsburg und Bourbon. Kaiser Leopold I. hatte die Bedeutung der brandenburgischen Waffenhilfe schon in den früheren Kriegen gegen Türken und Franzosen zu gut kennen gelernt, um ihren Werth jetzt bei dem Ausbruch des neuen Krieges zu unterschätzen. Die Aussicht auf ein Hülfscorps von 10,000 Brandenburgern in dem bevorstehenden spanischen Erbfolgekrieg machte jeden Widerspruch des Kaisers Leopold gegen die Annahme der preussischen Königskrone verstummen. Am 16. November 1700 unterzeichnete Kaiser Leopold den sogenannten Kronvertrag zu Wien und fügte in einem eigenhändigen Handschreiben die Worte hinzu: „Ich thue dennoch zu der anzunehmenden vorhabenden Würde allen geachtlichen Segen und Glück, und daß dieselbe in Dero Posterität zu ewigen Zeiten kontinuierlich möge, freunds-, oheim- und gnädiglich wünschen.“

Drei Tage darauf traf in Berlin der ersehnte Kurier ein, der den Vertrag und dieses Handschreiben des Kaisers überbrachte.

Während die Mächte Europas um die Wende des 17. zum 18. Jahrhundert zu den bevorstehenden blutigen Kriegen rüsteten, traf Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg seine Anstalten zu dem feierlichen Krönungsakte, der mit allem nur denkbaren Glanz und Pomp zu Königsberg begangen werden sollte. Es war ein Zug, wie er wohl noch nie gesehen worden, der sich im tiefsten Winter (Mitte Dezember 1700) zu Wagen und zu Fuß von Berlin nach Königsberg in Bewegung setzte; denn der Kurfürst hatte außer seiner Familie und seinem Hofstaat noch sämtliche hohe Beamte und Staatsdiener zu Krönungszeugen emboten. Allein 30,000 Vorspannpferde wurden gebraucht, um die endlose Zahl der Wagen zu befördern. Nach einer zwölfstündigen Reise erreichte der Kurfürst das Schloß zu Königsberg.

Jetzt war die Zeit gekommen, daß jene alte Prophezeiung sich erfüllen sollte, wie die Herolde am 15. Januar in den Straßen von Königsberg verkündeten. Der eigentliche Krönungsakt wurde auf Dienstag, den 18. Januar, angesetzt. Ihm sollte am Montag, den 17. Januar, die Stiftung des Schwarzen Adlersordens vorausgehen. Mit dem Orden beehrte Friedrich zunächst sich und den Kronprinzen und darauf noch 17 Ritter.

Am Morgen des 18. Januar erschien Friedrich in feierlichem Aufzuge in dem Audienzsaal des Königsberger Schlosses, ließ sich auf dem Throne nieder und empfing die Abzeichen der königlichen Würde, die die höchsten Staatsbeamten ihm knieend überreichten. Er setzte sich die Krone selbst auf das Haupt und nahm das Zepter in die Rechte.

Nachdem der König die Huldigung des Kronprinzen und der übrigen Bringen seines Hauses entgegengenommen, begab er sich in den Empfangsalon seiner Gemahlin, die sich vor ihm auf die Kniee niederließ und aus seinen Händen die Krone empfing. Darauf lehrte das königliche Paar in den Audienzsaal zurück.

Unter dem Geläute sämtlicher Glocken trat der Krönungszug den Weg zur Schloßkirche an, voran die



Die Größtentwicklung des Königreichs Preußen.

Vasallenthum hervorbrachten. Mit dem Herzogstitel werden ich und meine Nachkommen schwerlich jemals in den Kreis der großen europäischen Staaten einzutreten vermögen.“ —

Es fragte sich nun, welcher Weg zu diesem Ziele einzuschlagen sei. Hätte der Kurfürst nur aus Eitelkeit und Prachtliebe sich mit dem Glanze des Königthums zu umgeben gewünscht, dann hätte man ihm auch raten können, sich um eine bereits vorhandene Krone zu bewerben. Was dem Orléans mit der englischen, dem Wettiner mit der polnischen Krone geglikt war, das konnte doch auch dem Hohenzollern mit einer anderen Krone gelingen, aber dann wäre es nicht die Krone gewesen, die ihm begehrenswürdig erschien. Er wollte seine Krone auf seiner eigenen Macht und auf seines Volkes innerer sittlicher Kraft begründen.

Fürber (nat.-lib.) befürwortet die Resolution Hg. Obgleich man in Deutschland überhaupt über andere Länder in der Arbeiterversicherung steht, müßten doch noch Arbeiter-Organisationen hinzukommen. (Bevorzugt.) — Abg. R. S. de Voss (nat.-lib.) kann einer allgemeinen obligatorischen Einführung der Gewerbeversicherung nicht zustimmen, weil er dadurch eine Störung der ordentlichen Verhältnisse mit dem Volke befürchtet. — Die Anträge Trimborn und Albrecht werden einer Kommission überwiesen, die Resolution Hg. wird angenommen. Morgen 2 Uhr: Staats-Beratung. Schluß 4 1/2 Uhr.

Berlin, 16. Januar. Die Budget-Kommission des Reichstages hat heute die Beratungen über den Eisenbahn-Etat fort. Es entspann sich eine lange Diskussion auf Anregung des Abg. Müller-Sagan, der eine Herabsetzung der Tarife nicht für kommandierte Soldaten, sondern auch für Soldaten auf Urlaub forderte. Viele Abgeordnete beteiligten sich daran. Der Vorsitzende Graf Leo Stollberg stellte fest, daß sämtliche Redner sich dafür ausgesprochen hätten. Es wurde mit großer Majorität eine Resolution angenommen, den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, den Seppätsch herabzusetzen, ohne die allgemeine Tarifreform abzuwarten. Morgen werden die Beratungen fortgesetzt.

Berlin, 16. Januar. Die Justiz-Kommission des Reichstages hat sich mit der Abänderung der Strafprozess-Ordnung beschäftigt, hat auf Antrag des Abg. Mundel und Zengmann den § 55a, betreffend Berechtigung der Redakteure zur Zeugnis-Verweigerung, unter folgenden Bestimmungen angenommen: Begründet der Inhalt einer periodischen Druckschrift den Verdacht einer strafbaren Handlung, für welche § 20 Absatz 2 des Pressgesetzes vom Mai 1874 für die verantwortlichen Redakteure maßgebend ist, so sind Verleger, Redakteure und das gesamte Stützpersonal berechtigt, ihr Zeugnis über die Person des Verfassers und Einsenders zu verweigern.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 16. Januar.

Vor einem ziemlich schwach besetzten Hause wurde heute die allgemeine Erörterung des Etats fortgesetzt. Der erste Redner, Abg. Schmieding (nat.-lib.), war bei der großen Unruhe des Hauses fast gar nicht zu verstehen. — Der Umbau des Saales hat also, wie, so schreibt das „Berl. Tagebl.“, sich herausgestellt, gar nichts genützt. Ein Redner, der laut und deutlich spricht und die Aufmerksamkeit des Hauses zu fesseln weiß, war und ist gut zu verstehen; murmelt er undeutlich vor sich hin, während die Zuhörer laute Privatgespräche führen, dann wird nie und nirgends ein Redner vernehmbar sein. — Abg. Schmieding (nat.-lib.) wandte sich zunächst gegen die Forderungen der Polen und besprach darauf die Kohlennot, die auch eine Polennot gewesen sei, denn im Wesentlichen habe es sich um einen Mangel an ökonomischen Arbeitern zur Förderung der Kohle gehandelt. Bei den Klagen über ungerechte Verteilung der Kohlen vergesse man, was die Industrie zu den Staats-Einnahmen beiträgt. Seine Partei hege zu dem neuen Ministerpräsidenten Grafen Bülow das Vertrauen, daß er die Politik der preussischen Regierung einheitlich gestalten werde. — Abg. v. Arnim (kons.) sagte eine sachliche Prüfung der Kanalvorlage zu und warnte vor zu optimistischer Beurteilung des Etats. Redner verlangte ferner eine landwirtschaftliche Hochschule für den Osten, ein neues Provinzialdotationsgesetz und ein Schuldotationsgesetz, das ohne Verletzung der konfessionellen Grundlagen wohl zu schaffen sei. — Abg. Dr. Rizerzki (Pole) beschwerte sich über die Behandlung der Polen in den westlichen Provinzen, die man in ihren Versammlungen zwingen wolle, deutsch zu sprechen. — Kultusminister Dr. Studt erwiderte darauf, die Regierung verzichte auf eine Verständigung mit den Polen in der Schul- und Sprachenfrage, sie werde stattdessen es die Staatsraison erfordere, energisch eingreifen. — Minister des Innern Freiherr v. Rheinbaben schilderte ausführlich den Kampf der Polen gegen das Deutschthum. Die polnische Gefahr bestehe darin, daß die deutschen Beamten überall bekämpft und verfolgt würden. Die preussische Geschichte und das Herrscherhaus werden in polnischen Rundgebeten in den Schmutz gerufen. Solche Angriffe müßten energisch zurückgewiesen werden. Wir würden Deutsche sein und bleiben, so lange der deutsche Aar seine Schwingen noch regt. — Abg. Dr. Sattler (nat.-lib.) begrüßte es mit Freuden, daß die mit Material ausgerüsteten Minister jetzt selbst die Abwehr der polnischen Beschwörungen in die Hand genommen hätten. — Abg. v. Jagdzewski (Pole) betonte, seine Partei habe versucht, mit der Regierung in ein besseres Verhältnis zu gelangen, es sei nicht gelungen. Seine Nation wolle nur ihre Muttersprache und ihre Literatur erhalten. — Kultusminister Dr. Studt erwiderte darauf, die polnische Agitation habe bereits 200,000 Deutsche zu Polen gemacht. In der Presse und den Versammlungen äußerten sich die Polen wesentlich anders, als hier. — Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Schmidt-Warburg (Centr.) und der Minister v. Rheinbaben und Dr. von Miquel schloß die Debatte. Schluß nach 3 Uhr.

Deutsches Reich.

Die polnische Gefahr.

Ein scharfer Waffengang war das heute zwischen den Polen und der Regierung im Abgeordnetenhaus. Rizerzki und Jagdzewski hier, Studt und Rheinbaben dort, so standen die Gegner einander gegenüber, und höflich waren sie nicht, jene so wenig, wie diese. Während die Minister in den national-liberalen Abgg. Schmieding und Sattler eifrige Sekundanten fanden, mußten diesmal die Polen ohne die Unterstützung des Centrums auskommen. Herr Schmidt-Warburg sprach zwar nach dem Kultusminister, aber nicht die polnischen Beschwörungen hatten sein Herz gerührt. Vielleicht war es für ihn und seine Freunde eine zu heisse Sache, daß Herr Studt auf das unablässige Bestreben der Polen hinwies, die deutschen Katholiken im Osten zu polonisieren. Die beiden kräftigen Ministerreden würden mehr Genußgewinn erwecken, wenn es sich so fügte oder in Zukunft wenigstens fügen wollte, daß der Erfolg der neuesten Polenpolitik auf der Höhe ihrer Entscheidung stünde. Davon aber steht man leider nichts. Gelegentliche Veränderungen des bestehenden Zustandes zu Gunsten des Deutschthums (und wie dürftig sind übrigens diese Veränderungen!) können nicht über die schmerzliche Thatsache hinwegtäuschen,

daß das Polenium fortgeschreitet. Die vom Herrn v. Rheinbaben angeführten Zeugnisse für den maßlosen Haß der Polen gegen die Deutschen, für die hartnäckige Lust an Verhetzung und Aufreizung, brauchen gar so tragisch nicht genommen zu werden. Wenn weiter nichts vorläge, als daß eine Reihe polnischer Zeitungen verblissene Dummheiten von sich giebt, so wäre die „polnische Gefahr“ keines Aufwandes von Worten und noch weniger von Thaten werth. An die Quelle des Übels aber, an die überraschend größere Volksvermehrung der Polen, reicht keine Maßregel der Regierung heran, keine wohlgemeint vernünftige und keine unvermeidlich strenge und schneidige. Ein unangenehm klares Bild der wirklichen Sachlage gab in dieser Beziehung die Rede des Abg. Schmieding mit ihrer Schilderung des unaufhörlichen Zustroms polnischer Arbeiter nach Westfalen. Selbstverständlich ist an diesen Verhältnissen unbedingt nichts zu ändern, solange die Wirtschaftsordnung von der Nachfrage nach möglichst billigen Arbeitskräften mitbestimmt wird. Das beinahe Tragikomische an den Verhältnissen ist aber, daß die schlummernden polnischen Volkskräfte gerade durch die deutsche Großindustrie und die deutsche Landwirtschaft geweckt und zu immer härterer Entfaltung angereizt werden, also durch die Träger derselben Parteien, von denen die Regierung fortwährend aufgefordert wird, das Polenium mit allen Mitteln zu bekämpfen. Hier hat kein Einzelner die Schuld, aber die Verantwortung im höheren Sinne ist dadurch nicht verringert, daß sie sich auf ganze große Wirtschafts- und Parteigruppen vertheilt.

* Preussische Kriegerstiftung. Bei dem gestrigen Empfang der Abordnung des Vorstandes des preussischen Landes-Kriegerverbandes, welchem der Minister des Innern v. Rheinbaben und der Chef des Civilcabinetts v. Lucanus beizuwohnten, überreichte der Führer der Abordnung, General v. Spitz, dem Kaiser den Betrag von 120,000 M., welche von den Mitgliedern des preussischen Kriegervereins aus Anlaß der zweihundertjährigen Feier des Königreichs Preußen gesammelt worden sind, zu einer Stiftung, die den Namen: Preussische Krieger-Stiftung Wilhelm II. führen wird und begreift, aus den Zinsen des Kapitals am 18. Januar jeden Jahres wüßigen und bedürftigen Kriegsteilnehmern und deren Hinterbliebenen eine Unterstützung zu gewähren. Auf die Ansprache des Generals v. Spitz an den Kaiser erwiderte dieser, daß ihn die Idee einer Stiftung zur Erinnerung an den Tag der Begründung des Königreichs Preußen sehr sympathisch berührte, denn eine Stiftung, welche bestimmt sei, Noth zu lindern und Thranen zu trocknen, sei viel besser geeignet, die Erinnerung an diesen Tag wach zu halten, als jede andere Widmung, welche ihm, dem Kaiser, dargebracht worden wäre. Ganz besonders habe ihn die Höhe der Summe überrascht, welche die Kameraden zusammengebracht haben. Es freue ihn, daß die Absicht bestehe, das Grundkapital fernerhin zu vergrößern. Wenn konstatirte er bei dieser Gelegenheit, wie er auf seinen Reisen überall beobachtet habe, welch frischer patriotischer Geist unter den Kriegervereinen bestehe.

Ausland.

* Italien. Der Papst überreichte bei dem Neujahrsempfang der Kardinäle einem jeden derselben einen geschlossenen Brief, welcher, wie behauptet wird, das Testament des Papstes enthält.

Der Freiheitskrieg der Buren.

hd. London, 16. Januar. Wie aus Gifford'sen verlautet, besprach Lord Roberts bei dem jüngsten Besuch der Königin Victoria in Osborne auch die südafrikanischen Ereignisse. Die Königin ersuchte Roberts um seine Ansicht über die Beendigung des Krieges. Die Antwort Lord Roberts soll sehr pessimistisch gelautet haben. Roberts soll offen erklärt haben, daß ein baldiges Ende des Krieges nicht zu denken sei, sondern daß dies nur durch die Jubilation der Unabhängigkeit der beiden Republiken möglich sei. Lord Roberts habe ferner erklärt, daß England nur dann Aussicht auf Erfolg haben würde, wenn es eine Armee von 300,000 Mann dauernd in Südafrika belassen könnte. Die Verheerungen des englischen Oberbefehlshabers anlässlich der geplanten Ehrenbezeugungen lassen, wie man glaubt, darauf schließen, daß England in absehbarer Zeit eine direkte oder indirekte Friedensvermittlung mit dem Präsidenten Krüger anbahnen werde.

wh. London, 17. Januar. „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt: Die Buren drangen am 16. d. M. in Aberdeen ein, 40 Meilen südlich von Graaf Reineck.

hd. London, 17. Januar. Aus Pretoria wird berichtet: Die englischen Behörden haben durch Rawan'schlag ein Verbot veröffentlicht, durch welches das Tragen der Khat-uniform Seitens der Zivilbevölkerung streng untersagt wird. Diese Maßregel ist dadurch verursacht worden, daß die Buren sich in letzter Zeit dieser Kleidung zwecks Spionage bedienten. „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt, daß die Buren vor Graaf Reineck erschienen sind und die Stadt Aberdeen besetzt haben. — Das Kriegsgesamt veröffentlicht eine Liste über die augenblicklich in Südafrika befindlichen Truppen, aus der hervorgeht, daß sich dort 8 Regimenter regulärer Kavallerie, 6 Bataillone der Garde und 108 Infanterie-Bataillone befinden. Die Heeremacht, sowie die verschiedenen dort angeworbenen regulären und irregulären Corps sind in dieser Liste nicht einbezogen. — Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Pretoria berichtet seinem Blatt: Die Behörden hätten erfahren, daß zahlreiche Buren-Familien, welche sich in Transvaal aufhalten, im vergangenen Jahre von der Transvaal-Regierung Unterstützung erhalten haben. Die betreffenden Summen sollen einem Spezialfonds entnommen sein, welcher vor ca. 15 Monaten zu diesem Zweck von der Buren-Regierung gebildet wurde. Die englischen Behörden sind der Ansicht, daß die Buren-Regierung noch über bedeutende Geldmittel verfügt.

hd. London, 17. Januar. „Daily Mail“ meldet aus Pretoria: Der Kommandant von Pretoria ist von einer Mission, die Buren zur Uebergabe zu überreden, zurückgekehrt. Er erklärte, sein Versuch sei vollständig gescheitert. — Die heutigen Morgenblätter veröffentlichten ein Telegramm aus Kapstadt, welches berichtet, daß Dewet den Baalfeld übergriffen und sich mit den Kommandos in Transvaal vereinigt hat. Diese Bewegung Dewets wird von sämtlichen Blättern eingehend kommentirt. Man erblickt

darin ein Anzeichen für einen bevorstehenden großen Schlag Seitens der Buren. „Daily Telegraph“ bemerkt hierzu, die Buren bewiesen hierdurch, daß sie sich unter keiner Bedingung zu übergeben gedächten, und daß alle diesbezüglichen Vermittlungsversuche vergeblich sein würden.

hd. Haag, 16. Januar. Präsident Krüger erklärte, die Erschießung eines englischen Agenten auf Befehl Dewets sei die Antwort auf die Erschießung des Buren-Offiziers Cordua auf Befehl des Generals Roberts. Dewet sei nunmehr entschlossen, seinerlei Schonung mehr auszuüben.

hd. London, 16. Januar. Aus Kapstadt wird berichtet, daß die beiden Afrikaner-Delegirten Meriman und Bauer sich im Laufe der nächsten Woche nach London einschiffen werden, um bei der englischen Regierung nochmals dahin zu wirken, daß die Buren günstige Friedensbedingungen erhalten.

Aus Kunst und Leben.

* Arnold Böcklin tobt. Nach Basel gelangte gestern Nachmittag die Nachricht, daß Arnold Böcklin, der größte Schweizer Maler der Gegenwart, gestern in seiner Villa bei Einsiedeln im 74. Lebensjahre gestorben sei. So ablehnend man sich einst gegen den „romantischen Jordenphantasten“ verhielt, so schmerzvoll wird man jetzt überall, wo Liebe zur deutschen Kunst lebt, seinen Verlust empfinden. Die Kunde, die sein Tod reißt, ist noch größer und schwerer zu tragen, als die der Verluste, die vor wenigen Monaten hinterlassen hat. Von des Meisters zahlreichen unsterblichen Werken wird bei dieser Todesnachricht wohl Jedem nicht gerade das glänzendste in der Erinnerung aufsteigen, wohl aber eines der ergreifendsten: Böcklins Selbstporträt, wie ihm der Tod das letzte Lied auf der einzigen noch heilen Saite ins Ohr geigt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 17. Januar.

Die Moraltheologie eines Heiligen, ihre Verteidiger und Widersacher.

Es ist ein böses Ding für den Berichterstatter, immer und immer objektiv zu bleiben und niemals Partei zu werden, auch nicht in Fragen, die ihn selbst außerordentlich interessieren. Aber noch schlimmer ist es für ihn, wenn er ein Urtheil über einen Gegenstand abgeben soll, bezüglich dessen die Meinungen so scharf aufeinanderstreffen, wie in der gegenwärtig in Wiesbaden alle Parteien und fast Jedermann, ohne Unterschied der Religion, interessirenden Vignori-Angelegenheit. Der Schreiber dieses weiß heute, wo er den dritten Vortrag über den Heiligen hinter sich hat, noch nicht einmal sicher, ob er sagen kann und darf: Es war gut, daß Grafmann die Sensations-Proschüre geschrieben hat. Ja, noch mehr: nach dem ersten Vortrag glaubte er, sagen zu können: Grafmann hat der Menschheit einen Dienst geleistet, während er es heute thatsächlich bezweifelt. Unser protestantisch gebrillter Geist, und wir wollen es ruhig sagen, er hat sich sehr frei entwidelt und den Dogmenglauben längst abgeschüttelt und steht Vielen, was die Kirche lehrt, sehr zweifelnd gegenüber — unser protestantischer Geist hat sich gestern Abend an dem Vortrag eines katholischen Priesters erbaut. Der Redner, Herr Professor Dr. Wedemeyer von hier, hat uns außerordentlich gut gefallen, seine Rede ebenfalls und der Ton, in dem er redete, am allerbesten. Das war kein Kanzelredner, aber auch nicht der Ton eines Wehgejähenden, auf gute, auf den Gegner zugespielte Pointen versessener Ton eines religiösen Streithahnes. Es war der Ton des ersten Gelehrten, der weiß, was er will, der überzeugt ist, daß er das, was er sagt, im Interesse der Wahrheit sagt, und der sich bewußt ist, daß er vor sich ein Publikum hat, das sich in seiner Mehrheit aus Laien zusammensetzt. Diese Art, eine Sache zu verteidigen und eine andere Sache zu bekämpfen, loben wir uns, und wir können anderen Leuten nur empfehlen, sich im gegebenen Fall in dieser Beziehung den katholischen Priester Dr. Wedemeyer zum Vorbild zu nehmen. Wir wollen, um jedem Mißverständniß vorzubeugen, hier ausdrücklich bemerken, daß wir mit der vorstehenden Anerkennung dem Katholizismus keine Konfession machen wollen, sie ist eine Anerkennung, die wir dem Redner auf jeden Fall schuldig zu sein glauben. — Nun zu dem Vortrag selbst, von dem wir, um den Gegnern Gelegenheit zu geben, daraus zu lernen, was nun zu sagen ist, und um dem Publikum, das nur Grafmann's Büchlehen kennt (die Rippold'schen, allzu gelehrten Vorträge kommen ja weniger in Betracht), auch die Auffassung eines Vertreters der Vignori-Vorgänger, in folgendem etwas ausführlicher, wenn auch nicht wörtlich, so doch sinngemäß, wiederzugeben. „Wann ist eine Moraltheologie unsittlich?“ lautete die Frage, auf die der Vortrag des Herrn Dr. Wedemeyer eine Antwort sein sollte. Direkt beantwortete, nach unserer Auffassung, der Herr Redner diese Frage nicht, wohl aber indirekt, indem er darthut, wann eine Moraltheologie nicht unsittlich ist. Zunächst beschäftigte sich Herr Dr. Wedemeyer mit den Widersachern Vignori's: Grafmann und Rippold. Es ist das erste Mal, so ungefähr begann er, während der 25 Jahre, seit ich in Wiesbaden wohne, daß ich in einer Streitfrage das Wort ergreife. Ich habe keine Freunde am Streit; wenn ich trotzdem das Wort ergreife, so habe ich selbst, als ich zum Vortrag des Herrn Professor Rippold ging, noch nicht daran gedacht. Ich betrachte es aber heute nicht nur als mein Recht, sondern als meine Pflicht, hier zu stehen. So gut wie Herr Professor Rippold als weiter Ferne herher kam, um selber keine Worte des Friedens, der Versöhnung und der Aufklärung zu reden, sondern Worte, die gewiß keine gute Saat befruchteten, so gut habe ich das Recht zu reden, wenn, nach meiner Ansicht, Unrecht geschieht, denn, „wer die Wahrheit kennt, und sagt sie nicht, der ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht.“ Nicht von katholischer Seite wurde der Streit entfacht, wir haben keine Ursache zum Streit gegeben, keine Unabgünstigen verurteilt, kein Unrecht ist neu erschienen, das den Anstoß zu diesem Streit hätte geben können. Von vielen tausend Seiten der Moraltheologie des 1698 geborenen, in den Anschauungen des 17. Jahrhunderts aufgewachsenen Heiligen hat man einige Stellen aufgeschrieben, einige Stellen angeführt, um Stoff zu haben zur Anklage. Ich besitze auch seit vielen Jahren das Werk des Heiligen, habe es aber bis vor Ercheinen der Grafmann'schen Broschüre noch nicht studirt, denn Niemand studirt das Werk. (Man sollte aber doch annehmen, wenn man das Werk in Schutzhaken wollte, müßte man die vielen tausend Seiten zuvor gründlich studirt haben.) Es ist ein Rückschlagesbuch, um über Dinge Aufklärung zu bekommen, über die man sonst keine bekommt. Gewiß liegt kein gewissenhafter Geistlicher die zum

Gegenstand des Streites gewordenen unersetzlichen Kapitel mit Vergnügen. Weil in der Graßmann'schen Broschüre der lateinische Klerus als Auditorium bezeichnet wird, deshalb konnte ich als katholischer Priester nicht schweigen. Eine derartige Institution, wie sie Graßmann schildert (S. 10), hätte keine Zuhörer, ja, Zuhörer, bestanden aus einem einzigen Mann. Sie wäre längst an sich selbst gescheitert. Prinz Max und Prälat Keller haben dargelegt, daß Graßmann große Unwissenheiten und schamlose Uebertreibungen die Feder geführt haben. Seine Broschüre wird den Leuten gewaltsam aufgedrungen (S. 17), eine wahre Katholikeneiße wird von manchen Leuten inszeniert. Die Vorträge des Herrn Professor Rippold haben keine Klärung der Angelegenheit gebracht. Selbst Tagesblätter, denen man wohl nicht nicht vorwerfen kann, daß sie dem Ultramontanismus huldigen, haben das in anerkennenswerther Weise ausgesprochen. Ich mußte, um mit Herrn Professor Rippold zu reden, mich auch erst entschuldigen, denn ich gehöre auch dem jüngeren Klerus an, von dem man sagt, daß er heutzutage keine Ausbildung, sondern Unbildung erhalte. Herr Professor Rippold versteht die Kunst, den Kernpunkt der Sache zu umgeben, dafür aber zahlreiche Schlagwörter einzufügen, denen der Beifall des Publikums gewiß ist. Warum hat Herr Professor Rippold die angebliche Bemerkung des Probabilismus nicht erklärt, nicht begründet? Herr Professor Rippold sagt, bei Graßmann stehe ja neben der deutschen Übersetzung der lateinische Text. Wer von 100 Lesern könnte Latein, und wer übersehe das Latein, wenn es neben der deutschen Übersetzung erscheine. Wenn Herr Rippold dem Herrn Prälaten Keller vorwirft, auf Seite 7 seiner Broschüre habe er das Wort regelmäßig in einen übernommenen Satz Graßmann's eingefügt, so ist das nicht richtig. Nur in seiner Entgegnung auf den ganz richtig citierten Graßmann'schen Satz gebrauche Herr Prälat Keller das Wort regelmäßig, um zu sagen, daß, wenn Graßmann sage „Jeder“, darunter noch lange nicht regelmäßig zu verstehen sei. Was den Anlaß Rippold's an dem Kirchen- und Kirchenlatein betrifft, so geht Herr Professor Rippold an der feierlichen Berufung Graßmann's auf ihn (Rippold) mit einem Witz, eben den von dem Kirchenlatein, darüber. Wenn Herr Professor Rippold von Auktion (unvollkommene Liebe) und Conitition (vollkommene Liebe) geredet hat — er hat sie aber auch falsch erklärt — so habe ich wahrscheinlich der größte Theil der Zuhörer garricht verstanden. (Das wird schon klappen!) Herr Professor Rippold sagte, nach katholischen Begriffen sei ein jeder Evangelist ein formeller Ketzer, schlimmer als ein Ehebrecher. Das steht nirgend. Das Gegentheil aber steht schon genau in dem kleinen Katechismus, den jedes katholische Schulkind in die Hand bekommt, nämlich, daß niemals ein Andersgläubiger Ketzer sei. Wohin sollen wir kommen, wenn in dieser Weise die Leute aufgehetzt werden? Wenn selbst ein Papst es anmaßend nennt, die Grenzen ziehen zu wollen, wo andere Christen schuldlos und unschuldig seien, wie kann da Herr Professor Rippold das behaupten, was er behauptet hat. Herr Professor Rippold behauptet, jeder Katholik müßte an die Wunder des Heiligen glauben. Es sind niemals von der katholischen Kirche die Wunder irgend eines Heiligen als Glaubenssatz vorgeschrieben worden. Wenn die Kirche einen Menschen als Vorbild, als Muster hinstellt, so hat sie niemals die Verpflichtung der Katholiken ausgesprochen, daß, was sie als historisch feststellt, nun auch glauben zu müssen. Herr Professor Rippold hat ferner behauptet, die Empfehlung der Moraltheologie des Heiligen Viguori sei ein Kathedralanspruch. Das ist durchaus nicht der Fall. Herr Professor Rippold hat nicht verfehlt, höfliche Andeutungen über das Zwangs-Essikat zu machen. Ich weise auf die Worte des Heilandes über den Werth des Essikats und auf die des Apostels Paulus hin. (Von dem Werth des Essikats konnte sich der Referent auch durch die Ausführungen des Herrn Redners nicht überzeugen lassen.) Aus Döllinger'scheu hat Rippold Behauptungen über das Leben des Heiligen citirt. Dieses Werk stammt aus der Zeit, wo Döllinger leider von der katholischen Kirche abgefallen war; ich sage das mit Bedauern, denn ich halte Döllinger für einen der Besten, die wir verloren haben. (Sollte er denn im hohen Alter auf einmal so schlecht geworden sein, um die Wahrheit zu verdrängen, nur um seiner Mutterkirche etwas an Zeugnissen zu stiften? Das erscheint uns unfahbar.) Hätte Herr Rippold früher Geschiedenes von Döllinger citiren wollen, so hätte er den Anspruch desselben aufführen müssen: „Für einen Menschen, der keinen sittlichen Halt mehr hat, ist auch die Ehe keine sittliche Schranke.“ (Das stimmt natürlich, aber es beweist nichts für das Essikat.) Die Moraltheologie hat das darzustellen, wie unser sittliches Verhalten sein muß, wenn wir nach Gottes Willen unser Leben einrichten wollen. In den Grundsätzen sind sich alle katholischen Sittenlehren gleich, anders steht es mit den Konsequenzen, mit den Forderungen. „Du sollst nicht tödten“, heißt es. Es gibt aber doch Fälle, wo man tödten muß. (Der Vortragende führte hier als Beispiel einige Fälle an, wie sie sich leicht jeder herbeizuholen kann; z. B.: der Soldat auf dem Felde, im Kriege u. Nach diesem Auslegungssatz, sagte er, seien sämtliche Myster der Theologia moralis Viguori's angewendet.) Man muß zugeben, führt er dann weiter fort, daß hier Irrthum möglich ist. Kein Mensch und kein Priester ist verpflichtet, die Forderungen des Heiligen zu befolgen. Wenn der Heilige sagt, so ist es richtig, und mein Gewissen sagt nein, dann darf ich nach meinem Gewissen folgen, ich muß ihm selbst dann folgen, wenn es im Irrthum sein sollte. Nach katholischer Lehre steht über dem Heiligen Alphons und über allen Gelehrten das eigene Gewissen. Wir sind unserem Gott verantwortlich in letzter Instanz. Niemals kann an Stelle des Gewissens die probable Meinung treten. Nur wenn ich selbst nicht aus noch ein weiß, dann soll ich mich an die Lehre der Moraltheologie halten. In diesem Sinne ist der Heilige eine Norm, kann es sein, und in diesem Sinne hat er die Approbation der Päpste erlangt. In nicht schöner Weise wird dem Heiligen der Vorwurf gemacht, als habe er mit gewisser Freude die Schatten-seiten des Lebens besprochen. Man kann vielleicht sagen, daß er mehr darüber geschrieben hat, als angenehm ist, aber in Wirklichkeit sind die besprochenen Sünden noch viel zahlreicher, als sie die Moraltheologie des Heiligen aufzählt. Die Art und Weise, wie er darüber spricht, ist ernst und sachmännlich. In den Schlussfolgerungen, wie in der Art der Darstellung, ist die Moraltheologie des Heiligen eine wirklich reine, das fällt durchwegs nicht aus, daß man in diesem oder jenem Fall dem Heiligen widersprechen kann. (Der Redner zieht hier zureichende Vergleiche zwischen den von feststehenden Sätzen der Moraltheologie ziehenden Moraltheologen und den von feststehenden Gesetzen aus Recht sprechenden Juristen. Hier wie dort stehen die Gesetze fest, aber die Urtheile und Urtheile sind im Einzelfall häufig verschieden.) Wenn man bei dem Heiligen einen Satz findet, den man selbst für falsch hält, so kann man noch lange nicht behaupten, sein Werk sei unmoralisch. Man muß auch die

Zeit berücksichtigen, in welcher er gelebt hat. Er lebte in einer Zeit, in der große Verrothung herrschte, und gerade in Neapel, wo er gelebt, mag Manches, was er bespricht, nicht nur in der Theorie existirt haben. In Zweifelsfällen zu reden, könne unter Umständen nicht nur erlaubt, sondern geradezu geboten sein, wenn man die Lüge nicht zulassen wollte. Angenommen, der Kaiser habe Beweise von Wallenstein's Verrath gehabt, und deshalb dem Piccolomini den Auftrag gegeben: Gehe hin und bringe ihn um, aber sage keinem Menschen ein Wort davon. Piccolomini schleicht um das Bett Wallenstein's herum und wird von diesem bemerkt. Was soll er antworten, wenn er nun von seinem Befehl befreit wird, weshalb er da herum-schleicht? Die Wahrheit sagen, kann er nicht, lügen darf er nicht, folglich muß er zu einer Ausflucht seine Zuflucht nehmen. Die katholische Kirche erlaubt nicht die Lüge, auch nicht die Nothlüge. Ausflüchte anzuwenden müssen, nennt man Kollosion der Pflichten, die nicht schön und nicht angenehm, aber unabweislich sind. Solche Ausflüchte macht der anständigste Mensch. Die Moraltheologen stellen aber auch mit großer Strenge die Grundsätze auf, daß das Kind vor seinen Eltern, vor seinen Lehrern, der Zeuge vor dem Richter und überall, wo ein Mensch mit Recht um die Wahrheit befragt werde, keine Zweifelsfälle anzuwenden dürfe. Der Probabilismus sagt nichts anderes, als was ich mit dem besten, ernstesten Willen nicht dahin kommen kann, eine eigene, entschiedene Meinung zu haben, da darf ich einen Moralisten befragen. Wo ich aber selbst einen Auspruch meines Gewissens nicht herausbekommen kann, darf ich einer probablen Meinung folgen, oder niemals, wenn ich selbst eine Meinung habe.“ Das wäre so ziemlich der Hauptinhalt des Rednerschen Vortrags, der leicht verständlich war, und auch deshalb eine große Wirkung ausübte. Herzlich gern unter-schreiben wir die prächtigen Worte, welche der Redner zum Schluss von der konfessionellen Duldung redete. Es ist auch gewiß, daß in der Zeit, wo die Armuth hungert und freit, wie Herr Dr. Redner sagte, die Theologen was besseres thun sollten, als sich über theologische Streitfragen die Köpfe einzuschlagen, wenn nun, wo der Streit einmal begonnen hat, eine ordentliche, gründliche Klärung der Sache nichts schaden kann. Es wird gewiß in der Viguori-Angelegenheit noch viel geredet werden.

— **Königliche Schauspiele.** Zu der Festvorstellung am 18. d. M. wollen die Theaterschüler, der Feier des Tages entsprechend, hauptsächlich im Gesellschafts-Anzug erscheinen. — Infolge erneuter Entlohnungen im Operpersonal kommt heute Nacht der vorgegebene Vorstellungsplan „Der Bajazzo“ die Oper „Das Nachtlager in Granada“ im Abonnement B zur Ausführung.

— **Königs-Jubiläum.** Morgen Abend werden aus Anlaß des preussischen zweihundertjährigen Königs-Jubiläum alle öffentlichen Gebäude, die staatlichen, wie die beiden Regierungsgebäude in der Bahnhof- und Rheinstraße, das neue Gerichtshaus u. die städtischen, wie die beiden Rathhäuser und das Kurhaus, sowie die kommunalständischen, wie die Landesbank und die Landesdirektion in der Rheinstraße illuminirt. — Aus Anlaß dieser Feier bleiben morgen die sämtlichen städtischen Büreaus und Kasernen den ganzen Tag geschlossen.

— **Oberlehrer Schedler.** Das Dunkel, welches noch immer über dem Schicksal des seit einigen Wochen ver-miuten Gymnasial-Oberlehrers August Schedler schwebt, will sich nicht lichten. Nun hat der greise Vater des Ver-schwundenen eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt für denjenigen, welcher den Verbleib seines Sohnes, sei es lebend oder todt, derart nachweisen kann, daß der Vermißte dem Vater zurückgegeben wird. Der Rgl. Erste Staatsanwalt, Herr Geh. Justizrath Meyer, er sucht durch eine Bekanntmachung im „Wiesbadener Tagblatt“ um Ermittlungen und Nachricht zu den Akten I. J. 399100.

— **Herr Prediger G. Weller,** der in den nächsten Tagen ebenfalls zu dem Viguoristreit das Wort in einem öffentlichen Vortrag ergreifen wollte, ist plötzlich schwer erkrankt. Der Vortrag wird daher — vorläufig wenigstens — nicht stattfinden. Die bereits abgeschlossene Reihe eines Saales mußte natürlich unter den obwaltenden Umständen wieder rückgängig gemacht werden.

— **Wiesbadener Damen-Gesellschaft.** In den be-haglichen Räumen der Wiesbadener Damen-Gesellschaft versammelte sich Dienstag Abend eine besonders reiche Anzahl Gäste zu einem der beliebtesten Theabende, denen der Vorstand der Gesellschaft durch künstlerische und wissenschaftliche Vor-träge fast stets einen belebenden Inhalt zu geben weiß. Dies-mal war das Interesse besonders geweckt, da ein Vortrag der bekannten und geschätzten Baroness v. Bismarck auf dem Programm stand. Baroness v. Bismarck sprach über die neue Era in der modernen Literatur und beleuchtete in ihrem warm-gedachten und feinen durchdachten Vortrag, der bei allem Ernst nicht des schelmischen Humors entbehrte, die Stellung der Frauen, geistig ringenden Frau — für die Rednerin steht die ganze Einlage — in allen Schattierungen, mit denen die moderne Literatur sie zeichnet, und hat dabei ein ausdrucksvolles Bild dessen, was die Frauenbewegung anstrebt, was ihr im Publikum noch entgegensteht und was sie zu einer Nothwendigkeit unserer Zeit macht. Wie sehr es der Vortragenden gelang, ihre Zuhörer zu überzeugen und zu erwidern, bewies der Umstand, daß sich zu der auf dem Programm stehenden Diskussion nur eine kurz einwirkende Partnerin meldete, während das übrige Publikum einwandlos den Worten der liebenswürdigen, überzeugten und überzeugenden Rednerin zustimmte.

— **Gandelsregulier.** In das Gesellschaftsregister ist ein-getragen worden, daß die Firma „Verenigte Schuhmacher Wirth u. Co.“ in Wiesbaden erloschen ist.

— **o. Schadenfeuer.** Gestern Abend kurz nach 8 Uhr ist in dem Hinterhof des Hauses Marktstraße 2 (altes Gerichts-gebäude) durch Umfallen und Explodiren einer Petroleumlampe ein Schadenfeuer entbrannt, das so rasch um sich griff, daß es eine Frau, die sich allein im Zimmer befand, für geboten hielt, sich durch einen Sprung aus dem Fenster auf die Straße in Sicherheit zu bringen. Obwohl die ganz in der Nähe befindliche Feuerwache sofort zur Stelle war und den Brand löschte, hat derselbe doch einiges Mobiliar, sowie die Fensterbekleidung und die Fensterhebel zerstört.

— **Alene Notizen.** Die Gründung einer hiesigen Abstinenz-Bereinigung wird beabsichtigt. Herren und Damen, welche sich hierfür interessieren, können Näheres aus einer Anzeige der heutigen Abend-Ausgabe erfahren. — Die Stadthauptkassette bleibt am 18. L. M. geschlossen. — Die Rheinstraße von der Frankfurterstraße bis zur

Mainzerstraße, die Mainzerstraße von Grundstück Nr. 6 bis zur Augustastrasse und demnach die Straße von letzterer bis zur Lessingstraße werden zwecks Einlegung der Schienen-gleise zur elektrischen Straßenbahn auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr vollständig gesperrt. — Es sei hiermit be-merkt, daß am Freitag der Abendgottesdienst der russischen Kirchengemeinde um 6 Uhr stattfindet. — Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Kur-verwaltung zur Feier des zweihundertjährigen Geburts-tages der Erhebung Preußens zum Königreich morgen Freitag, den 18. Januar, eine große Illumination der Kur-haus-Fassade veranstaltet. Dieselbe beginnt um 7 1/2 Uhr.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 16. Januar. (Straßamer.) Bei Oberlahnstein fand am 9. Juni v. J. Morgens zwischen 7 und 8 Uhr, ein trauriger Unfall statt. Zwei Menschenleben gingen dabei zu Grunde. Auf der rechten Rheinfelse befand sich an jenem Tage der Taucherschacht No. 3. Es war Samstag, und des kommenden Sonntags wegen sollte der Taucherschacht zur Sicherung noch mit einer Reihe festgelegt werden. Diese, einige hundert Meter lang und aus zwei Stücken bestehend, wurde auf zwei Rachen verladen, jeder der Rachen mit einigen Schachlarbeitern besetzt, und nun sollte die Reihe am Rhein-ufer befestigt und zunächst zur Hälfte von dem einen Rachen quer über den Strom geführt werden; die Schiffe des anderen Rachens sollten dann herbeikommen, das auf ihrem Fahrzeug befindliche Kettenstück mit dem ersten verbinden und die Reihe bis zum Taucherschacht zurückführen. Der erste Rachen fuhr an das Ufer, die Reihe wurde befestigt, und langsam bewegte sich das Fahrzeug über den Strom. Als es auf 70 Meter dem Schacht nahe gekommen war, hatte sich die Reihe abgewinkelt; einer der Schiffe schlang rasch das Ende, damit es nicht in den Rhein versank, um die Restbahn in der Mitte des Raches, wobei ihm leider das Rigggeschick passierte, die Schlinge so festzuknüpfen, daß die Schiffe, als jetzt der Rahn durch die Gewalt der wider seine Breitborde drückenden Strömung und die Wellen des gerade vorüberfahrenden Personenschiffes „Hohenhausen“ nieder-gebrückt wurde und Wasser aufnahm, nicht im Stande waren, die Schlinge zu lösen und den Rachen vor dem Sinken zu bewahren. Der Rachen sank, die vier Schiffe suchten sich durch Schwimmen zu retten; zwei derselben retteten sich auch, aber vielmehr: sie wurden gerettet, während die anderen zwei, Jakob und Zimmer aus Niederheimbach, ertranken, der erstere noch in dem Augenblick, als von einem Rachen sich bereits rettende Kräfte nach ihm ausstreckten. Die hiesigen Kräfte konnten nur die Mühle des Armen aus dem Wasser fischen, er selbst ver-schwand und tauchte nicht mehr auf. Schuld an diesem, ge-wiß traurigen Unfall sollte nun der Kapitän Karl Sch. aus Altmannshausen, der an jenem Tage die „Hohenhausen“ strom-wärts leitete, gewesen sein, deshalb, weil er mit einer größeren Geschwindigkeit gefahren sei, als dies das Rheindampfschiff-fahrts-Reglement einem Dampfer erlaubt, wenn beladene Rachen oder andere kleine beladene Fahrzeuge in der Nähe sind, die durch den von dem Dampfer erzeugten starken Wellenschlag ge-fährdet werden können. Der Angeklagte behauptete, und es wurde ihm das bestätigt, daß er schon von Rheins ab nur mit der Dampfkraft gefahren sei, die zur sicheren Steuerung des Schiffes nothwendig gewesen sei. Das wurde ihm bestätigt, und so viel ging aus den Zeugnisaussagen und dem Gutachten zweier Sachverständigen auch hervor, daß die eigentliche Ursache des Unfalls in dem Festknüpfen der Reihe an die Restbahn zu suchen ist. Der Angeklagte mußte daher freigesprochen werden.

Letzte Nachrichten.

hd. Berlin, 17. Januar. Nach einem Telegramm des „Total-Anzeiger“ aus Paris, wurde der Schriftsteller Urbain Gohier in einem Degen-duell von dem Redakteur Latapie lebensgefährlich verletzt. — Derselben Blatt wird aus Mainz be-schrieben: In einem hiesigen Hotel hat sich der Direktor Georg Schneider von dem landwirthschaftlichen Credit-Verein für Mittelrhen in Ansbach, der wegen bedeutender Unter-schlagungen gerichtlich verfolgt wurde, erhängt. — Nach einem Telegramm des „Total-Anzeiger“ aus Kopenhagen, ist der norwegische Dampfer „Fagerheim“ mit der 20 Mann zählenden Besatzung an der englischen Küste untergegangen. — Derselben Blatt wird aus Paris be-schrieben: In der Nähe des Kap Laheve am Ausgang des Hafens von Havre ließ in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch der Schleppdampfer „Bougainville“ aus Zecamp so heftig an das den Hafen ver-lassende Dampfboot „Sabi Carnot“, daß dieses nach wenigen Minuten sank. Drei Matrosen fanden ihren Tod.

hd. Zürich, 17. Januar. Laut Brief eines Zürchers aus Mysore in Englisch-Indien wüthet in der Provinz Mysore die Pest in furchtbarer Weise. In einer Reihe von Städten sind fast alle Häuser geschlossen. In den Straßen sieht man nur halb verhungerte Bettler. Die andere Bevölle-rung ist auf das Land geflüchtet und kampirt im Freien.

Volkswirthschaftliches.

Fruchtmarkt zu Limburg vom 16. Januar. Die Preise stellten sich: Roher Weizen pro Malt 13 Mk. 15 Pf., pro 100 Kilo 16 Mk. 42 Pf., Korn pro Malt 10 Mk. 60 Pf., pro 100 Kilo 14 Mk. 12 Pf., Gerste pro Malt 8 Mk. 60 Pf., pro 100 Kilo 13 Mk. 15 Pf., Hafer pro Malt 6 Mk. 12 Pf., pro 100 Kilo 12 Mk. 24 Pf.

Geschäftliches.

Bei Erfaltungen, Entschädigung, Heiligkeit, wirken schmerzhaft: Apotheker Albrecht's Repellente, Baitillen & Schadel 80 Pf. in den Apotheken und besseren Drogerien. Drogerie Otto Siebert, Backe & Edlitz u. Altona-Drogerie. Haupt-Depot: Victoria u. Wilhelmstr. 129/131 g) F 101

Magen-, Darmleiden Von ärztlichen Autoritäten mit „Sanatogen“ glänzende Erfolge erzielt. Zu haben in Apoth. u. Drogerien. Bauer & Cie., Berlin 80. 16.

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Beilagen.

Der unentgeltliche Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten. Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: W. Schulte vom Wehl, für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Röhre, beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der v. Schellberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

1. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 28. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 17. Januar.

49. Jahrgang. 1901.

(Nachdruck verboten.)

Der Flug des preussischen Adlers.

Von Fodor v. Köppen.

Am 15. Januar 1701 ritten aus dem Thore des Schlosses zu Königsberg, der alten Hochmeisterburg des deutschen Ordens, vier Herolde hervor. Sie trugen blaue sammetene Hüte, auf denen weiße Federn wogten. Ein Jeder hielt in der Rechten einen Stab mit einer goldenen Krone. Die Decken ihrer Pferde waren von Silberstoff und mit goldenen Kronen und Adlern verziert. Vor ihnen her ritt eine Abtheilung Dragoner, eine Zahl hoher Staatsbeamter folgte ihnen. An fünf Orten in der Stadt hielt der Zug, und einer der Herolde verlas mit lauter Stimme folgende Bekanntmachung:

„Kund und zu wissen sei hiemit Jedermann, daß es der göttlichen Vorsehung gefallen hat, das Herzogthum Preußen zu Gunsten des allerdurchlauchtigsten, großmächtigsten Fürsten Friedrich, unseres allergnädigsten Heerführers, und der allerdurchlauchtigsten, großmächtigsten Fürstin Sophie Charlotte, unserer allergnädigsten Herrscherin, zu einem Königreich zu erheben. Wir proclamiren sie daher hiemit zum König und zur Königin in Preußen. Ein jeder getreue Unterthan rufe also mit uns aus: Es lebe Friedrich, unser allergnädigster König! Es lebe Sophie Charlotte, unsere allergnädigste Königin!“

Dieser Schritt, die Erhebung des brandenburgisch-preussischen Staates zu einem Königreich, war nicht etwa aus der einmaligen kühnen Entschloßung eines Hohenzollern'schen Fürsten hervorgegangen, sondern er war schon seit langer Zeit vorbereitet. Die ganze Reihe der Hohenzollern'schen Fürsten von jenem Friedrich I. an, den der deutsche Kaiser Sigismund auf dem Konzil zu Kostnitz (18. April 1417) mit der Markgrafschaft Brandenburg, sowie mit der Kur- und Erzkämmererwürde des heiligen römischen Reiches feierlich belehnte, bis auf Friedrich Wilhelm, den die Geschichte den Großen Kurfürsten nennt, den eigentlichen Begründer des brandenburgisch-preussischen Staates, haben Alle daran gearbeitet, sich ihren Staat zu schaffen und dem Volk, das die verschiedenen Landestheile desselben bewohnte, ein gemeinsames Vaterland zu geben. Nicht alle Hohenzollern waren Mehrer der Marken, manche besaßen statt dessen die Kraft des wirtschaftlichen Zusammenhaltens, aber da ist nicht einer unter ihnen, der nicht einen Baustein zur Größe des Hohenzollern'schen Hauses und zur Macht der brandenburgischen Lande beigetragen hätte. Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst von Brandenburg, war es, der die getrennten Gebietstheile seiner Erblande zu einem Ganzen vereinigte, der in der Zeit der tiefsten Erniedrigung Deutschlands — nach dem dreißigjährigen Kriege — inmitten des in der Auflösung begriffenen Reiches deutscher Nation einen neuen, jugendlich aufstrebenden und selbständigen deutschen Staat gründete — einen festen, gefunden Kern inmitten der allgemeinen Verwundung und Verwesung, einen Staat, der die Glaubens- und Gewissensfreiheit und die Gleichheit aller seiner Bürger vor dem Gesetz zu den Grundlagen seiner Existenz hatte, und welcher den Hohenzollern'schen Wahlspruch: „Suum cuique“ an der Stirnmur seines Gebäudes trug. Die ganze Regierungszeit des Großen Kurfürsten (1640 bis 1688) war eine Vorbereitung des brandenburgisch-preussischen Staates für seinen mächtigen, königlichen Beruf. Mit ihm beginnt die Geschichte der stetigen Entwicklung und Erhebung der brandenburgisch-preussischen Macht zur leitenden Macht Deutschlands.

Der Sohn und Nachfolger des Großen Kurfürsten, Kurfürst Friedrich III., war entschlossen, in den Bahnen seines Vaters fortzuschreiten. Er war ein persönlich wohlwollender, gütig und wohlgesinnter Herr, aber ihm fehlte die feste, kräftige Hand, die angeborene Thakraft und das Selbstvertrauen des großen Fürsten. Was bei dem Vater nur als Thatpat zu der reellen Macht erschien, der äußere Prunk und Glanz, das war bei Friedrich oft Selbstzweck, und das konnte er um so weniger entbehren, weil er die geehrte Macht mit seiner Charakterstärke nicht auszufüllen vermochte. Dennoch ging seine Prachtliebe aus edleren Beweggründen hervor, als aus eitlem Selbstgefälligkeit. Er glaubte, das Andenken seines Vaters dadurch ehren zu sollen, daß er der Macht, die jener gegründet, den ihr unter den Staaten Europas gebührenden Rang verschaffte. Ihm dachte das Werk der Souveränität über seine brandenburgisch-preussischen Staaten erst mit der Erlangung der Krone als der höchsten Würde zu erreichen, und er betrachtete die Erhebung seines Staates zur königlichen Macht für ein geschichtliches Recht, das der große Kurfürst ihm errungen habe.

In diesem Sinn fordernte Friedrich III. das Gutachten seiner Räte über seinen Plan der Erwerbung der Krone; doch wie erstaunte er, als sich seine sämmtlichen Räte mit alleiniger Ausnahme des Grafen Kolbe v. Wartenberg, der zwar nicht Mitglied des Geheimraths-Kollegiums, aber ein gewandter und gefälliger Hofmann, im Besitze aller hohen Hofchargen war — gegen seinen Plan aussprachen.



Friedrich I., der erste König von Preußen.

Dennoch erklärte Friedrich seinen Räten, daß er fest bei seinem Vorhaben beharren und das Ziel, das er sich zur Lebensaufgabe gesetzt, unbeirrt verfolgen werde; den Einwand seiner Minister, die königliche Würde sei ein leerer Titel, halte er für weit gefehlt: „Nur durch diesen Namen stelle ich mich nicht unter, sondern neben den Kaiser. Ich will die Fesseln brechen, welche mich durch die Abhängigkeit vom Kaiser in meinen Entschloßungen und Bewegungen hemmen. Als preussischer König bin ich ein freier, unabhängiger Herrscher, der einen Widerspruch des Kaisers, eine Oberhoheit desselben nicht zu befürchten hat. In dem gegenwärtigen Titel Herzog von Preußen wird stets das

Dazu bedurfte er zunächst der Anerkennung des Kaisers, der das Recht, Kronen zu verleihen, als ein ihm von Alters her zustehendes betrachtete. War Friedrich seiner Anerkennung gewiß, so konnte die des Reiches und anderer Mächte Europas nicht ausbleiben.

Sein altes deutsches Stammland, die Mark Brandenburg, konnte Friedrich nicht in ein Königreich umwandeln, nicht neben der deutschen Kaiserkrone noch eine zweite Krone schaffen wollen. Er fordernte die Krone für das bereits von seinem Vater mit souveräner Macht beherrschte Herzogthum Preußen. Aber wie sollte Friedrich für sein Vorhaben die Unterstützung Oesterreichs erlangen, dessen Politik bisher stets darauf gerichtet war, die Macht Brandenburgs niederzuhalten! — Große Summen wurden aufgewendet, um die Stimmen der kaiserlichen Rathgeber zu gewinnen, der österreichische Minister Graf Kaunitz zeigte sich für diese Beweise nicht unempfänglich, aber die Hauptpersonen, auf die es ankam, versagten ihre Zustimmung. Auch die frommen Väter vom Jesuitenorden versprachen, gegen ein Zugeständniß des Kurfürsten in religiösen Dingen für die Nachgiebigkeit des Kaisers sorgen zu wollen; doch in diesem Punkte blieb Friedrich fest und erklärte, wenn man hierauf am kaiserlichen Hofe bestehen sollte, lieber „das ganze Werk fallen zu lassen und sich statt der irdischen mit der ewigen Krone begnügen zu wollen“. Schon war er entschlossen, auf die Zustimmung aus Wien nicht länger zu warten, sondern sich aus eigener Machtvollkommenheit in Königsberg die Krone für sein Herzogthum Preußen auf das Haupt zu setzen, da traten Ereignisse ein, welche Oesterreich veranlaßten, jeden weiteren Widerspruch fallen zu lassen.

Der spanische Erbfolgekrieg brach aus — der Kampf um das spanische Erbe zwischen den beiden Häusern Habsburg und Bourbon. Kaiser Leopold I. hatte die Bedeutung der brandenburgischen Waffenhilfe schon in den früheren Kriegen gegen Türken und Franzosen zu gut kennen gelernt, um ihren Werth jetzt bei dem Ausbruch des neuen Krieges zu unterschätzen. Die Aussicht auf ein Hülfscorps von 10.000 Brandenburgern in dem bevorstehenden spanischen Erbfolgekrieg machte jeden Widerspruch des Kaisers Leopold gegen die Annahme der preussischen Königskrone verstimmen. Am 16. November 1700 unterzeichnete Kaiser Leopold den sogenannten Kronvertrag zu Wien und fügte in einem eigenhändigen Handschreiben die Worte hinzu: „Ich thue hienach zu der anzunehmen vorhabenden Würde allen geistlichen Segen und Glück, und daß dieselbe in Der Posterität zu ewigen Zeiten kontinuierlich möge, freundschaftlich und gnädiglich wünschen.“

Drei Tage darauf traf in Berlin der ersuchte Kurier ein, der den Vertrag und dieses Handschreiben des Kaisers überbrachte.

Während die Mächte Europas um die Wende des 17. zum 18. Jahrhundert zu den bevorstehenden blutigen Kriegen

rüsteten, traf Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg seine Anstalten zu dem feierlichen Krönungsakte, der mit allem nur denkbaren Glanz und Pomp zu Königsberg begangen werden sollte. Es war ein Zug, wie er wohl noch nie gesehen worden, der sich im tiefsten Winter (Mitte Dezember 1700) zu Wagen und zu Fuß von Berlin nach Königsberg in Bewegung setzte; denn der Kurfürst hatte anher seiner Familie und seinem Hofstaat noch sämmtliche hohe Beamte und Staatsdiener zu Krönungszeugen entboten. Allein 30.000 Vorspannpferde wurden gebraucht, um die endlose Zahl der Wagen zu befördern. Nach einer zwölfstündigen Reise erreichte der Kurfürst das Schloß zu Königsberg.

Jetzt war die Zeit gekommen, daß jene alte Prophezeiung sich erfüllen sollte, wie die Herolde am 15. Januar in den Straßen von Königsberg verkündeten. Der eigentliche Krönungsakt wurde auf Dienstag, den 18. Januar, angesetzt. Ihm sollte am Montag, den 17. Januar, die Einsetzung des Schwarzen Adlers ordens vorausgehen. Mit dem Orden beehrte Friedrich zunächst sich und den Kronprinzen und darauf noch 17 Ritter.

Am Morgen des 18. Januar erschien Friedrich in feierlichem Aufzuge in dem Audienzsaal des Königsberger Schlosses, ließ sich auf dem Throne nieder und empfing die Abgeordneten der königlichen Würde, die die höchsten Staatsbeamten ihm knieend überreichten. Er setzte sich die Krone selbst auf das Haupt und nahm das Szepter in die Rechte.

Nachdem der König die Huldigung des Kronprinzen und der übrigen Prinzen seines Hauses entgegengenommen, begab er sich in den Empfangssalon seiner Gemahlin, die sich vor ihm auf die Kniee niederließ und aus seinen Händen die Krone empfing. Darauf kehrte das königliche Paar in den Audienzsaal zurück.

Unter dem Gelächte sämmtlicher Mochen trat der Krönungszug den Weg zur Schloßkirche an, voran die



Die Größenentwicklung des Königreichs Preußen.

Vasallenthum hervorbrachten. Mit dem Herzogstitel werden ich und meine Nachkommen schwerlich jemals in den Kreis der großen europäischen Staaten einzutreten vermögen.“

Es fragte sich nun, welcher Weg zu diesem Ziele einzuschlagen sei. Hätte der Kurfürst nur aus Eitelkeit und Prachtliebe sich mit dem Glanze des Königthums zu umgeben gewünscht, dann hätte man ihm auch rathen können, sich um eine bereits vorhandene Krone zu bewerben. Was dem Orianer mit der englischen, dem Wettiner mit der polnischen Krone geglückt war, das konnte doch auch dem Hohenzollern mit einer anderen Krone gelingen, aber dann wäre es nicht die Krone gewesen, die ihm begehrenswürdig erschien. Er wollte seine Krone auf seiner eigenen Macht und auf seines Volkes innerer stützender Kraft begründen.

Serolde und Marschälle, die hohen Staatsbeamten mit den Reichsinfinen, dann das königliche Paar unter prächtigen Baldachinen. Zwei Bischöfe, ein reformierter und ein lutherischer, die zu dieser Ceremonie besonders ernannt worden, vollzogen die Salbung an der Stirn und den Rücken beider Hände, und alles Volk rief: Amen, Amen! Glück zu dem König, Glück zu der Königin! Gott verleihe ihnen langes Leben!"

Dah Friedrich die Krone sich selbst auf das Haupt setzte, dah er die Salbung nicht vorangehen, sondern nachfolgen und durch zwei von ihm selbst hierzu ernannten Geistlichen vollziehen ließ, zeigt, in welchem Sinne er das preussische Königthum als unabhängig von jeder geistlichen und weltlichen Macht, allein auf seine eigene Kraft begründet, angesehen wissen wollte. Des ersten Königs großer Enkel sagte: „Was in seinem Ursprung ein Werk der Gütlichkeit war, ergab sich in der Folge als ein Meisterstück der Politik; Friedrich I. entzog seinen Staat damit der Abhängigkeit, in der das Haus Österreich die anderen deutschen Fürsten hielt. — Friedrich richtete mit der Annahme der Königskrone an seine Nachfolger die ernste Mahnung: Ich habe Euch einen Titel erworben, zeigt Euch dessen würdig! Ich habe den Grund zu Eurer Größe gelegt, an Euch ist's, das Werk zu vollenden!"

Das bereits von dem Großen Kurfürsten mit souveräner Macht beherrschte Herzogthum Preußen, auf dem Friedrich sein Königthum zunächst begründet hatte, lag zwar außerhalb der Reichsgrenzen, war aber ein deutsches Land; es hatte von Deutschland aus seine Kultur erhalten und war unter den Vorfahren Friedrichs von der slavischen Abhängigkeit befreit und dem deutschen Geist und Wesen wiedergewonnen worden. Obgleich das neue Königthum nur auf diesem alten Ordnungsland begründet war, umfassen sein Rang und Titel doch alle Provinzen, die Dank der Regierungstätigkeit des Großen Kurfürsten mehr und mehr zu einem einheitlichen Staatsganzen zusammengewachsen waren und auch in den Augen des Auslandes für ein solches galten. Es stand daher nicht außerhalb des Reiches, etwa wie die polnische Republik unter dem Wettiner Könige, oder wie die Macht Schweden unter dem Hause Pfalz-Zweibrücken, sondern es war eins der Länder, auf denen die Hauptkraft Deutschlands ruhte. Es gab in allen Provinzen des brandenburgisch-preussischen Staats nur königliche Beamte, nur ein königliches Heer, und der königliche Adler von Preußen war das Sinnbild, unter dem alle Landestheile der preussischen Monarchie sich einigten.

Aus dem alten vielgliedrigen, in sich gespaltenen und in sich zerfallenden Reiche, das bereits der Tumultplatz der verschiedensten und fremdartigsten Interessen geworden war, erhob sich eine aus deutschen, fast nur aus evangelischen Gebieten bestehende Macht. Von der ehrwürdigen, zerfallenen Ruine des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation schwang der königliche Adler der Hohenzollern sich auf und nahm seinen Sonnenflug aufwärts durch die Jahrhunderte und über alle deutschen Gauen. Gerade 170 Jahre nach der preussischen Königskrönung zu Königsberg, am 18. Januar 1871, huldigten in dem französischen Königsschloß zu Versailles alle deutschen Fürsten dem siedenden Könige Preußens als dem kaiserlichen Oberhaupt des gesammten einigen Deutschen Reichs.

markt hervorgegangen, die deshalb in unserer Karte schwarz gehalten und besonders benannt ist. Alles übrige Gebiet, welches zu dem neuen Königreiche im Jahre 1701 gehörte, ist durch senkrecht und horizontal gekrenzte Schraffirung kenntlich gemacht und betrug mit der Altmark zusammen

Friedrich Wilhelms II. gingen durch Rückfall der Stammlande Ansbach und Bayreuth (1791) und durch Abtretungen auf dem linken Rheinufer im Ganzen 202,6 Quadratmeilen verloren, während durch die polnischen Erwerbungen 1793—1795 (Neu-Opreußen, Südprenßen, Neu-Schlesien, Thorn und Danzig)

Prenßen um ein Gebiet von 1896,18 Quadratmeilen vergrößert wurde, und durch den Frieden von Luneville 1801 und durch den Reichsdeputationshauptschluß 1803 seinen weiteren Zuwachs (Erfurt und Nieder-Sranichfeld, Eichsfeld, Mühlhausen und Nordhausen, Fürstenthum Hildesheim und Goslar, Fürstenthum Paderborn, Theile des Fürstenthums Münster, Queblinburg und Gien, Essen und Berden) von 173,35 Quadratmeilen erfuhr. Ende 1803 war Preußen 5724,91 Quadratmeilen groß. Sehr bedeutende Aenderungen erfuhr dann Preußen durch die vorübergehende Zuthellung des Kurfürstenthums Hannover (1806) und die Abtretungen im Tilsiter Frieden (1807), wodurch das Areal des preussischen Staates auf 2869,76 Quadratmeilen mit 4,940,000 Einwohnern herabsank. Dann aber wurden 1815 durch den Wiener Kongreß alle Landestheile wieder erworben, die vor 1807 preussisch gewesen waren, außer Ansbach, Bayreuth, Hildesheim, Ostfriesland, Neu-Schlesien, Neu-Opreußen und dem östlichen Theil Südprenßens. Ferner wurde von Dänemark Neu-Vorpommern durch Tausch gegen Lauenburg erworben, und Theile vieler anderer deutschen Staaten und von Frankreich das linksrheinische Gebiet mit Saarbrücken und Saarlouis wurden Preußen zugesprochen, dessen Bestand sich hiernach auf 5049,80 Quadratmeilen (278,042 Quadratkilom.) mit 10,400,000 Einwohnern belief. 1850 kamen durch Staatsvertrag die Fürstenthümer Hohenzollern zu Preußen, während Neuenburg und Valengin 1854 aufgegeben wurden. Nach den Friedensschlüssen von 1866 kamen als weitere Erwerbungen das Königreich Hannover, das Kurfürstenthum Hessen, das Herzogthum Nassau, die freie Reichsstadt Frankfurt am Main, die Herzogthümer Schleswig und Holstein, Theile von Bayern (Ob- und Gersfeld, Kankelsdorf) und vom Großherzogthum Hessen zu Preußen, wodurch die Größe desselben einen Zuwachs von 1308,72 Quadratmeilen erfuhr. Nach dieser Zeit wurde 1876 Lauenburg dem preussischen Staate einverleibt und 1890 Helgoland von England eingetauscht. Heute bedeckt Preußen ein Areal von 6328 Quadratmeilen (348,437 Quadratkilometer) und zählt rund 34,000,000 Einwohner.



2005 Quadratmeilen (110,836 Quadratkilometer) mit 1,500,000 Einwohnern. Unter der Regierung des ersten Königs Friedrich I. und seines Nachfolgers Friedrich Wilhelm I. fand bis zum Jahre 1720 theils durch Erbschaft (Fürstenthum Mödes, Grafschaft Rügen, Neuenburg und

von England eingetauscht. Heute bedeckt Preußen ein Areal von 6328 Quadratmeilen (348,437 Quadratkilometer) und zählt rund 34,000,000 Einwohner.



Die Soldaten des ersten Preußenkönigs 1701.

Die Größenentwicklung des Königreichs Preußen.

Die 200-jährige Wiederkehr des Tages, an welchem der kurbrandenburgische Staat in das Königreich Preußen umgewandelt wurde, lenkt naturgemäß den Blick auf die Entwicklung des Landes von damals bis heute. Von der Ausdehnung, welche Preußen seit jenem 18. Januar 1701 in den verschiedenen Zeitperioden erfahren hat, giebt unsere beistehende Karte eine sehr klare Uebersicht. In Ergänzung der Zeichenerklärungen, welche der Karte beigelegt ist, bemerken wir über die Einzelheiten der Gebietsveränderungen unter den verschiedenen Herrschern kurz Folgendes:

Das gesammte Königreich Preußen, so wie es heute als Einzelstaat im Deutschen Reiche besteht, ist aus der Alt-

Valengin), theils durch Kauf (Tauroggen und Serrey, Grafschaft Tecklenburg) und theils durch Vertrag (ein Theil des Herzogthums Geldern und Vorpommern bis an die Pene mit Stettin, Ubedom und Wollin) eine Gebietsvermehrung um 164,94 Quadratmeilen statt, so daß 1720 Preußen ein Areal von 2159,94 Quadratmeilen (118,926 Quadratkilometer) mit 2,240,000 Einwohnern bedeckte. Sehr viel größer sind die Erwerbungen, welche unter der Regierung des Königs Friedrich II. gemacht wurden (Herzogthum Schlesien mit der Grafschaft Glatz 1742, Fürstenthum Ostfriesland 1744 und Westpreußen ohne Danzig und Thorn nebst dem Negebistritz) und die Größe des Staates auf 3589,62 Quadratmeilen (194,891 Quadratkilometer) mit 5,480,000 Einwohnern brachte. Unter der Regierung

Volken Adler des Markgrafen Brandenburg, in der Mittellinie nach unten das Wappen des Burggrafthums Nürnberg. Wir zählen nun die 48 Wappen, aus denen der große Schild besteht, der heraldischen Rangfolge gemäß vom oberen Ende der senkrechten Mittellinie ausgehend, wechselweise nach rechts (linke, dem Beschauer zugekehrte Seite) und nach links (rechte, dem Beschauer zugekehrte Seite) einzeln auf: Souveränes Herzogthum Schlesien, Großherzogthum Niederrhein, Großherzogthum Posen, Herzogthum Sachsen, Herzogthum Westfalen, Herzogthum Ungern, Herzogthum Pommern, Herzogthum Lauenburg, Herzogthum Holstein, Herzogthum Schleswig, Herzogthum Magdeburg, Herzogthum Bremen, Herzogthum Geldern, Herzogthum Alev, Herzogthum Jülich

Das große Preussische Staatswappen.

Beistehend bringen wir unsern Lesern eine Darstellung des großen Preussischen Staatswappens, welches unsere Leser gerade jetzt zur zweihundert-jährigen Feier des Königreichs Preußen ganz besonders interessieren wird, gleich doch das Wappen des Landes in seiner Zusammenfassung z. ein anschauliches Bild der historischen Entwicklung desselben. So hat denn das Preussische Wappen, analog der Landesgeschichte, zahlreiche Umänderungen z. erfahren, bis es seine heutige Gestalt erhielt. Die verschiedenen Farben sind nach der in der Heraldik vorgeschriebenen Weise gekennzeichnet. Der eigentliche Wappenschild enthält in der Mitte („Herzstelle“) den königlichen Preussischen Adler, in der Mittellinie, nach oben, gleichfalls auf dem Hauptsschild aufgelegt, den

Max Clouth Nachf.

Kohlen en gros & en détail.

Comptoir Moritzstrasse 23. Telefon 489. 13713

Artikel für Kranke, Wöchnerinnen u. Kinder, als:

Armbinden und Fingerlinge,
Bettunterlagen in reicher Auswahl,
Bideits von Mk. 7.50 an,
Bruchbänder mit und ohne Feder zu
reellen Preisen,
Byrolin und Vaseline,
Carbol und Carbolwasser,
Carlsbader Wärmeflaschen,
Catheter und Bongies,
Clysterspritzen von Weichgummi, Hartgummi,
Glas und Zinn,
Desinfektionslampen und Desinfektionsmittel,
Einnehmglasser und Trinkröhren,
Eisbeutel in verschiedenen Qualitäten,
Gesundheitsbinden für Damen,
Gummistrümpfe und Gummibinden,
Guttapercha und wasserdichte Verbandstoffe,
Halseisbeutel und Halspinol etc.,
Handtragen zum Transportieren von Kranken,

Hirsespreu und Hirsespreukissen,
Inhalationsapparate von Mk. 1.50 an,
Irrigatore, complet, von Mk. 1.50 an,
Keilrahmen, gegurtet und gepolstert,
Kindersäcke und Kinderschwämme,
Kinderpuder,
Krankentassen und Einnehmlöffel,
Krankentische, Krücken,
Leibbinden in reicher Auswahl u. nach Maass,
Luftkissen, rand und eckig, in allen Grössen,
Lysol zu Fabrikpreisen,
Maximal- u. Minuten-Thermometer,
Medicinische Seifen,
Milchzucker, Löffel und Löffel,
Mundspatel und Zungenreiniger,
Morphiumspritzen und Nadeln,
Nabelbruchbänder f. Kinder u. Erwachsene,
Nasen- und Ohren-Douchen und Spritzen,
Sauger und Saugflaschen für Kinder,

Soxhlet-Apparate,
Spuchnapfe und Stiechbecken,
Umachlagwärmer,
Urinflaschen und Urinale,
Verbandgaze und Verbandmull,
Verbandschienen,
Verbandtöcher,
Verbandwatte, chem. rein, sterilisiert und
präpariert,
Wärmeflaschen od. Bettflaschen,
Wasserdichte Bettelunterlagen,
Wasserdichte Kinderschuhen und Lätzchen,
Wasserkissen,
Wasserumschläge,
Wundspritzen in allen Grössen,
Zahnringe,
Zimmer-Thermometer,
Zimmer-Closets, geruchlos, in allen
Preislagern,

empfehlen zu billigsten Preisen bei nur guten Qualitäten

Gottlob Kurz, Sanitäts-Magazin,
Telephon 2374. 6. Bahnhofstrasse 6.



Dieser Stiefel für Damen

zum Schnüren und Knöpfen

nur 5.50

im
Mainzer Schuhbazar

von

Ph. Schönfeld,

Marktstrasse 11,

im Hause des Herrn Marth, Schweinemetzgerei.
NB. Kinder-Stiefel, sowie alle anderen
Artikel in bekannt guten Qualitäten zu wirklich
billigen Preisen. 499

Walhalla.

Samstag, 19. Januar:

2. Gr. Maskenball.

(Näheres s. Strassen-Plakate.) 815

* Steuerarbeiten

rechtshundig, diefret, zugleich
Rechnungs-Bücherrevision, Bücher-Anlagen und
Rückstände. Loesser, Hartingstrasse 6. 10-4.

Conserven,
beste Braunsch. Spargeln, in Schneide-, Wachs-
u. Brechbohnen, sowie feinste frang. Erbsen etc.
empfehle bestens und gewähre bei 12 Dosen einen
Rabatt von 10% auf die Originalpreise. 838
Oscar Siebert, Taunusstrasse 50.

30 Pf. Pfd. russ. Sardinen,
6 " St. Hollmops
offert
Wittstadt-Conserv, Mehrgasse 31. 80

la Limburger Käse pr. Pfd. 33 Pf.
C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49,
Telefon 414, gegenüber der Emser- u. Wallerstr.

Rundes Landbrod
aus garantiert reinem Roggenmehl hergestellt bei
W. Lehr, Sedanstrasse 14. Bäckerei mit
Waschinenbetrieb. 15239

Brennholz,
prima, kleingeschnitten, in Säcken von ca. 100 Pfd.
1 Mark frei Haus. Bestellung erbitte Karl-
strasse 22, im Laden. 500

Stoffwerck-Bilder 1. Größen unvollständig.
Serien aus Album I, II, III, sowie ganze Serien
in gr. Ausw. empf. E. Weisswolf, Wehr-
strasse 51. B. I. Ankauf, Verkauf, Tausch. 200

Abstinenter,

welche event. einer zu gründenden Loge
des Gütemplerordens oder Section des
Alkoholgegnerbundes beitreten würden,
wollen ihre Adressen unter A. M. 242
an den Tagbl.-Verlag gelangen lassen.

Zum Auspflanzen von Obstbäumen, Beischnitten
von Obst- und Biergärten, sowie in allen ein-
schlagenden Arbeiten empfiehlt sich
Friedrich Blum, Gärtner,
Helmundstrasse 35. 627

Damen - Frisiren.

Perücken zu verleihen.

Franz L. Graefe, Kl. Burgstrasse 10.

Shampooing mit Trocken-Apparat.

J. Zamponi, Wwe., nur Damenfriseurgesch.,
2. Goldgasse 2, vis-à-vis der Hahnorgasse. 15283

Junge geb. Damen können sich an einem
franz. Fräulein be-
teiligen. Off. unter N. N. Postamt Taunusstr.

Eleg. u. einf. Dominos u. Costüme

(neu u. wenig getragen)
zu verleihen oder zu verkaufen.

Aperte d'ice Güte.
Morinsstrasse 12, im Püggelgeschäft.

Eleganter hat neuer Damen-
Maschinen- und zu verleihen oder zu verkaufen. Röh. Schierkeimerstrasse 7, B.

Ein Maschinen- (Bierette), noch ganz
neu, zu verleihen. Röh. Schierkeimerstrasse 7, B.

Drei Damen-Maschinen-Costüme, darunter
eigentlich, neu, zu verk. Albrechtstrasse 9, 2. L. 893

Atlas-Domino 1. v. Bahnhofstr. 6, 2. L. 400

Wiener Directrice verk. Schneidertisch, Holz,
Gores etc. viel, sehr ins Haus. Schulgasse 6, 3.

Ja. Frau (geb. Schneider) empf. sich bei den
Kausd. v. Damen u. Kinder. Wallerstr. 38, 2. L. 464

Acad. geb. Schneiderin empfiehlt sich geübten
Herrsch. in u. a. d. Hauke. Frankfurterstrasse 15, 2. r.

Zwei schöne Villen

in vorzüglicher Lage preiswürdig zu verkaufen.
Off. erb. u. U. O. 305 an den Tagbl.-Verlag.

Haus mit Restaurant,

in guter Lage hier, bei mäßiger Anzahlung
zu verkaufen. Preis 130,000 Mk. Offerten unter
H. M. 242 an den Tagbl.-Verlag zu richten.

Großes Privatcapital

kann auf 1. Hypothek gleich oder später in
beliebigen Beträgen ausgeliehen werden. Off.
unt. L. M. 253 a. d. Tagbl.-Verlag einreichen.

4-5000 Mk. erste Hypothek auf Grundstüd,
prima Object, vom Selbstverleiher gesucht. Offerten
unter M. S. 362 an den Tagbl.-Verlag.

10,000 Mark gegen gute Verzinsung und
doppelte Sicherheit sofort zu leihen gesucht. Off.
unter C. M. 363 an den Tagbl.-Verlag. 793

10-12,000 Mk. gegen sehr gute 2. Hypoth.
zu leihen gesucht. Offerten unter M. P. 370
an den Tagbl.-Verlag. 442

Geschäfts-Verkauf.

Altrenommiertes, seit über 40 Jahre bestehendes
Geschäft lof. zu verk. Brachelenutn. nicht erforderl.
Offerten unter L. S. 363 an den Tagbl.-Verlag.

Zwei fast neue ruhig. pol. Console mit w.
Marmorpl. bill. zu vk. Kirchgasse 34 bei Brühl.

Ein Säulenofen

833
billig abzugeben bei P. A. Stoss, Taunusstr. 2.

Zwei Größere Blüthe, 235 Cmt. b., 178 Cmt.
br., 78 Cmt. t., 1 Tische, 8 Mr. l., 68 Cmt. br.,
mit 3 Stuhl. u. n. Pult für Ende März od. Anf.
April bill. abzug. W. Jenett, Hahnorgasse 1.

Zwei geb. Raststühle mit Mechanik billig
abzugeben. W. Jenett, Hahnorgasse 1.

Frang. Pison in seiner Aus-
stattung und Wiener Trompete
zu verkaufen Balkenstrasse 20, 2 r.

Ein 2 1/2 Monate alter prächtiger Junge
ist an bessere Leute als Eigen abzugeben. Offerten
unter F. G. 320 hauptpostlagernd.

Albrechtstr. 33, 1. schön mbl. Z. v. v. 6568

Schulberg 6, 3. Mitte der Stadt, 2 hübsch
möbl. Zimmer in a. ruh. Haush. zu vermieten.

Laden

in der Kirchgasse für Colonialwaaren und Delis-
catesse per 1. April d. J. gesucht. Offerten
unter N. T. 366 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht

von einem alleinstehenden
älteren ruhigen Herrn
zwei oder drei leere Zimmer, Hochparterre oder
Bel-Etage, in möglichst freier gesunder Lage (etwa
Kaiser-Friedrich-Str., Rheinstraße, Adolphsallee etc.
oder in nächster Umgebung), bei einer gebildeten
Familie, welche auch Frühstück und ammerliche
Bedienung stellen würde. Gest. Offerten mit
Preisangabe sub N. S. 369 an d. Tagbl.-Verlag.

Gesucht per 1. Juli

schöner heller Parterre-Lagerraum mit Comptoir
für Engros-Geschäft, evtl. Stallung und Remise.
Offerten mit Preisangabe unter C. T. 377 an
den Tagbl.-Verlag. 884

Tüchtige Reisende

für den Verkauf des seit Jahren bestens ein-
geführten, mit höchsten Empfehlungen versehenen
Darger Gebirgs-Tees an Private und Händler.
100 % Verdienst. Frant. Angebote unter
U. T. 392 an den Tagbl.-Verlag.

Zuverlässiger verheirateter Vater
gesucht bei
Chr. Tauber, Kirchstraße 6.

Verloren

eine kleine Damen-Kette mit zwei goldenen
Kugeln, eine mit Portrait und Wappen, die andere
mit rothen und grünen Steinen. Sehr theures
Andenken. Gegen gute Belohnung abzugeben
Jahnstraße 17, Part. 776

Verloren

Dienstag, den 8. d. M., durch
die Verloren. über Wilsch-
berg zum Theater eine Mantelkette mit Knopf.
Gegen Belohn. Bismarckstr. 30, 1 St., abzug. 897

Gelber Kater angel. Hahnorgasse 3, Goldbach.

Wiesbadener Militär-Verein.

C. V.
Wir bringen zur
Kenntnis, das unser
Mitglied

Friedrich Dik
verstorben ist. Bei
dem am Freitag, den
18. d. M., Nach-
mittags 2 1/2 Uhr, vom Leichenhause
aus stattfindenden Beerdigung haben die
Mitglieder der 3. Abth. (Nachfahren
H und H) zu erscheinen. Entschuldig-
ungen wegen Fernbleibens sind schrift-
lich bei dem Obmann der Abtheilung,
Kamerad Jans, Wehrstrasse 19,
anzubringen. Zusammenkunft um 2 Uhr
im Vereinslokal. Abzeichen sind anzu-
legen. F 396

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten

Ans den Wiesbadener Civilstandsregistern

Geboren. 10. Jan.: dem Buchhändlermeister Otto
Köhler e. L., Louise Christine. 11. Jan.: dem
Tapezierermeister Louis Wolffert e. L., Dina.

12. Januar: dem Tapezierermeister Heinrich
Möller e. S., Willi Emil. 18. Januar: dem
Schlossermeister Paul Hartward e. S., Willi
Jakob Fritz Robert.

Angeboten. Muster Adam Schrott zu München
mit Genossin Heimer dal. Landgeschwärtter
Friedrich Ernst August Möller zu Gelle mit
Anna Marie Friederike Dorothea Guldberg hier.
Maurer Friedrich Johannes Oppenheim hier
mit Heuriette Schneider zu Gedenbach. Kauf-
mann August Oswald Köhler hier mit Anna
Marie Katharine Klug zu Hanau. Kauf-
mann Johann Rautsch hier mit Elise Henn hier.
Redakteur Franz Bomberg zu Darmstadt mit
Maria Margarethe Bonn zu Siegen.

Geheirathet. 13. Jan.: Tagelöhner Philipp Baum,
60 J. 14. Jan.: königlicher Rittmeister a. D.
Wilhelm Frommel, 60 J.; Ingenieur Ferdinand
Lugenhöhl, 63 J.; Wilhelm, S. des Tagelöhners
Bartholomäus Danielmann, 1 M. 15. Jan.:
Gertrude, geb. Rappert, Ehefrau des Kaufmanns
Carl Probst, 33 J.; prakt. Arzt Dr. med. Seb.
Sanitätsrath Ludwig Wilhelm, 70 J.; Ernst,
S. des Viehhändlers Joseph Schütz, 1 J.;
Emma, Tochter des Hofdi-Regenten Hugo
Müller, 8 M.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute verschied sanft nach kurzem Leiden unsere liebe gute Schwester, Schwägerin
und Tante,

Fräulein Caroline Panthel.

Die Beerdigung findet Samstag, den 19. d. M., 1 1/2 Uhr Nachmittags, von
der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, 16. Januar 1901.

2. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 28. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 17. Januar.

49. Jahrgang. 1901.

Unser Comptoir bleibt
Freitag, den 18. Januar a. c., Nachmittags,
geschlossen.
Pfeiffer & Co., Bantgeschäft.



Anfertigung von Dominos und Masken-Anzügen

in jeder gewünschten Tracht und Aus-
führung unter billigster Preisnotirung.

Dominos zu verleihen.

Sämmtliche Masken-Artikel und Blumen
zu den billigsten Preisen.

Gerstel & Israel,
Langgasse 33, Part. u. I.

Bruchleidenden empfehle mein reich assort. Lager in Bandagen jeder
Suspensorien, Trichter, compl. mit Mutter- und Gipsröhr. Nr. 1.30 per St. Sämmtl.
Nrt. gut Wochensplett, sowie Verbandstoffe zu niedrigen Preisen.
C. Herten, Ecke Graben- und Marktstraße.

Hochfeine Europa.

Briefmarkensammlung nur gedr., viele Stücke auf Briefe.

Altdeutschl. u. Schweiz

bis auf 6 Stück complet, Catal.-Werth ca. Mk. 16,000, ist preiswerth abzugeben.
Näheres sub G. P. 215 an den Tagblatt-Verlag.



Telephon 173.

Großer Massenfisch-Verkauf.

Extra prima Nordseeher Angelfischfische 40 bis 50 Pf., zwei- bis
fünfspündige.

Kleine Schellfische 30 Pf.

Cablian, ganze Fische, 3-6-pfündige, 40 Pf.

Blancheten 1.20, Zander 80 Pf. bis 1.20.

Matrelen 1 Mark, Merlan 50 Pf.

Backfische ohne Gräten 40 Pf.

Rothfleischiger Salm 1 Mt. 50 Pf.

Grüne Heringe (3. Baden) 25 Pf.

Bernstein's Haut-Crème

bestes Toilette-Mittel.

I. Geschäft: Wellritzstrasse 25.

II. Geschäft: Moritzstrasse 9.

Billig!

Billig!



Maschen-Gelb-Anfall.

Empfehle Damen- und
Herren-Maschen-Gelb-Anfall,
sowie Dominos in jeder Preis-
lage.
L. Gerhard, Joh. Uhlmann,
Lützowplatz 2, 1 St.

Kein Baden.

Kein Baden.

Ein jüd. Maschen-Gelb-Anfall (Nothfalle) t. jüd.
Faktor v. jüd. v. d. an verf. Sedanstraße 8, 3 St.

Teppiche

von den einfachsten Holländer bis
zu den feinsten Smyrner, und acht
oriental. Teppiche.

Restbestände unter Preis.

Gustav Schupp Nachf.,

Wiesbaden, Tannusstrasse 39.

Bei Husten,

Heiserkeit, Verschleimung, sowie bei
allen catarrhalischen Erscheinungen
sind die ärztlich empfohlenen

Succo - Pastillen

von großartigem Erfolge und nur dadurch das
bevorzugteste Hustenmittel auch bei Kindern.
Bestandtheile: Ammoniaksalz 6, Kandi 60,
Lakritzen 20, Fenchel 5.
In Päckchen à 35 Pf. und 60 Pf. Allein
Nacht bei:
A. Cratz, Kirchhofgasse 2.

Jeden Donnerstag

zum jeweils billigsten Tagespreis.
Adolf Maybach, Wellritzstr. 22.
Telephon 2187.

Frische Schellfische

heute eintreffend.

P. Enders, Michelsberg 32.

Bernstein's Haut-Crème

bestes Toilette-Mittel.

I. Geschäft: Wellritzstrasse 25.

II. Geschäft: Moritzstrasse 9.

Marine-Verein

Wiesbaden.

Sonntag, den 20. Januar er.,
Abends 8 1/2 Uhr, findet im großen Fest-
saal des Rath. Gefellshauses, Dog-
heimerstraße 24, das

Fünfte Stiftungs-Fest,

bestehend in Concert, Theater-Auf-
führung und Ball, statt, wozu wir unsere
verehrten Herren Ehrenmitglieder, Mitglieder,
sowie Freunde und Gönner des Vereins
freundlichst einladen.

Der Vorstand.

Algerische Rothweine

unter Garantie für absolute Reinheit.

Nach dem deutsch-franzö. Krieg
wanderten seiner Zeit eine grosse Anzahl
Elsässer nach Algerien aus, um da an-
sässig zu werden und haben da, wie in
ihrer früheren Heimath, Reben angepflanzt
und zwar Bordeaux-Reben.

Die Production ist nun in Folge des
vortreflichen Klimas in den letzten Jahren
colossal gestiegen, sodass schon das französ.
„Journal de la Vigne“ vor einigen
Jahren von einer „Weinplage in
Algerien“ schrieb. Die Weine bieten
schon der franzö. Reben wegen besten
Ersatz für Bordeaux, sind voll und
kräftig, munden kühlend an-
genehm, weil sie keine Säure u.
Herbe haben und empfehle ich
als besonders gut gepflegte, aus-
gewählte Marken:

Fouka Fl. 60 Pf. b. 10 Fl. 55 Pf.
kräftiger angenehmer Tischwein.
Sabel Fl. 75 Pf. b. 10 Fl. 70 Pf.
sehr gehaltvoll, saftig und reif.
Médah Fl. 85 Pf. b. 10 Fl. 80 Pf.
kräftig und saftig.
Marengo Fl. Mk. 1.— b. 10 Fl. 90 Pf.
voll, reif und sehr kräftig.

Wilh. Heinr. Birk,

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.
Telephon No. 216.
Weinkellereien: Moritzstrasse 32 u.
Oranienstrasse (Stadt, Oberrealschule).

Feinste Hofgut-Tafel-

Butter

pro Pfd. Mk. 1.10.

Land-Butter

pro Pfd. Mk. 0.90.

feinste Centrifugen-

Süßrahmbutter

empfehle billigt

Hornung's

Eier- und Butter-Handlung.

Heute

16365

frische Schellfische.

Secordenstr. 19. W. Weber, Prudenstr.

Dipton-Teec.

London, Calcutta, Ceylon, in Original-Pack.
à Pfd. 1.20, 2.50 u. 3.— Mk. empfehle bestens.
Oscar Siebert, Tannusstr. 50.
Telephon 504.

Frische Seemuscheln,

Dorsche, Schellfische, Cablian, Limandes,
Sedie, Zander, Seelachs, Flundern, Bück-
linge, Sprotten, Matrelen empf. die Fisch-
handlung von J. Stolpe, 6. Grabenstr. 6.

Lebendfrische Schellfische

empfehle

Adolf Genter,

Bahnhofstraße 12. Telephon 618.

Bruch-Eier 5 Pf.,

Aufschlag-Eier per Schoppen 40 Pf.

bei

Hornung, Hainbergstr. 3

Bernstein's Haut-Crème

bestes Toilette-Mittel.

I. Geschäft: Wellritzstrasse 25.

II. Geschäft: Moritzstrasse 9.

Reichshallen- Theater.

Neues Programm.

Näheres siehe Strassenplakate.

Morgen Freitag:

Grosse

Fest-Vorstellung.

Zeichnungen auf die neue

3%ige

Sächsische Rente

zum Emissionskurse von 83.60%

werden von uns provisions-

frei von heute ab bis spätestens

22. Januar 1901 entgegengenommen.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft,

Wiesbaden, Rheinstrasse 111.

Reuch- und Strampf-

Sägen, sowie Bruch- und andere
Verfertigung durch Dr. Lindenmeyer's Sägen-
Bauwerk. Best.: 10% Altkornlast und 90%
reinst. Jäger. In haben in Dauteln à 25 u. 50 Pf.,
sowie in Schacht à 1 Mt. t. d. Germania-Druck,
Hilfsstr. 55, Otto Siebert, Druck, am Markt,
u. E. Moebius, Druck, Tannusstr. 25.

Gänse, Butter, Sonig,

frisch geschlachtet, beste Gänse Mk. 4.50, 10 Pfd. Goll
Naturbutter Mk. 6.50, Mithenbonia Mk. 4.50.
H. Spitzer, Probudna via Breslau. P 42

In den ersten Tagen

beginnen wieder neue Kurse in

Buchführung

(einfache u.
doppelte),
Wechselrechnung, Contocorrentrech-
nung, Kaufmann, Correspondenz,
Rechnen etc. nach leicht fasslicher bewährter
Methode. Mäss. Honorar. Weitere Anmeldungen
nehmen wir noch entgegen.

Tannusstr. 12, f.

Vieter'sche Schule, Ecke Saalgrasse 40.

dreizehntägiges Schuljahr.

Akademische Buchschneide-Schule

von

Fräul. Joh. Stein, Bahnhofsstr. 6,

St. 2, im Adrian'schen Hause.

Erste, älteste und preisw. Fachschule

am Plage

für d. sämtl. Damen- und Kindergeräthe.
Berliner, Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt.
Belannt leicht faßl. Methode. Vortügl. prakt.
Unterr., gründl. Ausbildung für Berufs-
Schneiderinnen u. Directr. Schüler-Aufnahme
tägl. Schnittinstr. a. Art, a. f. Wäsche. Costüme
w. zugef. u. eingerichtet. Taillennußt. nach
Maß incl. Futter und Anpr. 1.25. Hoch-
schnitt von 75-1 Mt. 11521

Bernstein's Haut-Crème

bestes Toilette-Mittel.

I. Geschäft: Wellritzstrasse 25.

II. Geschäft: Moritzstrasse 9.

H. Roos Nachf.,

Inh.: Walther Schupp,

Netzgergasse 57,

Drogen, Material-

und

Farbwaaren.

Telephon 2149.

Bezirksverein Altstadt**Außerordentliche General-Versammlung**

Freitag, den 18. Januar, Abends 9 Uhr, im Saale des „Hotel Schützenhof“.

Tagesordnung:Inhalatoriums-Frage am Kochbrunnen.
Abbruch des „Europäischen Hofes“.
Verschiedenes.Bei der Wichtigkeit obengenannter Punkte ersucht um zahlreichen Besuch
Der Vorstand.

F 864

Aus Anlaß der Zweihundertjahrfeier des
Königreichs Preußen bleiben am**Freitag, den 18. Januar c.,**
unsere Büreaus geschlossen.**Carl Kalb Sohn Nachfolger,**
Wilhelmstraße 9, gegenüber Luisenstraße.

746

Delgemälde: Verkauf.In Folge Unzuges ist Gelegenheit geboten, aus einer Privat-Sammlung von circa
200 Bildern, alter und moderner Meister, Delgemälde verschiedenen Genres vortheilhaft zu
verkaufen. Näheres Vormittags von 10 bis 12 Uhr, Nachmittags 3 bis 4 Uhr bei

818

H. W. Zingel, Kleine Burgstraße 2.**Continental Kaffee-grossrösterei**

G. m. b. H.

Gegründet 1863. • Rotterdam.

Kapital 2 Millionen.

Einkaufshäuser:Santos, Rio,
Batavia, Ind.,
Havre,
Rotterdam.**Röstereien:**Rotterdam,
Antwerpen,
Amiens (Frankr.),
Santander (Span.).**Marke: Der rote Pelican**empfiehlt den Bezug ihrer naturell ge-
brannten u. garantiert reineschmeckenden
Kaffees zu den billigsten Tagespreisen
franco jeder Bahnstation.

Verkehr nur mit dem Handel.

Routinierte Reisende gesucht.

(No. 5287)
F 165**Heute und morgen:****Grosser Verkauf.**Feinste grosse Schellfische 35 Pf.,
mittel 30 Pf., kleine 25 Pf.

Extrafeine Angelschellfische 40 Pf.

Feinsten Seelachs im ganzen Fisch 30 Pf.

Feinsten fetten Cabliau im ganzen Fisch 35 Pf.

Feinsten Seehecht im ganzen Fisch 45 Pf.

Feinsten Tafelzander, lebendfrischer Flusshecht 80 Pf.

Karpfen, feinste lebendfr. Waare, 70 Pf.

Feinsten Steinbutt (Turbot), 2-4-pfundig, Mk. 1.—.

Heilbutt im Ausschnitt Mk. 1.20.

Feinsten rothfl. Salm im Ausschnitt von Mk. 1.20 an.

Grüne Häringe 20, Knurrhahn 25, Bratschellen 30, Bresen 40,
Barsche 50 Pf.

Rothzungen (Limandes) 80 Pf., Seezungen (Soles) 1.20 Mk.

Feinste Sprotten per Pfund 60 Pf., 4-Pfd.-Kiste 2 Mk.

Brathücklinge per Stück 8, per Dtzd. 90 Pf.

Wellritzstrasse **Wiesbadener Fischconsum,** Moritzstrasse
24. **Willh. Frickel.** — Telephon 2284. 44.**Cognac.**Die Vertretung und der Alleinverkauf
für ein**erstes französisches Cognac-Haus**

ist für

Wiesbaden und Umgegendan einen tüchtigen solventen Herrn unter äusserst günstigen Bedingungen
zu vergeben. Gef. Offerten u. V. M. 712 an Haasenstien & Vogler A.-G.,
Hamburg. F 43**300 Mark
Belohnung**hat der Vater des seit 19. v. M.
von hier verschwundenen Gymnasial-
Oberlehrers**August Schedtler**
für Denjenigen aufgeföhrt, welcher
den Verbleib seines Sohnes, sei es
lebend oder todt, derart nachweisen
kann, daß der Vermißte dem Vater
zurückgegeben wird.Ich ersuche um Ermittlungen
und Nachricht zu den Adressen
I. J. 399/00. F 259Wiesbaden, 15. Januar 1901.
Königlicher Erster Staatsanwalt.Stenographisches.
Nächsten Dienstag, den
22. d. M., Abends 8 Uhr, er-
öffnen wir in der Bücherschule einen
Anfängerkursus für Damen u. Herren
in der vereinfachten deutschen
Stenographie (System Steno-
tachygraphie).
Das Honorar für den Unterricht
beträgt einschließlich Lehrmittel 8 Mk.
Anmeldungen werden bei dem Vor-
sitzenden des unterzeichneten Vereins,
Herrn Reg.-Sekr. Jaeger, Scharnhorst-
strasse 16, sowie bei Beginn des Unterrichts
entgegengenommen.
Die Stenotachygraphie ist ein auf
wissenschaftlicher Grundlage aufgebautes
Stenographiesystem und abstrahirt an Kürze
und leichter Erlernbarkeit alle a. Z.
bestehenden Systeme.
Stenographen-Verein „Eag-Schnell“.**Sie finden**Bisamenten für Möbel und Decorationen
nur gut und billig bei**Fr. E. Hübotter, Bisamentier,**

47, Schwalbacherstrasse 47.

Anfertigung auf Bestellung in kürzester Zeit.

**Stück-
Braunkohlen**1. Qual. für Füll- und Porzellan-Ofen vor-
züglich geeignet, empfohlen in Fahren und
Waggonladungen.Die Kohle, welche Steine nicht nachführt,
erzeugt eine gleichmässige anhaltende Wärme,
der Preis stellt sich erheblich billiger wie bei
Steinkohlen. 18738

Preislisten und Proben gerne zu Diensten.

Chr. Maxaner & Sohn,

Seerobenstrasse 20-22.

Telephon 150.

Frische**Schellfische.**

15890

Carl Erb, Gef. Edelheide u.**Pariser Kopfsalat.**

702

Saugasse **D. Fuchs,** Ecke

Bon neuer Ernte empfehle garant. reinen

Naturhonigvon vorzüglicher Qualität, in Gläsern, sowie lose
ausgewogen, billigst. 15851**Richard Seyb, Rheinstraße 87.****Zaren-Thee**

Patentamtlich geschützt.

Pr. Pfd.

Pr. Pfd.

„netto“

„netto“

Mk. 2.— bis

Mk. 2.— bis

Mk. 4.—

Mk. 4.—

Feinste Qualitäten mit „Krone“

Mk. 5.— b. Mk. 10.— pr. Pfd. „netto“.

Hervorragend durch Kraft, Aroma

und besonderen Wohlgeschmack.

Die nach langjährigen Erfah-
rungen zusammengestellten Zaren-
Thee-Mischungen geben der jetzigen
Geschmacksrichtung entsprechend
äusserst kräftige Aufgüsse.General-Depots für Wiesbaden
nur bei: **Willh. Heintz, Birek,**
Ecke Adelheid- und Oranien-
strasse, **Aug. Korthauer, Nero-**
strasse 26. 4412**Walhalla.**Heute Donnerstag
im Haupt-Restaurant:**Frei-Concert.**Morgen Freitag
im Haupt-Restaurant:**Patriotisches Concert**

der verstärkten Theaterkapelle.

Eintritt frei!

816

Club Rheingold.

Sonntag, den 20. Januar, Nachm. 4 Uhr:

**Carnevalistische
Damen-Sitzung**

mit Tanz

in den Räumen der Turngesellschaft, Beilrig-
strasse 41, wozu Bekannte, Freunde und Gönner
hierdurch höflichst einladet **Der Vorstand.**

Eintrag des närrischen Committee's 4 Uhr

11 Minuten.

NB. Besondere Einladungen ergehen diesmal nicht

Porzellanofengeschäft**C. Ehnes**

Bismarckring 23.

Telephon 2501.**Männer-Asyl,**

74 Dohheimerstrasse 74,

empfiehlt sein gelbpoliertes Nieren-Auszugholz frei
in's Haus & Sod 1 Mt. liefern Scheitholz & Gtr.
1.40 Mt. Baden-Scheitholz & Gtr. 1.70 Mt. F 210
Bestellungen nehmen entgegen:
Gaudvater Friedr. Müller, Dohheimerstr. 74,
Frau Fausel Wwe., Pl. Burgstr. 4.

Morgen u. jeden

Freitag frische

Schellfische

empf. bill.

A. Nicolay, Gef. Karl- und Adelheidsstrasse.

Telephon 2303. 18042

Frühe Rheinwieser**Schellfische.****J. W. Weber, Moritzstrasse 18, 13907**

Räuber-Friedrich-Ring 2.

Bordeaux-Weine.

Fronton	Mk.	— 80
Côtes de Clairac	"	— 90
Bonnes Côtes	"	1.10
Premières Côtes	"	1.20
Blaye	"	1.35
St.-Emilion	"	1.50
St.-Emilion bourg	"	1.75
Médoc	"	2.—
Médoc bourg	"	2.25

Feine Medocs.

(Bordeaux-Abzug.)

Château-Poujeaux	Mk.	2.25
Lamarque	"	2.50
Lisrac	"	2.75
St.-Estephe	"	2.75
Château-Lestage	"	2.75
St.-Julien	"	3.—
Margaux	"	3.—

Feinere Marken von Mk. 3.50 bis Mk. 15.—

Ausgebaute, reife,

vorzüglich entwickelte Gewächse.

Rabattbewilligung b. gröss. Abnahme.

Eduard Böhm
(Inhaber Karl Scheurer),

Vertreter des Hauses:

**Lynch freres,**

Bordeaux,

Wiesbaden, Adolphstrasse 7.

Telephon 130.

17100